

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig voraus
zahlbar. Unter Kreuzband für Deutsch-
land, Ost- u. Westpreußen, Ost-
preußen, Litauen, Kurland
4,30 Goldmark, für das übrige Ausland
5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“ mit „Gleich-
ung und Kleinanzeigen“, sowie der
Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“
und der Frauenbeilage „Frauenwelt“
erscheint wöchentlich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonntag, den 23. März 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Verkehrsconto: Berlin 375 35 — Bankkonto: Direktion
der Deutschen Reichsbank, Postfach 10000, Berlin

Einzelheftepreise:
Die einseitige Kompakt-
hefte 0,70 Goldmark, Nationalhefte
1,50 Goldmark. „Kleine Anzeigen“
das festschriftliche Heft 0,20 Gold-
mark (auflöflich zwei festschriftliche
Hefte). Jedes weitere Heft
0,10 Goldmark. Steuerausgabe das
erste Heft 0,10 Goldmark, jedes
weitere Heft 0,05 Goldmark.
Worte über 15 Buchstaben zählen
für zwei Worte. Familienanzeigen
für Abonnenten Heft 0,20 Goldmark.
Eine Goldmark — ein Dollar geteilt
durch 4,20.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im
Druckgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Geöffnet
von 9 Uhr früh bis 6 Uhr nachm.

Wähler und Wählerinnen!

Am 4. Mai soll die Stimme des Volkes die Entscheidung geben für Ziel und Richtung der deutschen Politik.

Ein Ansturm sondergleichen richtet sich gegen das alte, kampferprobte Heer der deutschen Sozialdemokratie.

Von rechts und links her wird ihre Front berannt, Rück-
schrittler in den verschiedensten Masken und „Radikale“, deren
Radikalismus sich in Worten und sinnlosen Putsch erschöpft,
stürmen mit gleicher Wut gegen die Partei an, die in jahr-
zehntelangem Kampf den Aufstieg der Arbeiterklasse Schritt
für Schritt erzog.

Die Umwandlung der alten reaktionären Parteien in
„Volksparteien“ reichte nicht aus, das Volk zu täuschen. Neue
Namen, neue Gruppen tünchen auf. Heute nennen sich die-
jenigen „Freiheitspartei“, die

jede errungene Freiheit wieder rückgängig machen

wollen; heute nennen sich diejenigen Rationalsozialisten und
Vaterländische, die Lubendorff, Hitler, Kahr und Rinow zu
Diktatoren der deutschen Nation ausrufen wollen, Herrn Ri-
now, den ehemaligen Geschäftsführer von Stinnes, Herrn
Lubendorff, der immer floh, wenn die eigene Person in Ge-
fahr war, Herrn Kahr und Herrn Hitler, die sich gegenseitig
des Verrats und des ehrlosen Wortbruchs be-
schuldigen. Das sind die Helden der neuen Freiheitsparteien.
Eine wüste antisemitische Hehe soll die Aufmerksamkeit des
Volkes ablenken von dem gemeingefährlichen Treiben der
Kriegs- und Inflationsgewinner.

Von links her behaupten die Kommunisten, die
Sozialdemokratie habe dem Kapitalismus die Steigbügel ge-
halten. Was ist die Wahrheit? Ueberall,

wo die Kommunisten Erfolge errangen, triumphierte die Reaktion.

In Bayern, in Thüringen, in Mecklenburg, in Italien, in
Ungarn — auf jeden kommunistischen Erfolg erfolgte der
Sieg der Konterrevolution.

Mitten in dem Hauch der Angriffe kämpft für die alten
Grundzüge der Demokratie, und des Sozialismus
die Sozialdemokratische Partei.

Sie bleibt die Partei der Völkerverständigung, trotzdem
der Weg dahin mit Dornen bestreut ist. Denn es gibt nur
die Wahl zwischen Verständigung und Untergang aller Kultur
in einem neuen Kriege.

Die Sozialdemokratie will den deutschen Wieder-
aufbau nicht durch Verkümmern der Menschenkraft und
der Menschenleben, sondern durch Opfer des Besizes.

Dieser Gegensatz hat sie in Kampfstellung zu allen bürger-
lichen Parteien gebracht, die an der Schaffung des Ermächti-
gungsgesetzes mitgewirkt haben.

Die Regierung und die Regierungsparteien behaupten,
die Sozialdemokratie wolle mit ihren Anträgen die Wert-
beständigkeit des Geldes wieder vernichten.

Nichts falscher als das! Die Sozialdemokratie hat seit
Jahren die Wertbeständigkeit des Geldes und die Ordnung
des Staatshaushalts gefordert. Sie hat 1921 und 1922, lange
bevor der schlimmste Verfall kam, Anträge und Vorschläge
dafür dem Reichstag unterbreitet. Sie hat die Erfassung der
Schwierigkeit verlangt. Sie stieß dabei aber auf den erfolgreichen
Widerstand des

Bürgerblocks der Steuerverweigerer: Der Mehrheit des Reichstages.

Sie will die Festigung der Währung. Sie will aber
diesen Erfolg nicht nur auf Kosten der Minderbemittel-
ten, der Arbeiter, Angestellten und Beamten, auf
Kosten der Rentenbezieher, Invaliden, Witwen und Arbeits-
losen: darum geht der Kampf!

Sicherung der Währung, Aufbau der Wirtschaft — aber
auf Kosten derjenigen, die in Krieg und Nachkriegszeit ihr
Gut erhalten und vermehren konnten, nicht auf Kosten derer,
die alles verloren, die tief verarmten, nicht auf Kosten derer,
deren

Frauen und Kinder bitterste leibliche Not gelitten und die ihre letzten Mittel eingebüßt haben.

Auf in den Kampf, Wähler und Wählerinnen! Alle Kräfte angespannt, alle Hände gerührt, alle Geister wach! Es gilt, das Banner des Sozialismus zu neuen Siegen zu führen!

Berlin, den 20. März 1924

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Wiederaufbau nicht gegen, sondern mit und durch die
Werttätigen in Stadt und Land, durch Hebung ihrer mate-
riellen Lage, ihrer körperlichen und geistigen Kräfte, das ist
unser Ziel.

Die Sozialdemokratie fordert die Aufrichtung der Herr-
schaft des Staates über die mächtigen Wirtschaftskräfte, die
Herrschaft der Allgemeinheit über die privaten Ringe und Kon-
zerne, die das Volk ausplündern.

Die Sozialdemokratie will Steigerung der Produktion
durch Verbesserung der Technik, durch Hebung des Wissens
und der Kultur der arbeitenden Massen. Nicht aber künstliche
Erhöhung von Grundrente und Profit durch Schutz- und
Lebensmittelzölle.

Ihr Ziel ist Volksherrschaft über Volkswirtschaft!

Die Sozialdemokratie verteidigt die Republik
gegen ihre Feinde.

Die Sozialdemokratie erstrebt die Fortbildung der bürger-
lichen Republik zum sozialistischen Volksstaat.

Die Sozialdemokratie lehnt es ab, in Putsch und
sinnlosen Generalstreiks die Kraft der Arbeiterklasse zu ver-
zetteln. Diese stärken nicht, sondern schwächen das Proletariat.

Die Sozialdemokratie verlangt Abschaffung der Miet-
steuer und ihre Ersetzung durch Zuschläge zur Vermögens-
steuer.

Die Sozialdemokratie fordert die Heraushebung der
Renten der Kriegsveteranen, Invaliden und Witwen, um diese
vor dem Verhungern zu schützen.

Die Sozialdemokratie will den Arbeitslosen nicht Almosen,
sondern Arbeit verschaffen, und solange das nicht möglich ist,
den Rechtsanspruch auf eine menschenwürdige Unterstützung.

Die Sozialdemokratie wird den

Kampf um den Achtstundentag

fortsetzen. Findet der Achtstundentag im Parlament keine
Mehrheit, so wird sie ihn durch ein Volksbegehren
auf neue erringen.

Die Sozialdemokratie unterstützt den Kampf der Gewerk-
schaften um die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter,
Angestellten und Beamten. Sie wendet sich gegen die Politik
der Lohnsenkung durch die Reichsregierung. Sie verlangt die
Erhöhung der niedrigen Beamtengehälter, die Beseitigung von
Willkür und Härten im Personalabbau.

Am schwersten haben die Frauen, die Mütter unseres Volkes gelitten.

Ihnen hat allein die Sozialdemokratie das Wahlrecht ge-
geben. Jetzt ergeht gerade an sie der Vorwurf der Reaktionäre,
die früher die Frauen für minderwertig erklärt haben. Die
Frauen aber sind die ersten Opfer einer Reaktion, die alle
Lasten auf die Massen des arbeitenden Volkes abwälzt.

Die Sozialdemokratie tritt für eine vollständige Rechts-
pflege ein, gegen den Rechtsabbau der Justizreaktion.

Für das Volk — gegen Rückschritt, gegen Bedrückung,
gegen Ausplünderung, gegen Rechtsminderung, das ist die
Parole unseres Kampfes!

Deshalb stehen viele Feinde gegen uns im Streit. Eine
von Kapitalisten gekaufte Presse besudelt täglich unsere reinen
Ziele. Verbitterte, Ermüdete, Gleichgültige gesellen sich zu
den bewußten und bezahlten Vertretern kapitalistischer Aus-
beutung und erschweren unsere Arbeit.

Wir nehmen den Kampf auf! In dunkleren Tagen, in
schwereren Zeiten hat er uns von Erfolg zu Erfolg geführt,
er wird allen Gewalten und Hindernissen zum Trotz uns zu
neuen Siegen führen.

Für die Republik, gegen die Monarchie!

Für den sozialen Fortschritt, gegen die soziale Reaktion!

Für die Wirtschaftsdemokratie, gegen die Diktatur der kapitalistischen Monopole!

Für die Völkerverständigung, gegen den internationalen Militarismus!

Vlastimil Tufar gestorben.

Sozialist und Diplomat.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister
der Tschechoslowakischen Republik in Berlin, Genosse Vlastimil
Tufar, ist gestern Abend 1/7 Uhr nach einträglichem Kranken-
lager einem Herzleiden erlegen. Ein plötzlicher Tod hat ihn
aus einem arbeitsreichen Leben gerissen, das den Idealen des
Sozialismus ergeben und dem Werk der internationalen Ver-
ständigung gewidmet war. Ein durchdringender politischer
Verstand und ein tiefes Gefühl für Menschlichkeit gaben seiner
Persönlichkeit das Gepräge, und nicht nur für die Sozial-
demokratische Partei seines eigenen Volkes, sondern für die
ganze Arbeiterinternationale bedeutet das jähe Hinscheiden
des kaum Vierundvierzigjährigen einen schweren Verlust.

Als junger Handlungsgehilfe war Tufar vor etwa 25 Jah-
ren in die gewerkschaftliche und politische Bewegung einge-
treten. Die sozialistische Arbeiterbewegung Österreichs blieb
betanntlich von den nationalen Wirren nicht verschont. Tufar,
geborener Realpolitiker, stellte sich auf den Boden
derer, die aus der nationalen Grundlage heraus eine tse-
chische Sozialdemokratie als selbständiges Glied der Inter-
nationale schaffen wollten. Die tschechische Sozialdemokratie,
die natürlich nicht ohne Irrungen und Reibungen empormach-
sen konnte, wurde im Oktober 1918 das Rückgrat der nation-
alen Revolution, aus der die Tschechoslowakische
Republik entstand. Ihr zweiter Ministerpräsi-
dent war Vlastimil Tufar.

Aber die Tschechoslowakische Republik verdankt ihre Ent-
stehung dem Zusammenbruch der Mittelmächte. Die Entente
und vor allem Frankreich standen an ihrer Wiege. Die
Subetendeutschen wollten von dem neuen Staat nichts wissen,
und waren in seiner konstituierenden Nationalversammlung
nicht vertreten. Die Regierung war zudem eine Koalitions-
regierung. Der Schwierigkeiten waren viele, und Härten
konnten nicht ausbleiben.

Wenn die deutschen Sozialdemokraten der Tschechoslowa-
kei auch später noch in Tufar den Mann erblickten, der am
allerhesten von allen tschechischen Staatsmännern zu Ver-
mittlung und Ausgleich berufen war, so ist das das
beste Zeugnis für seine Tätigkeit auch als Ministerpräsident.

Vor drei Jahren kam Tufar als Gesandter nach Berlin,
als Vertreter eines Staates, in dem Frankreich seinen Vasallen
erblickt und der das nach dem Willen eines Teils seiner
eigenen Bürger auch sein sollte. Nach der Theorie der tschech-
ischen Nationalisten soll die Erhaltung der tschechoslowakischen
Staatsselbständigkeit nur möglich sein durch polizeiliche Nieder-
haltung des Deutschtums im eigenen Lande und durch mili-
tärliche Niederhaltung Deutschlands und seine dauernde Ein-
kreislung. Diese Theorie hatte keinen überzeugteren Gegner
als Tufar. Seinem klaren politischen Blick konnte die tiefe
wirtschaftliche, geistige und heilschaffende Verbundenheit
Mitteleuropas nicht entgehen. Daß er die Erhaltung der
Republik wollte und für sein Volk eine Stellung, die ihm
seinen kulturellen Aufstieg gewährleistete, ist selbstverständ-
lich. Aber der Gedanke schien ihm Wahnwitz, mehr als drei
Millionen Staatsbürger, die Subetendeutschen, in ständige
Rebellion gegen den Staat zu zwingen, und für die Idee einer
militärischen Gegenüberstellung zwischen Deutsch-
land und seinem Vaterlande hatte er nur Ausdrücke stärkster
Verachtung. Auch hier war es nicht nur das sozialistische Emp-
finden, sondern auch die realpolitische Erkenntnis des besonderen
Falles, die sein Denken bestimmte. Für die allgemeine Auf-
fassung, daß der Krieg Selbstmord auf Gegenseitigkeit ist,
stellt ja ein gedachter Krieg zwischen Deutschland und der
Tschechoslowakei den krassen Schulfall dar.

Tufars stärkste Ueberzeugung war, daß dieser Fall nie
Wirklichkeit werden könnte, und seine ganze Arbeit in Berlin
galt dem Ziel, dieser Ueberzeugung Bahn zu brechen. Die
Arbeit war nicht leicht. Aus der Tschechoslowakei kamen be-
rechtigte Klagen über Unterdrückungen aller Art, denen die
deutsche Minderheit ausgesetzt war. Die Nationaldemokraten,
die Koalitionsgenossen der tschechischen Sozialdemokratie in
der Prager Regierung, feierten bei jeder Gelegenheit lärmend
die Freundschaft mit Frankreich. Es kam — ein
schwerer Schlag für Tufars Politik — der Bündnisvertrag vom
24. Januar d. J., und der wackere Tufar ließ den
Glauben an gefährliche und tödliche Geheimverträge ent-
stehen, der in den Veröffentlichungen des „Berliner Tage-
blatt“ seinen konkreten Ausdruck fand. Den Aufregungen, die
dadurch verursacht wurden, war die geschwächte Gesundheit
des schwer herzleidenden Mannes nicht mehr gewachsen. . . .

Die Dokumente des „Berliner Tageblatt“ sind Fäl-
schungen. Daran kann heute ebensowenig ein Zweifel be-
stehen wie an dem guten Glauben derer, die sie veröffentlich-
ten. Tufars Tage waren gezählt, die Politik kann nicht Rück-
sicht nehmen auf Politiker, deren Herz keine Erregung mehr

verträgt. Tragisch bleibt es trotzdem, daß jene unfeigen Veröffentlichungen unmittelbare Ursache wurden für den Tod eines Mannes, der für die Verständigung zwischen den beiden Ländern in vorletzter Reihe gekämpft hatte.

Als vor zwei Menschenaltern die erste sozialistische Arbeiter-Internationale entstand, zeichnete ihr Karl Marx in der berühmten Inauguraladresse die Aufgabe vor, „sich der Geheimnisse der internationalen Politik zu bemächtigen“. Aber erst die Zeit nach dem Weltkrieg sah Sozialisten als verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik und als diplomatische Vertreter ihrer Vaterländer an sich fremder Regierungen. Sie kamen nicht, um ein behagliches Erbe zu übernehmen, sondern sie sollten eine aus den Trümmern der Welt wieder einrichten, nach einer Zeit wahnwüthiger Selbstvernichtung dem todwunden Europa wieder Lebenskraft und Aufstiegsmöglichkeit geben. Noch starrten die Völker einander in Beschauer, die von Haß und Mißtrauen entsetzt waren. Und Haß und Mißtrauen hatten denen die Feder geführt, die der Welt in den Friedensverträgen ihr neues internationales Lebensgesetz diktiert hatten.

Aus diesem zermühten Boden in wenig Jahren schon wieder neue Ernte zu ziehen, wäre ein Meisterwerk gewesen, auch wenn den Männern, die es unternahmen, die volle Freiheit des Schaffens verkehrt gewesen wäre. Aber den ersten Sozialisten, die in der auswärtigen Politik Europas verantwortlich schaffend auftraten, waren durch die innerpolitischen Verhältnisse ihres Landes, durch die Unentschiedenheit der Klassenverhältnisse die Hände gebunden. Noch sind wir weit davon entfernt, daß die sozialistische Arbeiter-Internationale alle Ministerien des Auswärtigen, alle entscheidend wichtigen diplomatischen Posten besetzen könnte.

Die wenigen, die wir bisher an der Arbeit gesehen haben, waren Pioniere in der Wüste. Nur zu oft hat ihnen die Uebermacht der Naturgewalten, der sie gegenüberstanden, das Geseh ihres Handelns vorgezeichnet. Sie haben uns nicht viel mehr geben können als die Hoffnung auf eine bessere Zeit.

Aber auch dieses wenige ist viel, wenn es richtig verstanden wird. Das erste Eindringen der sozialistischen Arbeiter-Internationale in die praktische Diplomatie ist das Symptom einer sich vollziehenden wirklichen Revolution. Wer kann sagen, wie lange sie dauern wird, wieviel Rückschläge sie aufhalten werden, und doch ist ihr Beginn eine unumkehrliche Tatsache der Weltgeschichte, deren Wirkungen sich auf kommende Geschlechter erstrecken werden.

Dieses Bewußtsein soll uns nicht nur Verständnis leihen für die Unvollkommenheiten, mit denen jeder Anfang verbunden ist, sondern es soll uns auch mit Iodern dem Kampfsgeist erfüllen. Die erste Notbrücke zum anderen Ufer ist geschlagen, und denen, die sie als erste betreten, wollen wir, weitblickend und gerecht, nicht mit überheblicher Kritik begegnen, sondern mit Dankbarkeit für das, was sie gewollt, und was sie unter den ungeheuersten Schwierigkeiten vollbracht haben. So wollen wir auch Blaskinil Tuzar ehren, den Diplomaten der internationalen sozialistischen Völker-solidarität.

Genosse Blaskinil Tuzar wurde am 23. Oktober 1880 in Prag geboren; er ging aus kleinen Verhältnissen hervor. In seiner Jugend wurde er bereits Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und mit 20 Jahren Parteisekretär. Als solcher betätigte er sich journalistisch und wurde im Jahre 1903 Redakteur des Brünner Parteiorgans „Roznovost“. 1911 wurde er in den österreichischen Reichsrat gewählt und 1913 in den mährischen Landtag. In der Kriegszeit spielte er innerhalb der tschechoslowakischen Partei eine immer größere Rolle. Er wurde Vizepräsident des österreichischen Abgeordnetenhauses. Als im Oktober 1918 Kaiser Karl sich zu spät entschloß, sein Manifest herauszugeben, in dem er den österreichischen Völkern eine föderative Verfassung versprach, wurde Tuzar vom tschechischen Nationalausschuß in Prag bevollmächtigt, als Vertreter des ins Leben tretenden

tschechoslowakischen Staates in Wien zu bleiben. Nach Ausrufung der tschechoslowakischen Republik war Tuzar der erste Gesandte des neuen Staates in Wien. Er führte nachher die Liquidierungsverhandlungen zwischen der ehemaligen Monarchie und der Tschechoslowakei. Nach dem Umsturz wurde in Prag das Revolutionärskabinett Kramarisch gebildet und die tschechoslowakische Nationalversammlung trat zusammen. Bis Juli 1919 blieb Tuzar in Wien. Als jedoch Kramarisch hauptsächlich durch seinen Plan, militärisch Rußland anzugreifen und nach ihrer Intervention die in Sibirien befindlichen tschechoslowakischen Legionäre zu verwenden, gestürzt worden war, übernahm Tuzar die Bildung des zweiten Kabinetts. Das internationale Kabinett Kramarisch ging in Trümmer und Tuzar bildete aus der sozialdemokratischen, der Bauern- und der tschechischen sozialistischen Partei eine Koalition, zu der die Kramarisch-Partei und die Christlichen in Opposition standen. Seinem Kabinett gehörte Soehla, der jetzige Ministerpräsident, als Innenminister an. Das Kabinett Tuzar nahm die grundlegenden Verfassungsregeln in Angriff und brachte sie in der Nationalversammlung durch. Nach Annahme der Verfassung wurden die ersten Wahlen ausgeschrieben und im April 1920 vorgenommen. Nach den Wahlen rekonstruierte Tuzar sein Kabinett in entsprechender Weise. Damals war aber bereits die Spaltung der sozialistischen Partei in der Tschechoslowakei im Gange. Der linke Flügel der Partei geriet vollkommen unter den Einfluß Moskauts. Um nun den Reinigungsprozeß nicht zu verhindern und die Regierung damit nicht zu belasten, gab Tuzar am 10. September 1920 die Demission. Er machte einem Beamtenkabinett Platz. In der Zeit darauf widmete er sich ausschließlich der Parteiarbeit. Anfang 1921 wurde er zum Gesandten der tschechoslowakischen Republik in Berlin ernannt. Tuzar erreichte nur ein Alter von 43 Jahren, er hinterläßt eine trauernde Witwe und zwei jugendliche Töchter.

Krieg oder Frieden.

In einer großen Berliner Zeitung finden wir folgende Notiz:

Der kürzlich erschienene Bericht der Heereskommission der französischen Kammer über Bau und Ausnutzung der Eisenbahnen, die die Schieß- und Übungsplätze der weittragenden Artillerie bedienen, erwähnt, daß man den Bau von Geschützen mit 150 Kilometer Tragweite nach den vorausgegangenen Studien als sicher annehmen dürfe. Dann fährt er fort: Abgegeben von dieser Artillerie von sehr großer Tragweite gestellten die Geschütze, die dazu bestimmt sind, während der Schicht Sperrfeuer zu legen, sowie diejenigen Geschütze, die zu Zerstörungsfeuer bei wachsenden Distanzen geeignet sind, die ganze Stala der dazwischen liegenden Tragweiten zu erreichen. Wenn wir beispielsweise Feindstellungen ins Auge fassen, die dann beginnen würden, wenn Frankreich und Belgien nach Räumung des Rheinlandes in die endgültigen, vom Versailler Vertrage vorgegebenen Grenzen zurückgekehrt sein werden, so stellt man fest, daß die oben gemeinte Artillerie gestattet, nicht allein die ganze Rheinprovinz und die großen Städte des Rheins, sondern auch die ungefähre Gesamtheit der Gebiete, die gegenwärtig von uns und unseren belgischen Verbündeten in Westfalen und an der Ruhr besetzt sind, von der französischen und belgischen Grenze aus unter Feuer zu halten. Man stellt ferner fest, daß wenn Völker, auf deren Eintritt in den Kampf an unserer Seite wir hoffen können, wie Polen und die Tschechoslowakei, durch Einberufen mit uns mit einer Artillerie dieser Art versehen werden, sich alle Industriegebiete Sachsens und Schlesiens gleichfalls unter dem Geschützfeuer der Alliierten befinden.

In welchem Blatt mag diese gewiß interessante Notiz gestanden haben, wird sich jeder fragen. In der „Kreuz-Zeitung“! In demselben Blatt, das „Mit Gott für König und Vaterland“ den Laas nicht abwarten kann, an dem unter Ludendorffs Führung die deutschen Fahnen über den Rhein getragen werden. Sinnlos und demagogischer, kurzschäftiger und verbrecherischer ist niemals eine Politik gewesen, als die der Deutschnationalen, die wider besseres Wissen und wider bessere Einsicht dem Volke einreden, wir könn-

ten heute oder morgen den Bruch mit Frankreich provozieren, die mit schwülstigen Redensarten in Volksversammlungen der Regierung vorwerfen, daß sie den passiven Widerstand nicht in einen aktiven verwandelt habe. Der Reichswehrminister Dr. Gessler hat mit Recht in Braunschweig darauf hingewiesen, daß man „ohne Waffen einen Freiheitskampf nicht führen kann“. So wie das Kräfteverhältnis für Deutschland sich nach dem Rezidenzjammenbruch Ludendorffs gestaltet hat, bleibt Deutschland gar nichts anderes übrig, als durch eine vorsichtige und behutsame Politik zu versuchen, langsam wieder zu Kräften zu kommen. Nur eine aktive Verständigungspolitik, Beteiligung am Völkerverbund und demokratische Innenpolitik kann den allmählichen Wiederaufbau Deutschlands sichern. Nur Scharlatane oder ganz gewöhnliche Stammtischmagagor können sich und anderen einreden, daß man heute oder morgen die Fahnen über den Rhein tragen könne. Der sichere Untergang wäre das Ende, der zweite Rezidenzjammenbruch, den Ludendorff nach einem solchen Experiment erleiden würde, würde dem deutschen Volk noch unendlich viel teurer zu stehen kommen als der erste im Herbst 1918.

Tirpitz als kommender Mann.

München, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus zuverlässiger Quelle erhält die „Münchener Post“ folgende Mitteilung: In den engsten Kreisen der Vereinigten Vaterländischen Rechten ist man jetzt in der Frage der Reichspräsidenten-Landidatur zu einem Entschluß gekommen. Man denkt allen Ernstes daran, Tirpitz zu nominieren. Die Erörterungen seiner Persönlichkeit aus Anlaß des 75. Geburtstages bildeten dazu den Auftakt. Den zweiten Schritt wird er selbst tun mit einer demnächst erscheinenden programmatischen Publikation. Tirpitz hat es bisher meisterhaft verstanden, zwischen der radikalen vaterländischen Richtung, die feinerzeit von Kapp ihren Ausgang nahm, und der anderen Richtung Gluck zu lavieren. Mit Kapp hatte er enge Verbindung. In ähnlicher Weise spielen heute keine Sympathien hinüber zu den Kreisen, die den Gedanken des nationalen Direktoriums immer noch nicht aufgegeben haben. Der Großadmiral stellte sich sogar als die natürliche Bekrönung dieses Direktoriums vor. Besonders enge Verbindung hält er zu den Kreisen um und hinter den Generälen v. Hutler und v. Below, die ihrerseits wieder zusammen mit den um das „Gewissen“ zu scharfen „Ringeluten“ in guten Beziehungen zu Justizrat Gluck stehen. Die Bayerische Volkspartei hat nichts gegen die Landidatur Tirpitz einzuwenden. Bestimmt wird versichert, daß die Verständigungsfäden aus ihren Kreisen bereits zum Zentrum gezogen seien.

Landtagsende in Württemberg.

Stuttgart, 22. März. (TL.) Der Landtag hat heute einstimmig beschlossen, daß der am 6. Juni 1920 gewählte Landtag am 15. Mai 1924 sein Ende finden soll. Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes werden von der Regierung im Interesse der Vereinfachung der Staatsverwaltung sieben Oberamtsbezirke aufgehoben und benachbarten Bezirken angegliedert. Gegenüber einem von den Deutschnationalen gestellten Antrag, daß diese Verordnung der Regierung wieder aufgehoben oder wenigstens die Entscheidung darüber bis zu den Neuwahlen zu dem Landtag zurückgestellt werden solle, erklärte Staatspräsident Hieber, daß die Regierung zurücktreten würde, wenn der Landtag dem Antrag der Deutschnationalen seine Zustimmung geben würde. Die endgültige Entscheidung über diesen Antrag der Deutschnationalen wird erst in der letzten Sitzung des Landtages, die auf den 2. April anberaumt ist, fallen.

Die Gehälter der Arbeitslosigkeit. Einer amtlichen Veröffentlichung zufolge wurden seit dem Waffenstillstand bis auf den heutigen Tag insgesamt 392 250 000 Pfund Sterling, d. h. über 7 Milliarden Goldmark für Arbeitslosenunterstützung in England ausgegeben. Von dieser Summe hat die Schatzkanzlei 170 Millionen aufgebracht.

Der Herr mit dem Monokel.

Von Joseph Roth.

Der Herr trug in der rechten Augenhöhle ein Monokel. Es hatte den Anschein, als bilde er sich ein, der einzige in dieser Straße, in dieser großen Stadt, ja vielleicht im Lande zu sein, der nicht nur ein Monokel trage, sondern es auch zu tragen verstehe. Und er trug es, wie ich ihm aufrichtig einräumen will, beherrscht und sicher. Es bestand nicht die geringste Gefahr, daß dieses Monokel jemals aus der Augenhöhle fallen und mit leise klagendem Klänge auf dem harten Pflaster zerplatzen könnte. Es war so, als stünde der Herr nicht lebendig, sondern sehr körperlich am Rande des Bürgersteigs, um die Straßenbahn zu erwarten, sondern, als wäre er eine Figur aus dem Modeheft für elegante Herren, bei deren Anblick wir, wenn sie ein Einglas trägt, auch nicht die nervöse Furcht hegen, daß das ganze Instrument zerbrechen könnte.

Der Herr trug einen weichen Filzhut, der aber so genau und ernsthaft, so gerade und so minutiös in der Mitte gefaltet, auf dem Haupte saß, daß er ausnahm, wie ein steifer Zylinder von einer ungewohnten Form. Die Hände des Herrn waren mit grauen Lederhandschuhen bedeckt, weichen grauen Lederhandschuhen, die gleichsam die Pupille des Betrachters streiften. In einem scharfen Bug fiel die Hofe auf den Schuh aus Lack und Wildleder. Das Angesicht des Herrn gelang gar nicht. Es war eine verstopfte Physiognomie, die grundsätzlich alles leugnete und verschwiege, wie etwa das Antlitz eines toten Pharaonenkönigs, den man Lebetansende nach seinem Seligwerden mumifiziert im Sarkophag findet.

Das Angesicht dieses Herrn mumifizierte das Monokel. Es war so, als hätte der Herr, der sich im besten Mannesalter befinden mochte, seit seiner Geburt gar nichts von Bedeutung erlebt; ja als wäre er als eine bewegungsfähige Kugel zur Welt gekommen, um ihr Licht durch die Vermittlung eines Monokels zu erlöschen. Dieses brachte nur eine tote Symmetrie in das Angesicht. Denn ein Monokel in der rechten Augenhöhle zwingt den Träger, die ganze rechte Gesichtshälfte zu straffen, die rechte Schläfenhaut bald zu fassen und bald platzt zu spannen und den rechten Mundwinkel, wenn auch ein wenig, so doch immerhin merkbar in die Höhe zu ziehen. Das Monokel dirigiert ferner die Gedanken in eine bestimmte Richtung und sie freilegen, wenn auch unterbewußt, stets um die Sorge, was mit dem Einglas geschehen würde, wenn diese oder jene Ueber-raschung sich ereignete. Deshalb scheint es uns, daß den Herrn, der ein Monokel trägt, nichts überrasche. In Wirklichkeit ist er eine Sekunde später erschrocken, schmerzhaft oder freudig demot, als die anderen. So hindert ihn das Monokel, die sich wechselnden Lebensereignisse sofort zu erfassen. So abet er zum Beispiel noch nichts von einer Revolution, weil er inzwischen um die Sicherheit des Monokels besorgt ist. Und er ist verurteilt, einen Weg viel später zu verstehen, als wir. Seine Erlebnisse gelangen nicht aus erster Hand,

nicht unmittelbar und frisch in sein Bewußtsein, sondern altbacken, ausgebleicht und wirkungslos. Daher kommt es, daß sein Angesicht so leer ist und so vornehm verschwiegen.

Ich war gerade mit diesen Betrachtungen beschäftigt, als ich zu merken glaubte, daß der Herr mit dem Monokel ungeduldig zu werden begann. Gewöhnliche Menschen verrotten ihre Ungebuld, indem sie plebejisch einen Fuß auf den anderen setzen und also ihren Zustand und, die es gar nicht angeht, geradezu ausdrücklich bemerkbar machen. Dieser Herr aber begann keine Handhabe zu glätten, als wäre ihre weiche Samtheit überhaupt noch steigerungsfähig. Er tritt sozusagen von einer Hand auf die andere, wie Plebejer es mit den Füßen zu tun pflegen. Aber es kam keine Straßenbahn.

Statt ihrer kam ein Autobus. Und nun geschah etwas Unerwartetes: Das Gehirn des Herrn revoltierte gegen die Diktatur des Monokels, schloß zuerst den lähmen Gedanken, den Autobus, statt der Straßenbahn zu benützen, setzte die Füße des Herrn in Bewegung, so, daß dieser zu laufen anfing. Wer, wie es nun einmal mit subordinierten Naturen zu sein pflegt: das rebellische Gehirn fiel in seine alte Abhängigkeit vom Monokel zurück, gedab hurtig einen neuen Sorgengehanken, so, daß der Herr mitten im Laufen den rechten Arm erhob, mit dem Kermel das Einglas streifte und es zu Boden fallen ließ, wo es selber mit einem wehmütigen silbernen Klirren zerfiel. Inades sehr der eilige Autobus ab und der Herr lehrte an den Rand des Bürgersteigs zurück.

Jetzt war sein rechtes Auge nackt und der rechte Mundwinkel begann unmerklich abwärts zu stellen, wie eine anstarierte Wagschale. Das Angesicht belebte sich. Es wurde traurig und verlegen. Der Blick schweifte gerade aus, mit dem Willen, nichts zu sehen und sah doch gezwungen die gegenüberliegende Straßenseite, ihre Menschen, einen Hund an der Rißoffkante, einen stürzenden Radfahrer, einen kleinen Zusammenstoß. Das Gehirn des Herrn begann Erlebnisse zu sammeln. Und, weil die Straßenbahn noch immer nicht kam, ereignete sich das Allerhöchste: der Herr, dieser vornehme Herr, begann von einem Fuß auf den anderen zu treten. Es war wie eine sichtbar fortschreitende Profetarisierung des gebildeten Mittelstandes. Vom Sekunde zu Sekunde wurde der Herr menschlicher. Jetzt sah man auch deutlich, daß er Elke hatte; daß er eine sterbende Tante erreichen wollte; oder sein Wittogesehen; oder eine Voterpattie; oder eine Verschöderung gegen die Republik. Er wurde verständlich, wenn auch noch immer nicht sympathisch. Und, wenn er unterwegs kein neues Monokel gekauft hat, so darf er hoffen, in zehn Jahren sogar vernünftig zu werden.

Vorträge im Neuen Museum. Am Sonntag, den 23. März, vorm. 9 1/2 Uhr, finden wissenschaftliche Vorträge durch Direktorialbeamte im Neuen Museum, Vortragsammlung — Prof. Schubert — und im Museum für Vorträge, „Religion Japans“ — Dr. Traub, sowie um 11 Uhr vorm. im Kaiser-Friedrich-Museum, Vorträge — Dr. Geseleff hat. Eintrittskarten sind vor Beginn der Vorträge am Eingang des genannten Hauses erhältlich.

Vom Arbeiter-Samariterbund.

Dieser Tage hatte ich Gelegenheit, einer Prüfung des Arbeiter-Samariterbundes (Königsee-Frenzlauer Berg) beizuwohnen, über die ich hier kurz berichten will. Die Kurssteilnehmer, zirka 40 Personen, wurden zuerst theoretisch über die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers geprüft. Die Anforderungen, die gestellt und erfüllt wurden, zeigen einen sehr hohen Grad von Ausbildung. Die Kenntnisse in der Anatomie hätten für eine ärztliche Vorprüfung an einer kleinen deutschen Universität ausgereicht. Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Mitglied des Zentralvorstandes, Genosse Engelbrecht, sagte mir, daß die Fragen, die von dem Prüfer und Kursleiter, Genossen Dr. Arnstberg, gestellt wurden, leicht seien im Verhältnis zu denen, die von anderen Prüfenden verlangt werden.

Der praktische Teil bestand im Anlegen von Verbänden. Jeder Kandidat bekam einen Zettel, auf dem eine angenommene Verletzung, Verbrennung oder Knochenbruch stand, und mußte dann entsprechend der Lage und Art der Verletzung den Verband anlegen. Dabei wurden die hauptsächlichsten Regeln der Wundversorgung, wie Richtverfahren und Richtausfüllen von frischen offenen Wunden, keine Untersuchungen von Brüchen, Verstauchungen oder Verrenkungen durch Palpation immer wieder ins Gedächtnis der angehenden Samariter gerufen.

Der Arbeiter-Samariterbund will keine Palmbenhandler und Kurpfuscher heranzüchten, sondern die Samariter durch Unterricht und Aufführung über die unendliche Feinheit des menschlichen Körpers zu verstehender Mitarbeit beim Arzte erziehen. Durch die Kenntnisse, die dem Proletariat in den kurzen Kursstunden über Bau und Funktionen des menschlichen Körpers übermittelt werden, soll er das Bewußtsein bekommen, daß nur ein ganz eingehendes Studium der Medizin die Kenntnisse übermitteln kann, die für ein wirklich erprobliches Helfen und Heilen erforderlich sind. Je größer unsere Kenntnis von irgendeinem Gebiete wird, um so mehr erkennen wir unsere Unvollkommenheit auf diesem Gebiete.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission führte in seinem Schlußwort sehr richtig aus, daß die jungen Samariter, die jetzt ihr Prüfungsergebnis erhalten und damit das Recht, in eine Samariter-Organisation einzutreten, nicht glauben sollen, sie seien vollkommen ausgebildete Samariter, die nichts mehr hinzulernen könnten. Gerade jetzt beginne erst ihre Hauptaufgabe durch die Praxis. Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir,“ sagt schon ein altes lateinisches Sprichwort.

Die Arbeiter-Samariterorganisationen bestehen jetzt bald ein halbes Jahrhundert und leben ihre Hauptaufgabe in der Hilfeleistung bei Unglücksfällen, die das Proletariat oft mit elementarer Macht überfallen. Der Arbeiter-Samariterbund bewies sein proletarisches Selbstbewußtsein, als er das Angebot, für das zu entlassende Blasenperson mit keinen freiwilligen Hilfskräften einzutreten, strikt ablehnte.

Der Zweck dieser kurzen Zeilen soll sein, die Aufmerksamkeit des Proletariats auf eine Einrichtung zu lenken, die von der Arbeiterklasse selbst geschaffen, nicht wie das rote Kreuz eine Wohlthätigkeitsinstitution ist, sondern eine Hilfsorganisation im Bekämpfungskampfe des erwachsenen Proletariats von der bürgerlichen Bevormundung. Dr. med. Herbert Ratz.

Gerichtlicher Angriff auf die Pressefreiheit.

Herr Semer erwirkt einstweilige Verfügungen.

Der Großaktionär der „Germania“, Franz Semer, mit dem sich die Presse und auch der „Vorwärts“ wiederholt befaßt haben, ist, wie erinnerlich, in letzter Zeit auch Gegenstand der Erörterung in der „Germania“ selbst geworden, wo sich der frühere Direktor dieser Zeitung, jetziger Reichspresseschef Dr. Spieker mit dem jetzigen Verhalten Semers eingehend beschäftigten mußte.

Vor mehreren Wochen schon hatte der „Montag Morgen“ schwere Angriffe gegen Semer veröffentlicht. Semer wurde beschuldigt, seinen finanziellen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die „Germania“ in ein antidemokratisches Fahrwasser gelenkt werde. Viele Wochen hat Semer verteidigen lassen, bevor er auf diese Beschuldigungen antwortete. Erst am Mittwoch voriger Woche veröffentlichte er in der „Germania“ eine Erklärung, die sich in dunklen Andeutungen gegen Dr. Spieker und auch gegen das genannte Montagsblatt erging.

Damit ihm nun nicht im „Montag-Morgen“ geantwortet werden kann, hat sich der Herr Zentrumsaktionär zu einem ganz ungewöhnlichen Schritt entschlossen. Er ging zum Amtsgericht Berlin-Mitte und erwirkte eine einstweilige Verfügung, worin dem genannten Blatt aufgetragen wird, gegen Herrn Semer weder einen Artikel noch eine Notiz aufzunehmen und zu verbreiten!

Diese „einstweilige Verfügung“ bedeutet einen ganz ungeheuerlichen Eingriff in die Pressefreiheit, und wir sind überzeugt, daß sie alsbald von dem zuständigen Gericht als juristisch völlig unzulässig aufgehoben wird. Jedenfalls einbehrt das Vorgehen nicht der Originalität. Wenn es Nachahmung fände und die Gerichte dem Beispiel des Amtsgerichts Berlin-Mitte folgen wollten, so könnte das zu erbaulichen Zuständen führen. Jeder Minister, jeder Bankier, jeder Reichstagsabgeordnete, kurz jeder, der irgendwie befürchten müßte, von der Presse kritisch betrachtet zu werden, könnte „einstweilige Verfügungen“ gegen jede beständige Zeitung beantragen, damit keinerlei Notiz gegen ihn das Licht der Öffentlichkeit erblicken dürfte. Der Fall ist so hanebüchen, daß wir im Interesse der Pressefreiheit die schärfste Befestigung dieser einstweiligen Verfügung fordern müssen. Herr Semer selbst soll sich jedoch nicht einbilden, daß er durch seinen Vorstoß die gesamte Presse mundtot machen könnte. Er erzielt durch dieses gerichtliche Verfahren nur, daß sich auch diejenigen Zeitungen, die bisher nur sehr gelegentlich von ihm Notiz nahmen, in Zukunft diesen seltsamen Zentrumsmann eifriger als bisher unter die Lupe nehmen werden.

Das Zentrum ist übrigens in dieselbe Verteidigungsstellung gedrängt, wie die demokratische Partei. Die reaktionären kapitalkräftigen Kreise, die bisher es darauf angelegt hatten, bürgerlich demokratische Zeitungen aufzukaufen und sie ihren eigenen Rechtstendenzen dienstbar zu machen, greifen jetzt auch in die Zentrumsdomänen ein. In einer Zuschrift vom badischen Bodenseegebiet wird in der „Germania“ mitgeteilt, daß es einem „Konfessionen stark rechtsorientierter nationaler Kreise“ gelungen ist, das älteste Zentrumsblatt im Bodenseegebiet, die „Freie Stimme“ in Radolfzell aufzukaufen. Zu den Besitzern gehören Teile des katholischen Bodenseegebiets. Die eigentlichen Finanziers sind nach der „Germania“ Nichtkatholiken, die den Boden für einen völkischen Rechtsradikalismus vorbereiten wollen. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf die Rechtsverhältnisse der Presse, daß einer der bisherigen Redakteure dieses ältesten Zentrumsblattes in dem neuen Verlag geblieben ist und nun verbrennen muß, was er anderthalb Jahre lang angebetet hat. Einer seiner Kollegen allerdings hat lieber auf seine Existenz einzuweisen

„Die Perlen der Kleopatra“ (Theater am Rollendorfsplatz). Die Kassara ist wieder da. Kassara: das heißt die Information aller Heiterkeit, Kinnus, Grazie, Hyginit und Scheinmerel auf der Bühne. Kassara: das ist Kluft des Körpers, des Geistes und der Seele, ist Tanz vom schwarzen Schmelz bis zu den kleinen Füßen, ist Vibration aller Nerven und Leidenschaft aller Sinne. Sie bezaubert die Bewohnten und die Bläsern und die Abgehärteten, die Frauen und die Männer, sie macht selbst die Kritik zur Clique. Aber was hilft das Versteckspiel? Man muß diese Kunst gewordene Frau lieben um des Spleis ihrer schlanken Hände willen und des Charms ihres Lächelns, um der Reiztheit willen, mit der sie freilich wagt, sagt, singt, verschmeißt, um ihres Reichtums an Sangesmelodien willen, die jeden Operettenkomponisten zwingen müssen, zu lernen, was Operette ist.

Die Kassara als Königin, Liebhaberin und immer wieder schließlich als Frau ist der Spielleiter, der Dichter, der Komponist, der Dirigent aller Operetten, die sie spielt. Was kümmert uns der Inhalt eines Wuhes? Dieses hier (von Brauner und Grünwald) ist lustig und flott geschrieben. Die Perlen, in cyprischen Rhythmen gegossen, feuern die Leidenschaft des Trindenden an. Nun, in drei Akten hat Kleopatra einen Verbrauch von drei Männern, die sich nach ihrem Mundspiegel bewegen und regen. Alles steht in ihrem Schatten. Selbst Oscar Straus, der die beste Operette seit den lustigen Ribbelungen geschrieben hat, mit launigen, schlagartigen Einfällen, aus Ägypten, Wien und Bayern, mit einer höchst amüsanten parodistischen Manier, die heidnische und menschliche Sachen miteinander mischt. Jilling, Albert, Felix — das ist der Kleopatra am Hofe der Kleopatra. Und Herr Silla trommelt die Kassara nur so zusammen, als wäre er allein verantwortlich für unsere Zwerchfälle. Küssen wir in seinem Targan: Bei mir — Stadtbahnbogen (die gute Kassara, die herrliche Kassara, die einzige Kassara). Die Kritik schrumpft zum Hymnus zusammen. R. G.

Die Späting wird altersschwach. Die Späting von Bizeh, dieses Weltwunder, das so oft als Sinnbild der Unvergänglichkeit gefeiert worden ist, führt doch auch den „Jahn der Zeit“. Nachdem in den mehr als 4000 Jahren ihres Daseins die Geschichtsbücher vollkommener verwirrt sind und die angewandten Sandmassen ihre Bönenpranken verstreut haben, macht sich jetzt ein sehr tiefer Spalt in ihrem Rachen bemerkbar. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Kairo hat sofort die notwendigen Ausbesserungsarbeiten angeordnet, um zu verhindern, daß der Sprung früher wird und daß die altersschwache Späting etwa gar zusammenstürzen könnte.

Neue Vorstellungen im Kronprinzenpalais. Der Kuffelzug zum 70. Geburtstag von Carl Kurt Herrmann wird in der nächsten Woche im Kronprinzenpalais in der modernen Abteilung der Nationaltheater eine Ausstellung der Werke von Rudolf Sellinger, dem Berliner Bildhauer, folgen. Die Anordnung der neuen Siegesträume, die, wie wir berichteten, durch die Ueberführung der Wandgemälde aus Reutobad insall wurde, ist noch nicht ganz abgeschlossen; die Eröffnung der Räume wird mit einer eigenen kleinen Fester erfolgen.

Alte Opern singt am heutigen Sonntag im Bürgeraal des Berliner Rathauses, abends 8 Uhr, nur eigene Lieder. Ein Künstlerabend, dessen Reinertrag für die von Frau Dr. Schwergwald erichtete Röntgenklinik in Schönberg bestimmt ist, findet am 26. abends 8 Uhr, im Metropolpalais statt.

verzichtet, als seinen Grundfragen im Dienste eines rechtsorientierten rein geschäftlich eingestellten Verlagsunternehmens untreu zu werden.

Der Fall bietet einen neuen Beweis für die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Rechtsverhältnisse der Redakteure und Journalisten. Diese geistigen Arbeiter sind heute fast ebenso zur Ware geworden, wie die von ihnen hergestellte öffentliche Meinung. Die Reinheit der politischen Atmosphäre erfordert, daß der Gesinnungslauf durch die Kapitalgewaltigen gesetzlich unterbunden und beim Uebergang einer Zeitung in den Besitz eines ganz anders gerichteten Verlagskonsortiums wenigstens die materielle Existenz der an dem Blatte geistig arbeitenden Journalisten sichergestellt wird, um den materiellen Zwang zur Gesinnungsumperlei zu vermeiden.

Die Nationalliberalen.

Die „Zeit“ ist nach wie vor gegen die Rechtsfronteure sehr energisch. Der auch von uns zitierte Artikel der „Börsen Zeitung“ ist ihr zwar unangenehm, sie möchte nach außen hin gerne den Schein wahren, aber die Sprache ihres Leitartikels gegen die nationalliberale Vereinigung ist von derselben Schärfe wie die Äußerungen der „Börsen Zeitung“. Sie versichert, daß bei den Nationalliberalen „an die Stelle der öffentlichen Propaganda die Propaganda unter der Hand getreten sei, die sich der öffentlichen Kontrolle entziehe und es schwer mache, festzustellen, inwieweit die Persönlichkeiten, die die Nationalliberale Vereinigung für sich in Anspruch nehme, auch wirklich auf diese Gruppe eingeschworen seien.“ Man erfährt aus der „Zeit“, daß Dr. Waretzky zu heute eine vertrauliche Zusammenkunft einberufen hat, die sich mit der für Waretzky so unangenehm verlaufenen Kandidatenaufstellung für den Wahlkreis Berlin 4 beschäftigten soll. In dieser Sitzung sollen „mehrere Mitglieder der Nationalliberalen Vereinigung sprechen“. Die „Zeit“ meint:

Es entsteht nicht eines besonderen Reizes, festzustellen, daß sich hier die Bemühungen eines nicht wieder aufgestellten bisherigen Reichstagsabgeordneten in so enge Verbindung mit den Reichstagen und der Tätigkeit der neu gegründeten „Nationalliberalen Vereinigung“ gebracht werden. Wellecht dient das auch dazu, die wirklichen Absichten dieser Gruppe klarzustellen.

Alle offiziellen Bannflüche hindern freilich die mit Geldern schwer gespielten „Eigentümern der Generaldirektoren“ nicht einen Augenblick an ihrer Arbeit. Schon werden „Mittelungen für die Presse“ verfaßt, in denen die Ziele der Partei (alles Stimmes und die Schwerindustrie) folgendermaßen bezeichnet werden:

„Die Zeit der Abwehr gegen die Revolution ist vorbei. Es gilt nunmehr nach dem Wirrwarr der letzten Jahre zum politischen Aufbau (1) zu schreiten. Unsere Verfassung bedarf eines gründlichen Neubaus, auf der Grundlage der Bismarck'schen Traditionen. Der Zwiespalt zwischen Preußen und dem Reich muß durch Einordnung Preußens in die Reichsverfassung beseitigt und ein Verhältnis zu Bayern wieder hergestellt werden, wie es Bismarck's weise Staatskunst stets aufrecht zu erhalten wußte. In der Wirtschaft muß endgültig mit den Hemmungen des offenen und verfehlten Sozialismus aufgeräumt werden, und zwar in der Gesetzgebung wie in der Verwaltung, da es sonst unmöglich ist, dem deutschen Volke die Lebensgrundlage zu schaffen, die es in seiner furchtbaren gedrückten Lage zum mindesten braucht. In der Außenpolitik bedarf es einer geschlossenen und starken Stellungnahme gegen die fortgesetzten Bergewaltigungsvorfälle der Gegner.“

Auch unsere glücklichen Erinnerungen gilt es zu schützen und zu pflegen. Die Kaiseridee, die Sehnsucht des deutschen Volkes (1) und des Symbols seiner Einheit, muß in der Deutschen Volkspartei, der politischen Erbin des Nationalvereins, ihre treue Hüterin und Bewahrerin finden.“

Was wird die arme Volkspartei tun? Sie wird Bannflüche senden und gleichzeitig sich bemühen, nachzumessen, daß alle frommen Wünsche der Sinnes-Deute durch sie hindurcherfüllt werden. Sie ist selbstverständlich, das versichert heute bereits die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz“, „für das deutsche Volkstum“. Sie ist „für die Platte schwarzweiß“, sie tritt dafür ein, daß das deutsche Volk sich seiner völkischen Eigenart bewußt sei, daher Bekämpfung aller Ferkelungsbestrebungen, die das deutsche Empfinden zugunsten weltbürgerlicher und wesenfremder Auffassungen zurückdrängen wollen“. Im Kampf gegen den Margismus stellt sie auch ihren Mann und wenn auch Stresemann oft genug versichert hat, daß seiner Meinung nach eine Politik in Deutschland ohne oder gegen die Sozialdemokratie, die Vertreter der Arbeiterschaft, nicht gemacht werden kann, so wird sich die Deutsche Volkspartei schwer hüten, für diese Einsicht sich irgendwie ins Zeug zu legen. Das hat die Stresemann'sche Innenpolitik in den kritischen Novembertagen des vergangenen Jahres deutlich genug bewiesen. Zu einem solchen Besinnen und zur Befolgung einer entsprechenden Politik würde Mut gegen die Wirtschaftsgewaltigen gehören. Die könnte die Volkspartei so wider den Stachel lösen? Sie wird schimpfen, sie wird jammern, sie wird beschwören, aber sie wird — Ordre parieren!

Knilling wird unverkämpt.

Er redet beim „Stahlhelm“ gegen „Novemberverbrecher“.

In einer Versammlung des Stahlhelm-Bundes in München sprach am Freitag neben dem abgesetzten Volksparteiler u. Versmer auch der bayerische Ministerpräsident v. Knilling. Dieser Bravo, zu dem die Münchener Angehörigen mehr Vertrauen hatten als zu dem, leistete sich dabei diesen unverkämpten Angriff gegen den Reichspräsidenten und die bisherigen sozialistischen Reichsminister:

Abgesehen von gelegentlichen Äußerungen von Mitgliedern der Reichsregierung (über die Kriegsschuldfrage) haben wir bisher vergeblich darauf gewartet, daß eine Reichsregierung sich aufrufen werde, selbst den Kampf aufzunehmen. Eine solche Passivität wird im Ausland nicht begriffen, und es ist selbstverständlich, wenn das Ausland dieses amtliche Stillschwigen als ein stillschweigendes Schuldbekenntnis deutet. Solange die Reichsregierung sozialistisch durchseht war, brauchte man sich über eine derartige vorsichtige Zurückhaltung nicht besonders zu verwundern; denn mit der Schuldfrage entfällt der Hauptvorwand für das verbrecherische und freuchhafte Unternehmen der Novemberrevolution im Jahre 1918. Wir stehen vor ernsten Zeiten, vor Neuwahlen zum Reichstag. Wir wollen hoffen, daß das Wahlergebnis zur Bildung einer Reichsregierung führen wird, die, frei von sozialistischem Einflusse, bereit ist, den Kampf gegen die Schuldfrage aufzunehmen und sich zum Wortführer des deutschen Volkes in dieser Frage zu machen.

Ein Bürgerbräu-Pöhlster kann über politische Dinge nicht ungerührt daherreden, wie es dieser katholische Ministerpräsident Knilling tut. Wer da glaubt, daß die Novemberrevolution von 1918 mit der Kriegsschuldfrage in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang stünde, der hat auch nicht die geringste Ahnung von den wirklich treibenden Motiven der Erhebung des ausgehungerten

und von den Lubendorffern systematisch angelegenen Volkes. Wenn er aber, gestützt auf so mangelhafte Kenntnis des Volkscharakters, die Staatsumwälzung von 1918 als „freudhaft und verbrecherisch“ bezeichnet, so kennzeichnet er sich selbst als politischen Ignoranten. Er stellt sich damit auf eine Stufe mit dem völkischen Agitator Holl, der als Verteidiger im Lubendorff-Prozess den Zentrumsmann Dr. Bell beschuldigt, er habe den Friedensvertrag „ohne daß ihm die Hand verborrie“, unterzeichnet, „weil ein Sieg Deutschlands seinen Parteinteressen schädlich“ gewesen sein würde. Social man weiß, stand Knilling früher dem Zentrum nahe. Heute ist er nur noch bei der bayerischen Volkspartei!

Bedingte Wahlfreiheit.

Versammlungs- und Pressefreiheit unter Vorbehalt.

Bonn, 22. März. (Mitb.) In einer Vespredung mit den Führern der politischen Parteien hat der hiesige Oberdelegierte der Rheinlandkommission, Oberst Selin, für die kommenden Wahlen völlige Versammlungs- und Pressefreiheit angekündigt unter der Voraussetzung, daß keinerlei Beschränkungen auferzender oder verletzender Art gegen die Versammlungen und den Versailer Vertrag fallen und daß die öffentlichen Versammlungen nach den geltenden Bestimmungen 48 Stunden vorher angemeldet werden.

Meinungsaustausch London-Paris.

Gegeusätze in den Sachverständigenausschüssen.

Paris, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Der überstehende Entschluß der Sachverständigenausschüsse, das Wochenende zu einer Aussprache mit den zuständigen Londoner Stellen zu benutzen, hat zusammen mit den Gerüchten von einer für die nächsten Tage beabsichtigte Zusammenkunft zwischen Ramsay MacDonald und Poincaré hier und in London zu den gewagtesten Kombinationen und Kommentaren Anlaß gegeben, die es schwer machen, aus dem Wirrwarr widersprüchlichster Informationen den wahren Ernst herauszuschälen. Sicher ist jedenfalls das eine, daß die erhöhte diplomatische Aktivität der letzten Tage ihren Grund in den Schwierigkeiten hat, auf die die Beratungen der Expertenkomitees gestoßen sind. Diese Schwierigkeiten sind meist politischer Natur und machen deshalb Entscheidungen der Regierungen selbst erforderlich. Von dieser Komplexität scheint man sich so wohl in Paris wie in London nimmermehr Rechenschaft gegeben zu haben. Der seit Mitte der Woche zwischen beiden Kabinetten geführte außerordentlich rege Meinungsaustausch steht damit in engstem Zusammenhang und es ist wahrscheinlich, daß der Gedanke einer Begegnung zwischen Poincaré und Ramsay MacDonald als Vorbereitung einer interalliierten oder vielleicht sogar internationalen Konferenz greifbarere Gestalt als bisher angenommen hat. Alle diese Dinge aber sind vorläufig noch im Fluß und die darüber verbreiteten Meldungen müssen als zum mindesten stark verfrüht bezeichnet werden.

Zutreffend ist andererseits, daß die englisch-französischen Verhandlungen nicht allein das Reparationsproblem zum Gegenstand haben, sondern daß die Frage der französischen Sicherheit dabei eine sehr gewichtige Rolle spielt. Wenn auch in Frankreich in der breitesten Öffentlichkeit die Bereitschaft zu einer Lösung im Rahmen des Völkerbundes, wie sie am Freitag u. a. vom „Temps“ skizziert wurde, jetzt täglich am Boden gemittelt, so ist es doch keineswegs sicher, daß die neuen Vorschläge, die die französische Regierung in London hat unterbreiten lassen, von diesen Tendenzen inspiriert sind.

Die von einem Teil der Morgenblätter gegen die englischen Sachverständigen und insbesondere gegen den englischen Delegierten der Reparationskommission gerichteten Angriffe veranlassen am Sonntagabend den „Temps“ zu der Feststellung, daß man in den zuständigen französischen Kreisen diese Polemik als absolut ungerechtfertigt betrachtet. Brabury sei in keiner Weise für die Verzögerung verantwortlich zu machen, die die Arbeiten der Sachverständigen erfahren haben. Dagegen wird in unrichtigten Kreisen bestätigt, daß es zwischen den englischen und den französisch-belgischen Mitgliedern der beiden Expertenkomitees in den letzten Tagen wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Insbesondere scheinen es die von der Mehrheit der beiden Komitees für die nächsten Jahre in Aussicht genommenen Leistungspflichten Deutschlands zu sein, die von den Franzosen und Belgiern als zu niedrig bekämpft werden.

Die englisch-französischen Verhandlungen.

London, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Briefwechsel MacDonald-Poincaré über die Frage der französischen Sicherheit, die baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und das Angebot, die britischen Streitkräfte gegen den Friedensstörer einzusetzen, wird sowohl in Paris, wie in London offiziell demontiert. Das Dementi leugnet jedoch nur, daß gegenwärtig ein Briefwechsel stattfindet. Es ist jedoch unleugbar, daß ein Gedankenaustausch über diese Punkte neuerdings stattfand. Jedenfalls steht fest, daß der französische Gesandte in London das Auswärtige Amt letzten Besuchs und dieser Besuch der Aussprache über die Punkte gestiftet hat, die als Inhalt des Briefes MacDonalds bezeichnet werden. Es werden fernern ohne Zweifel Vespredungen gepflogen, die die Wiederherstellung der französisch-britischen Entente, allerdings zugunsten der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zum Ziel haben.

Neue amerikanische Abrüstungskonferenz.

London, 22. März. (CC.) Das amerikanische Repäsentantenhaus nahm gestern einstimmig einen Beschluß an, der die Regierung ersucht, eine neue Konferenz für die allgemeine Marineabrüstung einzuberufen, auf der alle Fragen gelöst werden sollen, die von der Konferenz im Jahre 1921 nicht gelöst werden konnten.

Ernster Zwischenfall in Irland.

London, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) In Queens-town im freistaat Irland hat sich wiederum ein sehr ernster Zwischenfall ereignet. Ein Teil der Garnison der Insel Spils war zu einem Besuch auf dem irischen Festland beurlaubt. Als sie im Hafen von Queenstown landeten, raste ein Automobil heran, das mit vier irischen Soldaten und einem Maschinengewehr beladen war. Das Maschinengewehr feuerte sofort auf die englischen Soldaten, die alle waffenlos waren. Ein Soldat wurde getötet, vier wurden schwer und sieben leichter verwundet. Der Präsident des irischen Freistaates, Cosgrave, hat sofort MacDonald telegraphisch das Entsetzen und die Verachtung des irischen Volkes über das Verbrechen ausgedrückt und mit seinem Befehl für die Opfer des Mordes die Versicherung verbunden, daß mit allen Kräften die Feststellung der Verbrecher betrieben werde.

Gewerkschaftsbewegung

Betriebsräteahlen!

Dem Befehl von Moskau entsprechend machen die Kommunisten große Anstrengungen, um bei den Betriebsratswahlen sogenannte „revolutionäre“ Betriebsräte durchzubringen. Diese „revolutionären“ Betriebsräte brauchen keine guten Gewerkschaftler zu sein, wie es in dem Kasus des Zentralvorstandes der KPD, an die kommunistischen Bezirksleitungen heißt. Denn die Aufgabe der sogenannten Opposition — und dazu rechnet die „Rote Fahne“ außer den Kommunisten auch die Unorganisierten und die Böllwässer — besteht ja nicht darin, die Interessen der Belegschaften gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten. Dazu sind die Leute, die nur gegenüber ihren andersdenkenden Kollegen die große Klappe aufreißen, vor den Unternehmern aber zusammenklappen, meist gar nicht befähigt. Um mit dem Unternehmer mit Aussicht auf Erfolg zu verhandeln, dazu bedarf es wirtschaftlicher Kenntnisse, Einblick in die Betriebsverhältnisse, die Fähigkeit, das Betriebsrätegesetz und die sonstigen gesetzlichen und vertraglichen Bestimmungen in ihren praktischen Auswirkungen anwenden zu können. Um gegenüber dem Unternehmer mit Aussicht auf Erfolg auftreten zu können, dazu ist vor allem notwendig, daß der Unternehmer weiß, hinter dem Betriebsrat steht die gewerkschaftliche Organisation.

Von allen diesen unerlässlichen Voraussetzungen kann bei den „oppositionellen“ Betriebsräten keine Rede sein. Soweit die KPD nicht bereits einen eigenen gewerkschaftlichen Laden aufgemacht hat, soll dies nach den Betriebsräteahlen überall geschehen. Der für Mai in Aussicht genommene Kongress soll dann einen neuen kommunistischen Gewerkschaftsbund gründen, der zwar dem Unternehmertum gegenüber machtlos sein wird, dessen Aufgabe auch gar nicht die wirtschaftliche Vertretung der Arbeiterschaft sein soll. Die Kommunisten wollen ja keine guten Gewerkschaftler, die die KPD „oft sehr kompromittieren“, sondern gute Kommunisten, auch wenn sie ungeschickte Gewerkschaftler sind. Die kommunistischen Organisationsleiter sollen weiter nichts sein, als ein verlässlicher Stoßtrupp in der Hand der imperialistischen Diktatoren von Moskau zur Zerrüttung der deutschen Gewerkschaften und der deutschen Sozialdemokratie. Es soll also praktisch eine Hilfstruppe der Reaktion und des Kapitals geschaffen werden. Was die Unternehmer mit den Gelben bisher nicht erreicht haben, wollen jetzt die Stromwem, Stöcker und Rutz Fischer zu Wege bringen.

Dazu sollen ihnen insbesondere die Betriebsräte behilflich sein. Die Betriebsräte sollen „Sturmboje“ gegen die Gewerkschaftsbureaucratie (beide nicht gegen die Unternehmer!) sein. Sie sollen also nicht auf die Macht der Gewerkschaften gestützt dem Unternehmer gegenüberstehen, sondern gegen die Gewerkschaften aufzutreten und damit praktisch das Unternehmertum stützen. Statt die Interessen der Belegschaften wahrzunehmen, sollen die Betriebsräte nach den Richtlinien der KPD „Organe der Organisation des Aufstandes“ sein.

Das ist ganz einfach Quatsch, der auf Kosten der Arbeiterschaft inszeniert wird. Die Betriebsräte, die die Mobilisation der Massen zum Kampf mit allen Konsequenzen gegen das kapitalistische System überhaupt und Aufrichtung der Diktatur des Proletariats („Rote Fahne“ vom 22. März) vorantreiben sollen, sind russische Phantasten. Wir brauchen unseren Genossen nicht zu sagen, daß sie den Spottgeburten dieser Phantasten nicht ihre Stimme geben dürfen. Sie haben aber darüber hinaus bei den Wahlen zu den Betriebsräten überall mit Kraft und Entschlossenheit den Marionetten Moskaus entgegenzutreten und für die gewerkschaftliche Liste werbend einzutreten. Die Wahlen müssen benutzt werden, um die Lauen und Bantelmäutigen auszuräumen, um der gewerkschaftlichen Organisation zum Siege zu verhelfen und die „Opposition“, gleichviel unter welcher Maske sie auch auftritt, als freiwillige oder unfreiwillige Hilfstruppe der Unternehmer in die Schranken zurückzuweisen.

Betriebsratswahl bei Krupp.

Essen, 22. März. (Ca.) Die gestern stattgefundene Betriebsratswahl zeigte folgendes Ergebnis: Von den 24 487 abgegebenen Gesamtstimmen waren 947 ungültig. Deutscher Metallarbeiterverband erhielt 13 456 Stimmen und 18 Sitze (1922: 20 076, ebenfalls 18 Sitze), Christlicher Metallarbeiterverband 7 112 Stimmen, 9 Sitze (1922: 11 416, 10 Sitze), Hirsch-Dunkerische Gewerkschaft 945 Stimmen und 1 Sitz (1922: 1230 und 1 Sitz), Gelbe Gewerkschaft 2036 Stimmen und 2 Sitze (1922: 2098 und 3 Sitze).

Der starke Rückgang an Stimmen ist erklärlich durch den Abbau von Arbeitern und Angestellten. Es wurden gegenüber 1922 ungefähr 16 000 Arbeiter weniger beschäftigt und 1800 Angestellte entlassen.

Ein Ehrlicher.

Die Funktionäre der UGW, Brunnenstraße besetzten sich kürzlich in einer Verklammerung mit der Aufstellung einer freigewerkschaftlichen Liste für die Betriebsratswahl. Alle Versuche, die Kommunisten zur Teilnahme zu veranlassen, schlugen fehl. Der Obmann

der KPD-Fraktion, van Kliff M sein Name, erklärte, daß man sich keine Mühe geben solle, sie hätten strengste Anweisung vom Direktorium und Moskau, keine Gewerkschaftsliste zu unterstützen, sondern alle revolutionären Kräfte für die in kürzester Zeit zu gründende Industrieorganisation zu reservieren.

Sprach man nicht monatelang von einer „Einheitsfront“? Jeder war ein „Verräter“, der diesen kommunistischen Rummel nicht mitmachte. Jetzt bestätigt einer nach dem anderen, worauf es den „Gewerkschaftsvettern“ ankommt.

Die Situation in der Metallindustrie.

Die Vorgesetzten der Betriebs- und Arbeiterräte nahmen gestern abend zur Lage in der Berliner Metallindustrie Stellung. Die Ausführungen von Ulrich ebenso wie der Diskussionsrechner ergaben die Feststellung, daß durch die einseitige Reueffektivierung der Löhne, die in der Spitze vom Montag ab 54 Pf. betragen sollen, keine Verdrängung der Metallarbeiter eintreten wird. Die Argumente, die der UGW für die Herabdrückung der Löhne unter den Friedensstand im Januar bei der Lohnbewegung ins Feld führte, sind durch die Zeit widerlegt worden. In diesem Vierteljahr haben die Unternehmer aber auch hinreichend Gelegenheit gehabt, sich am Stand der in anderen Berufen gezahlten Löhne von der Hinsichtigkeit ihrer Lohnpolitik zu überzeugen. Der nunmehr in den Betrieben zu erwartende Kleinrieg wird keineswegs zur Beruhigung der Wirtschaftslage beitragen. Die Verantwortung dafür lehnen die Arbeiter bei der Sachlage ab.

Ulrich gab noch bekannt, daß eine Funktionärskonferenz nächste Woche zur Lohnfrage und zum Manteltarif, der am 6. April abläuft, Stellung nehmen wird.

Zum Streit der Gummiarbeiter.

Die ausgesperrten und streikenden Gummiarbeiter nahmen gestern vormittag den Situationsbericht des Bevollmächtigten Reimann vom Fabrikarbeiterverband entgegen. Danach war es die Firma Herz, die bei sich zuerst die „wirtschaftliche Notwendigkeit“ entdeckte, länger als 8 Stunden arbeiten lassen zu müssen. In der Art und Weise, wie sie in letzter Zeit betrieb, mit der Betriebsvertretung Umgang zu pflegen, teilte sie ihre Absicht beiläufig dem Betriebsrat mit. Die Firma ließ die berechtigten Einwände der Arbeiterschaft nicht gelten, sondern drohte mit Entlassungen, sollten die Arbeiter, ihrem Beschluß entsprechend, die Arbeitsstätte nach acht Stunden verlassen. Die Arbeiter standen aber fest zu ihrer Ansicht, und so erfolgte die Aussperrung. Die Obleute der gesamten Industrie nahmen zum Vorgehen der Firma Herz Stellung und beschloßen, in Anbetracht der Drohung der Arbeitgeber, überall den Reueffektivierung einzuführen, in den Streik zu treten, wenn die Differenz bei Herz nicht zur Zufriedenheit beigelegt würde. Die Unternehmer gingen auf die Vorstellungen der Organisationsleitung nicht ein und so kam es am vergangenen Montag zur allgemeinen Arbeitseinstellung. Die Firma Herz verlagte nunmehr ihre Arbeiter wegen „Tarifbruch“, doch kam das Bezirksamt zu keinem Spruch, da die Organisationsleiter einen Tarifbruch durch die aussperrende Firma feststellen konnten, da diese in dem Streitfall mit ihrer Arbeiterschaft nicht alle Beschwerdeforderungen innewahalten hatte. Einen ähnlichen Ausgang hatte eine Feststellungsfrage der übrigen Firmen. Bisher gepflogene Einigungsverhandlungen hatten kein Ergebnis. Die Unternehmer konnten sich dem Standpunkt der Arbeiter, daß ein Anlaß zur generellen Arbeitszeitverlängerung nicht vorliegt und für dringende Arbeiten der Tarif bisher schon immer Ausnahmen zuließ, nicht anschließen. Trotzdem soll am Montag noch einmal versucht werden, unter einem unparteiischen Vorsitzenden zu einer Einigung zu kommen.

Reimann betonte am Schluß seiner Ausführungen, daß die Gummiarbeiterleistung fest entschlossen ist, jede Absicht der Arbeitgeber, die Arbeitszeit zu verlängern, abzuwehren. Die Arbeiter seien keine Hunde, denen man diktiert, was sie machen sollen und wie sie sich zu verhalten haben, sondern freie Menschen, die an der Gestaltung ihrer Arbeitsbedingungen mitbestimmen wollen. Branchenleiter Krüger gab bekannt, daß am Dienstag 1 Uhr in allen Streiklokalen Berichterstattung über die Streiklage stattfindet.

Lohnbewegung in der Landschaftsgärtnerei.

Der bisherige Tarifvertrag für die Landschaftsgärtnerei war am 28. Februar abgelaufen. Nach langwierigen Verhandlungen konnte mit dem Arbeitgeberverband eine Verständigung über den Abschluß des neuen Mantel- und Lohnvertrags herbeigeführt werden. Der Achtstundentag bleibt bestehen. Jedoch kann in der Zeit vom 16. März bis 10. Juni eine Stunde länger gearbeitet werden. Die in § 3 der Arbeitszeitverordnung vorgesehene Mehrarbeit wird dadurch ausgeglichen. An Sonnabenden ist eine Stunde, an den Vorabenden der hohen Festtage zwei Stunden früher Arbeitsstopp. Der Mindesturlaub beträgt 4 Tage. Fahrgehalt, Fahr- und Laufzeit werden bezahlt. Die genaue Festlegung darüber unterliegt der betriebsweisen Regelung. Die bisherigen Löhne werden mit Wirkung vom 24. März d. J. um 10 Proz. erhöht. Sie betragen: Für Gärtner unter 20 Jahren im ersten Jahre der Brandentätigkeit 55 Pf., nach einjähriger Brandentätigkeit 61 Pf., über 20 Jahre im ersten Jahre der Brandentätigkeit 61 Pf., nach einjähriger Tätigkeit 66 Pf., Übergärtner und Anlageleiter 69 Pf., Arbeiter unter

20 Jahren 53 Pf., über 20 Jahre 61 Pf., Frauen 59 Pf. Der Zuschlag beträgt pro Tag 3 1/2 Stundenlohn. Der Lohnarbeits gilt ab 24. März bis auf weiteres und kann mit wöchentlicher Frist erstmalig am 15. April gekündigt werden.

Für Freitag, den 28. März, in Aussicht genommene Versammlung fällt aus.

Treibereien bei den Malern.

In der Mitgliederversammlung der Maler, Lackierer und Anstreicher gab der Bevollmächtigte Schlemann einen Situationsbericht. Entgegen den Behauptungen der Opposition hat die Ortsverwaltung alles getan, was in ihren Kräften stand, um der Forderung der Mitglieder abzuweichen. Zweihundert Kollegen konnte Arbeitsgelegenheit bei der Eisenbahn und in Schulgebäuden verschafft werden. Bei den letzten Verhandlungen des Haupttarifamts forderten die Unternehmer die Verlängerung der Arbeitszeit bis auf neun Stunden. Die Verbandsvertreter lehnten dieses Ansinnen rundweg ab. Weiter forderten die Arbeitgeber eine Lohnkassellung, bei der erst die Gehälter über 22 Jahre den vollen Tariflohn bekämen. Die Ferien wöllen die Unternehmer beseitigt wissen. Im Hinblick auf die sich aus dieser Sachlage ergebende Kämpfe trat der Redner für festen Zusammenhalt der Mitglieder ein und für die Stärkung des Kampffonds durch eine geringe Beitragserhöhung.

Ohne jede Rücksicht auf die notwendigen Auseinandersetzungen mit den Unternehmern traten die Kommunisten in der Diskussion auf den Plan, um die alte Folge gegen die „Bongen“ und „Verräter“ abzuwehren. Die Beitragserhöhung lehnten die Moskauer Einheitsfrontkämpfer mit der sedenscheinigen Begründung ab, sie glaubten nicht an einen Kampf. Sie erreichten trotzdem ihren Zweck. Der Antrag der Ortsverwaltung, ab 1. April 1 Mark Wochenbeitrag zu erheben, wurde gegen eine starke Widerberheit abgelehnt. Da deren Unwillen über das verwerfliche kommunistische Treiben sich bemerkbar machte, drohten die Kommunisten mit Beitragssperre. Die Gewerkschaften sind diesen „Revolutionären“ nichts, der kommunistische Dreck ist ihnen alles. — Der Beitrag beträgt nunmehr vom 1. April ab — 95 Pf.

Der Kollerdamer Hafenarbeiterstreik ist beendet. Am Sonnabend morgen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Streikfreistell in London. Der vom Freitag zum Sonnabend um Winternacht angebrochene Streikfreistell hat besonders in den Morgenstunden schwere Unzuträglichkeiten hervorgerufen. Die Untergrundbahn ist überfüllt, Tausende wandern zu Fuß an ihre Arbeitsstätte. Am Montag werden sich das Personal der Untergrundbahn und die Chauffeure der Mietautomobile verarmeln, um Verhandlung über einen etwaigen Streikfreistell zu fallen.

Generale Versammlung der Freien Gewerkschaften und der Freien Arbeitervereinigungen. Heute abend 7 Uhr am großen Saal des Gewerkschaftshauses, 60. 16. Auguststr. 24/25. Kammerle Schüller werden aus den Reihen moderner Arbeiter registriert. Das Berliner-Notizbuch-Quartier wird die Kundgebungen betreiben und eine Kampagne des Genossen Rietfeld wird auf die Verteidigung der Freie und die Beziehungen der Dichter zur gewerkschaftlichen Zeit hinwirken. Auch die etwaige Kollektivität ist willkommen. Karten zum Preise von 0,40 Mk. sind noch an der Abendkasse zu haben.

Abendliche Jubiläums- und Funktionäre-Versammlung: Morgen, Montag, abend 7 1/2 Uhr, im Bureau des Zentralverbandes der Angestellten, Belle-Alliance-Strasse 7/10. III.

Zentralverband der Schuhmacher. Morgen, Montagabend 7 Uhr, Mahlschmidstraße in den Reimhallen, Rosenauendstr. 55/56. Bericht von der Tarifverhandlung: Diskussion. Die Ortsverwaltung.

Zentraler Holzarbeiterverband. Musikinstrumentenarbeiter: Morgen, Montag, abend 8 Uhr im Reichsbereichhof Funktionäre-Versammlung.

Verein der Buchdrucker und Papierarbeiter. Die Ortsverwaltung. 1 Uhr in der Kasse des Reichsbereichs in den Reimhallen, Rosenauendstr. 55/56. Bericht über die Tätigkeit im Reichsbereich. Sitzungsaal der Gewerkschaften. — Streikfreistell am 20. März, nachmittags 5 1/2 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses, Auguststr. 24. 3. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zentraler Holzarbeiterverband. Morgen, Montag, abend 7 Uhr in der Kasse des Reichsbereichs in den Reimhallen, Rosenauendstr. 55/56. Bericht über die Tätigkeit im Reichsbereich. Sitzungsaal der Gewerkschaften. — Streikfreistell am 20. März, nachmittags 5 1/2 Uhr im Saal des Gewerkschaftshauses, Auguststr. 24. 3. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Alte Reserve
1846
Winkelhausen

Besonders vorteilhafte Angebote

Kinderkleidung	Damenkleidung	Damentwäsche	Wirkwaren	Bettstellen
Mädchenkleid reinwollener Cheviot, braun oder lila Länge 65-80 cm 12.25 85-100 cm 14.25	Bluse moderne Jumperform aus farb. bedruckt. Baumwollmusselin 5.50	Taghemd m. Ansatz 4.50 3.50 2.75	Damenstrümpfe ohne Naht mit Doppelsohle, 0.90	Eisen-Bettstelle weiß lack., m. Patent-Matratze, 80x185 cm 18.50
Mädchenmantel aus Donagsstoff, Länge 60 cm 13.00 (Je 5 cm länger 0.75 mehr)	Bluse aus vorzügl. Voll-Voile mit Bubli-Schalragen... 8.75	Taghemd m. Ein-u. Ansatz 6.50	Damen-Schlupfbeckkleider Baumwolle, farbig... 1.85	Eisen-Bettstelle 27 mm stark, weiß m. Patent-Matratze, 80x185 cm 22.00
Jungmädchenkleid aus dunkel gestreift. Popeline-gewebe, Größe 38, 40, 42... 14.50	Morgenrock aus vorzügl. Flauschstoff... 12.75	Garnitur Taghemd u. Beinkleid mit Handhohlsaum 27.- 22.50 18.00	Damen-Überjäckchen gestrickt, Reinwolle... 7.75	Kinder-Bettstelle weiß lackiert, 1 Seite abklappb., 70x140 cm 18.50
Knaben-Anzüge in großer Auswahl	Mantel aus grünlich. Loden 24.00	Seidenes Taghemd waschbar, farbig mit Handhohlsaum 30.- 28.- 26.00	Damen-Sportwesten Reinwolle, mit Jacquard-Längstreifen, hellfarbig... 16.50	Diwanbett mit bunt. Bezug, vorzügliche Polsterung... 39.50
Modewaren	Kleiderstoffe	Waschstoffe	Möbelstoffe	Gardinen
Apachentuch aus bedrucktem Marocain... 9.75	Popeline m. breit. kunsts. Streifen für Blusen und Kleider... 1.65	Frotté in hübschen Streifen, 100 cm breit... 2.40	Baumwolle bedruckt, 130 cm breit... 2.25	Halbvorhang aus Etamine mit breitem gewebten Fries... 5.60
Apachenschal Shantung mit neuen Druckmustern... 12.50	Rock-u. Kostümstoffe Fischgrätenmuster, 140 cm, Mtr. 3.50	Voll-Voile m. Frottéstreifen auf weiß. Grund, doppeltbreit, Mtr. 2.50	Alpaka in vielen Farben, für Übergardinen, 120 cm... 3.25	Halbvorhang aus Erstabill mit Bändchenarbeit... 11.90
Apachentuch aus bedruckter Bausteide... 14.50	Reinwollene Streifen hell und mitte/farb. für Röcke und Kleider, 105 cm... 4.40	Zephir für Hemden in großer Auswahl, 60 cm... 1.45	Dekorationsstoff Baumw. in verschied. Farben, 130 cm, Mtr. 3.90	Halbvorhang aus Etamine mit handgearbeitet. Filetfris... 17.50
Apachentuch Capes de Chine m. Handnäherlei 24.00	Eolien Wolle m. Seide in neuen Farben, 100 cm... 6.90	Blusenstoff Ersatz für Woll-, schöne Streifen auf allenbein-farbigem Grund... 1.20	Gobelinstoff Verdure-Muster, 130 cm breit... 8.50	Garnitur = 2 Flügel, 1 Querbehäng, aus Etamine mit Hohlsaum-Zwischensatz... 8.80
Bubikragen m. Plissee-Jabot 3.50	Burberry- und Ripsstoffe in groß. Auswahl Mtr. 7.25 bis 14.00	Seidenes Nachthemd in gleicher Ausführung, 43.- 41.- 39.00	Tischdecke Wollmokett, Ton in Ton meliert, 130x160 cm 15.50	Toilette-Artikel
Plissee-Kragen aus Voile... 2.25		Tennistoff l. Blusen u. Hemden, 75 cm, Mtr. 0.90		Kräutergeist 1/4 Flasche Böhmer-Oleobach... 1.00
Schuhwaren				Bay-Rum Wolff & Sohn, Karlsruhe, Fl. 0.60
Damen-Halbschuhe z. Schnüren, schwarz Boxcahl, spitze Form, Rahmentarbeit... 13.00				Zelluloid-Kämme weiß od. elfenbein, gemasert... 0.95
Herren-Schnürstiefel schwarze Rindbox, vorzügl. Qual. 13.25				
Filzschuh (Niedertret.) Damen, artig, mit Lederohle 3.90				

Winkelhausen
GEGRÜNDET 1815 • BERLIN G • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE

Die Fleischernte der Weltstadt.

„Das Geschick der Nationen wird durch ihre Ernährung bestimmt.“

Im Osten Berlins, dicht bei Döblich, liegt auf einem Flächenraum von mehr als 120 preussischen Morgen jener riesige Gebäudeflex, Zentralvieh- und Schlachthof genannt, von dem alljährlich die Tausende von Wiederkäufern den Weg aller Fleisches in die Kochtöpfe der Hauptstadt antreten. Marktag an jedem Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 1 Uhr, der Anstich und die Einstellung des Viehes geschieht an allen Wochentagen.

Der Weg zur Schlachtbank.

Zum Anstich führt in erster Linie der Zentralviehhof, der mehr als 12 Kilometer Bahnstrecke enthält und völlig unter der Verwaltung des Schlachthofes steht, die dafür eine hübsche Entschädigung an den Eisenbahnsiskus zahlt. Die Anfuhr der Viehplünderer erfolgt, besonders vor den Markttagen, schon in der Nacht, da die Tiere vor dem Markt erst unterjucht und in den Markthallen untergebracht werden müssen. Die Veterinärpolizei spielt hierbei eine wichtige Rolle. Sie untersucht nicht nur das Vieh vor der Schlachtung, sondern kontrolliert auch ständig das frische Fleisch. In einem besonderen Observationsraum erfolgt die Untersuchung verdächtigter Tiere, während auf dem Sechsenhof alles andere nicht einwandfreie Vieh einer Quarantäne unterzogen wird. Dementsprechend steht dann auch der Fleischverkauf auf der Freibank unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Nur einwandfreies Fleisch gelangt hier zum Verkauf. Alles verdorbene oder verdächtige wird eingedickt und an die Düngemittelfabriken verkauft. Die Viehe ist unbedrängter der wichtigste Teil des ganzen Viehhofes. Autos und Wagen in jeder Form drängen sich vor ihr. Kommen doch an Markttagen durchschnittlich 1000 Schlachtwagen aus ganz Berlin hier zusammen und mindestens ebensoviel an Händler und Bauern. Der eigentliche Handel geht natürlich gänzlich durch die Hände der Großhändler, von denen ein Teil nur den Einkauf in der Prasing besorgt, während der andere die Verteilung auf den Berliner Markt vermittelt. In dem großen Mittelhof spielt sich das Geschäft ab.

„Viel wohlbeleibte Männer um mich sein“ — steht in unsichtbaren Buchstaben hier als Motto. Prochostvoll gemästete Gefaliten, die in ruhiger Würde an den vielen kleinen Tischen ihre Geschäfte abwickeln. Riesige Geldpakete wandern mit schöner Gleichgültigkeit, phantastische Zahlen werden genannt. Erregte Dispute über die Vorzüge des lebenden Viehs. „Mensch, ich sage Dir, so'n Ochse“ — „wie Du esner bist“ — vollendet freundschaftlich das Gespräch. Aber man laßt nur dröhnend und das Geschäft kommt erst recht zugange. Kein Wunder, wenn man dabei solch prachtvolle Pöfel- und Beefsteaks betrachtet. Da kann kein Streit auskommen.

Es gab allerdings eine böse Zeit, sie liegt noch nicht allzuweit zurück, da fiel die Markt und die Moral um die Wette. Und die liebe Wucherpolizei konnte gar nicht schnell genug ihres Amtes walten. Aber jetzt herrscht Ruhe und eitel Freundschaft.

Viehmarkthallen und Schlachthof.

Die Viehmarkthallen, vier an der Zahl, und zwar je eine für Rinder, Kinder, Hammel und Schweine, sind mit ihren Reserveställen das Aufnahmefervoir der Viehmengen, die hier zum Anstich und in den Handel kommen. Seit der Stabilisierung der Währung hat die Anlieferung von Vieh gewaltig zugenommen, so daß zurzeit im Durchschnitt circa 10 000 Stück Vieh an jedem Markttag gehandelt werden, wobei das Hauptkontingent naturgemäß die Schweine stellen. Von den Ausmaßen dieser Hallen bekommt man vielleicht ein Bild, wenn man sich einmal vorstellt, daß zum Beispiel die Schweinemarkthalle 281 Meter lang und 66 Meter breit ist. In ihren 1600 „Buchten“ finden mehr als 15 000 Schweine Platz, während in der nur 217 Meter langen Hammelmarkthalle mehr als 20 000 Hammel untergebracht werden können. Alle diese Hallen sind mit Steinböden versehen und unterkellert. Eine Warmwasserleitung liefert für den Winter den entsprechend gewärmten Tranke. Auf einer großen Wage wird jedes Tier beim Anstich in der Halle wie beim Verkauf gewogen, um eventuelle Gewichtveränderungen festzustellen. Eine Marktpolizei sorgt für Ordnung und überwacht gleichzeitig das untergebrachte Vieh. In die Fehntausende von Zentnern geht das jährlich verbrauchte Futler an Heu, Stroh, Gerste, Schrot und Karrieffeln.

Es ist eine wahre Kugiarbeit, würdig eines neuen Herkules, die Ställe regelmäßig auszumisten. Dafür aber fährt auch der Magistrat jedes Jahr über 200 000 Zentner Dünger auf seine Kielespläner. Der Schlachthof steht in enger Verbindung mit dem Viehhof; kommt doch der größte Teil des Viehes unmittelbar nach dem Verkauf durch eine Umföhrung zur Schlachtung in die großen Viehplachthallen, die, genau wie auf dem Viehhof, für die einzelnen Arten getrennt sind. Ein großes Areal für sich nimmt hier der neue großzügig angelegte Schweineplachthof ein. Hier werden in sieben riesigen Hallen die Schweine geschlachtet. Erstaunlich ist die großartige Organisation und Arbeitsleistung, die hier tagtäglich geleistet wird.

Die Halle des Todes.

Der weiße Saal ist von den Schlachthallen der größte und modernste. Durch eine der niedrigen Türen tritt man in den langgestreckten Saal. Wie ein Bild aus Dantes Hölle ziehen sich die



fiese Nebel. Grinsen und lautes Quieken; Wasser rauscht und glüht. Durch den Nebel laufen blutbesetzte Gestalten mit Beilen und Messern. An eisernen Haken rollen unaufföhrlich aufgeschängte tote Schweine. Allmählich unterscheidet das Auge. An der einen Bänkeseite ziehen sich abgetrennte eiserne Abteilungen hin, die sogenannten Lötungsbuchsen. Gedrängt voll von Schweinen, quiefend, brüllend, sich schleudend. Ein Mann im Ledermantel, der „Hauer“, unter ihnen. Mit einem Eisenhammer schlägt er rasch und sicher eins nach dem andern. Die Tiere lassen ohne Laut. Eisenerne Haken lassen sie, schleppen sie hinaus. Dort warten schon die „Stecher“. Ein rascher Schnitt in die Kehle. Das Blut flüht ab in eisernen Kästen. Die Körper werden wieder aufgehoben, sollen in „Brühbottiche“, werden gestochen, geschält, gleiten molter auf lange Tische, werden hochgehoben, geöffnet, ausgeweidet. Die Eingeweide nimmt der „Wäscher“ und „Darmschleimer“ zur Säuberung. Der gewaltige fertige Körper rollt an Haken, die auf Schienen unter der Decke laufen, in die Schlächtersammeln, von wo das Fleisch entweder in das Kühlhaus kommt oder auch gleich, aber ungeteilt, zum Verkauf. In der Rinderplachthalle ein ähnliches Bild. In kleinen Buchten warten Rinder und Hammel. Der Schlächter saßt sie, einen nach dem anderen, trägt sie auf einen Tisch. Ein Strick bindet sie. Mit einer Holzkeule schlägt er den Kopf, dann reißt das Messer die Kehle. Alles geht unheimlich schnell, sachlich und ganz ruhig. Die Tiere warten ganz geduldig, ohne jedes Zeichen von Aufregung und Unruhe. Auch die Kinder fallen fast immer auf den ersten Streich mit dem Eisenhammer. Mit dumpfem Prall schlagen dann die schweren Leiber auf den Boden, schon flüßt das rauschende rot-schwarze Blut, in kurzer Zeit ist das große Tier enthäutet, ausgenommen, zerteilt und aufgehängt. Einen besonderen Platz nimmt das rituelle Schäffchen ein. Besondere Angelegenheit der jüdischen Gemeinde schach-

ten die ausgeföchten Tiere. Man wirft sie hierbei, was bei Kindern mit einem Flaschenzuge an Seiten geschieht, auf die Seite. Dann öfnet ein kurzer schneller Schlag des haarstarken silbernen Messers die Kehle.

Die Nebentrümlichkeiten.

Das Kühlhaus nimmt einen großen Teil des frischen Fleisches auf. Außer seinen Vorflöhräumen hat es 227 Kühlzellen, zu denen noch im Dachgeschoß je 52 Räucherzimmern und Trockenzimmern kommen. Im Keller befinden sich noch 36 Pöfelzellen. Zusammen besitzt das Kühlhaus 4140 Quadratmeter geföhlte Flächen. Man empfindet angesichts der riesigen Fleischmengen um so paradoxer die Tatsache, daß im großen Berlin (siehe Tausende von Menschen dem Hungertode entgegengehen. Das Maschinenhaus erzeugt mit seinen riesigen Dampfkompressoren die nötige Kühltemperatur für das Kühlhaus. Durch ein sinnreiches Umlaufsystem wird ständig die Luft in den Lagerräumen erneuert. Wasserpumpen haben das nötige Wasser, circa 350 000 Kubikmeter jährlich. Während zehn mächtige Entwässerer die gesamte Warmwasserleitung für Wöhlen, Heizen und Schlachtdetrieb liefern. Ein 42 Meter hoher Wasserturm dient als Reservoir. Nebenbei stellt man noch die Reinigkeit von 200 Zentnern Eis täglich her. Die Verwaltung arbeitet mit einem Stabe von circa 200 Beamten und etwa 800 Arbeitern, die sämtlich, mit Ausnahme der Polizei, im Dienste der Stadt Berlin stehen. Außer den eigentlichen Vieh- und Schlachthallen befinden hier noch Metzlerwerkstätten, Darm- und Hautverarbeitungsstellen, Garderoben- und Wöschräume für die Schlächter.

„Das Geschick der Nationen wird durch ihre Ernährung bestimmt“ — sagt Brillat Savarin. Wenn das wahr ist, braucht einem um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein, denn keine Fleischkammer sind gefüllt wie keine Schweine. Es ist nur nötig, sie auch für den hungernden Volk zu öfnen.

Kinder in der Sonne.

Auf den Bänken in den öffentlichen Anlagen sieht man Kopf an Kopf und trinkt gierig die lebende Wärme. Kamentlich aber die Kinder sind an diesen Vorflöhrtagen voll Ausgelassenheit und Lustigkeit und schwärmen auf allen Wegen und Begen.

Gewiß ein schönes und bunt belebtes Bild. Aber man stelle sich einmal neben sich eine Kinderkette, die in der Sonne spielt und schauze allen den vielen Knaben und Mädchen prüfend ins Gesicht. Das immer ein wenig ungewisse, gedämpfte und nur dumpfliche Licht der Wintertage gab zu solchen Beobachtungen und Betrachtungen nicht recht Gelegenheit und die unarmherzige Kälte verhinderte außerdem die Vereinigung vieler Kinder auf einen Haufen zu Spiel und allerlei Sport. Aber die Sonne bringt es an den Tag! Wie schauen diese Kinder aus! Ist schon die Kleidung und das bis zur Unmöglichkeit schabhafte Schuhwerk — viele der Kleinen laufen in Schuhen herum, die aus alten Fliesen und Lumpen zusammengenäht sind — beklagenswert, so bleibt man betroffen und erschüttert stehen, wenn man die jugendlichen Gesichter betrachtet. Alle saßt sind bleich, und auch die warme Sonne und das Herumspringen und -tollen in der Sonne vermag die Gesichter kaum schwach rot anzuföhlen. Wie diese Gesichter zeigen eine ganz ungesunde Gesichtsfarbe. Man braucht kein Arzt zu sein, um zu wissen, daß die Tuberkulose einst reiche Ernte unter diesen Kindern hatten wird, die den Keim der tödlichen Krankheit schon in sich haben. Die Gesichter dieser Kinder haben schon Föhlen und Runzeln, wie die alten und von Sorgen geplagten und gezeichneten Menschen. Diese Kinder haben die Rot und die Entbehrung, unter der die Mütter während der Schwangerschaft gelitten haben, als Keinszeichen des Uebers mit auf die Welt gebracht. Mangelhafte Ernährung, schlechte Luft der zu engen Wohnung haben nach der Geburt weiter geholfen, und die Gesichter der Kinder sind fellig und runzlig geworden, die Haut ist schlapp, fellig und fahl. Wie lange noch, und sie müssen in Arbeit und Verdienst, müssen unter der Krute des Arbeitgebers, und viel Arbeit, aber wenig Lohn kautet die Karole dieser wahren Menschenfreunde. Die Arbeitstiere aber werden frühzeitig alt und verbrauch, die niemals jung und frisch lebendig gewesen sind.

Früher sprach man wohl und mit Recht von den Quartieren der

(Kochbuch durch Mail-Verlag, Berlin.)

Der Bürger.

Von Leonhard Frank.

„Die hocken immer zu Hause, die Alten. Sicher würden auch sie sich hier unterhalten und zerfireuen.“ sagte Jürgen in den Beifallssturm hinein, während die Tante, unveränderten Gesichtes, bewußtlos auf dem Boden lag.

Der Arzt wurde geholt, machte einen Adertafel. Die Tante erhobte sich. Um zehn Uhr lagen alle drei im Bett. Elisabeth stand noch einmal auf, ein frisches Nachthemd anzuziehen. Und als sie aus dem alten herausgestiegen und in das frische noch nicht hineingeschlüpf war, ließ Jürgen, an die Gewohnheit gespannt wie ein Pferd an die Droschke, die rote Ampel aufsteuchten.

Am andern Tage, einige Stunden vor ihrem Ableben, bekam die Tante noch Besuch. Auf dem Tablett lagen schon siebenundzwanzig Orangen. Atembenommen, schon schwarz beschattet vom Tode, hatte die Tante hocherfreut für die Früchte gedankt.

Auf fünf Uhr war der Geistliche mit den Ministranten bestellt, die letzte Seelung zu erteilen. Die Sterbende überwand ihre tödliche Schwäche und richtete sich noch einmal auf im Bett. „Vielleicht spreche ich jetzt das lehtemal mit dir, Jürgen.“

„Du stirbst nicht, Tante, Unsinn!“

„... lehtemal mit dir. Ich habe immer meine Pflicht getan. An dir, Jürgen, und überhaupt. Vor allem an dir! Du bist ein geachteter Mann geworden. Das hast du zum Teil auch mir zu verdanken. Weißt du noch wie das kam? ... Ein sehr geachteter Mann!“

„Alles Blut verließ Jürgens Gesicht. Sie bemerkte seine Blässe und Verwirrung nicht, schilderte, mühsam stammelnd, wo er hingekommen wäre, wenn er das, was er Opferbereitschaft und Hingabe genannt habe, weiter verfolgt hätte. „So aber kann ich ruhig sterben.“

Jürgen hörte nichts mehr. Sie zog seinen Kopf neben sich auf das Kissen, nahm ihm das Wort ab, daß er auf dem eingeschlagenen Wege weitergehen werde. „Merke dir: was man einem Sterbenden in die Hand verspricht, muß man halten.“

Jürgen wußte nicht, was er versprochen hatte. Ver-

gangenheit und Gegenwart stürzten ineinander. Er hörte auch nicht, daß die Tante von ihren bisher verheimlichten Aktien sprach.

„Diese Wertpapiere darfst du nur dann verkaufen, wenn mein Bankier dazu rät. Vor allem: Lasse die Hypotheken auf den großen Häusern stehen! Und lasse nicht so viel herichten! Reparaturen und Handwerker kosten Geld!“

„Da muß ich ja Hypothekenzinsen bezahlen.“ sagte Jürgens Mund vom Kissen weg.

Ihre Hand blieb auf seinem Kopfe. „Aber die Grundbesitzsteuer ist viel höher als die Zinsen, die man für Hypotheken bezahlen muß. Deshalb belastet man ein Haus so hoch wie möglich mit Hypotheken.“ erklärte sie, unterbrochen von Atemnot, „legt das Geld in Wertpapieren an und bezahlt mit den Zinsen die Hypothekenzinsen. Dafür hat man keine Grundbesitzsteuer zu zahlen, weil einem die Häuser gar nicht gehören.“

„Unsere Häuser gehören mir nicht?“

„Nur scheinbar nicht! Man besitzt sie nur scheinbar nicht.“ Sie konnte vor Schwäche nicht mehr sprechen.

Die Sturmglocke hatte geläutet. Weihrauchduft drang ins Zimmer. Jürgen wollte die Tante beruhigen, war aber so verwirrt, daß er sagte: „Also mit den Zinsen von den Wertpapieren bezahle ich die Grundbesitzsteuer.“

„Rein, die Hypothekenzinsen!“

„Aber es gibt doch viel bessere Kapitalanlagen. Wehhalb soll ich denn ...“

„Laß dir's von meinem Rechtsanwalt erklären.“

„... soll ich denn unbedingt Hypotheken aufnehmen, wenn ich Geld und Wertpapiere besitze, die viel besser ...“

„Rechtsanwalt.“ flüsterte die Tante.

Der Geistliche und die Ministranten traten ein. Das Weihrauchschiff überquerte dreimal das Bett. „Vor der Pforte der Hölle bewahre ihre Seele. Dominus vobiscum. Et cum spiritu tuo.“

Die ganze Villa roch noch nach Weihrauch, als Jürgen, im Gebroch und schwarz behandschuh, von der Beerdigung zurückkam. Das weiße Taschentuch in der einen, den Zylinder in der rechten Hand, so am Rande gefaßt, daß er einen Summiball hätte auffangen können, stand er im Sterbezimmer.

Auch eine Woche später, nachdem ihm vom Rechtsanwalt schon eröffnet worden war, daß die Tante das Dreifache an erwartetem Barvermögen hinterlassen hatte, stand noch ein

schwacher Weihrauchduft in den Zimmern und erinuerte Jürgen an des Vaters Todestag, an die Seelennot, Unsicherheit, an die Kämpfe der Jugend, auf die er, stehend nun auf dem festen, breiten, gefahrlosen Boden der Gegenwart, lächelnd zurückblickte.

Da unten taumelt ein empfindsamer Jüngling umher, getroffen von einem Worte, in Verzweiflung und Leid versezt durch einen Blick. In ununterbrochene Qualen gestellt durch das Leben, wie es ist. Durch eine jugendliche Sehnsucht nach unerfüllbaren Idealen und nach der Wahrheit, die es nicht gibt, streift den Jüngling sogar öfters der Tod ... Hier sitzt der Mann im Sessel. In Sicherheit. Unverwundbar. Und nicht eine Sekunde der Gegenwart wird ihm, wie früher, vergäht und gestohlen von der Sehnsucht nach dem Unberühbaren.

„Und sogar aus dem Sozialismus, aus dieser grauen Sadagasse, in der ich vier Jahre steckte, habe ich wieder herausgefunden ... Jetzt wenn der Vater mich sehen könnte, er würde nicht mehr sagen: Na, du schmähliches Etwas!“

An dem großen Gesellschaftabend des Herrn Papierfabrikanten Hommes, der ersten Festlichkeit, die Jürgen nach dem ereignislos vergangenen Trauerjahr besuchte, ließ ein früherer Mitschüler, der als naturalisierter Engländer zwanzig Jahre ununterbrochen in den englischen Kolonien gelebt und eine große Baumwollexportfirma gegründet hatte, sich dem Bankier Jürgen Kolbenreiter vorstellen, der auch auf diesem Feste für viele der Mittelpunkt war.

„Wie erging es Ihrem Herrn Bruder? Ich habe nämlich zusammen mit Ihrem Herrn Bruder das hiesige Gymnasium besucht ... Verzeihung, ich weiß ja nichts. Und ja ohne jeden Kontakt gewesen, sehte der Engländer sofort hinzu, als er Jürgens betrogenden Blick bemerkte, und entschuldigte sich, da er durch seine Frage offenbar eine schmerzliche Erinnerung wachgerufen habe.

Jürgen hob die Schulter. Seine Augen suchten. „Ich habe keinen Bruder.“

Aber solch einen Streich könne sein Gedächtnis ihm doch nicht spielen; er sei ja jahrelang mit einem Mitschüler Kolbenreiter in demselben Klassenzimmer gewesen. „Ich sehe ihr heute noch lebhaftig vor mir. Ein schwärmerischer Jüngling, höchst eigenartig! Ein Lebenswetter, ein sehr gefährlicher Mensch, dachte ich noch oft in späteren Jahren ... Er war also nicht Ihr Bruder? Offenbar eine Namensgleichheit!“

(Fortsetzung folgt.)

Armut und des Glends weit draußen im Osten Berlins und hoch oben im Norden. Heute kann man Kinder, ganz gleichgültig in welcher Stadtgegend, immer beobachten, überall daselbe traurige, trostlose Bild. Man denkt unwillkürlich daran, daß sich diese Kinder eines Tages verheiraten und auch Kinder in die Welt setzen werden. Der ewige Kreislauf des Glends, die Kette ohne Ende, aus der ein Entrinnen unmöglich scheint!

Im nächsten Monat sollen die Gehälter und Löhne der Staatsangestellten um einen geringen Bruchteil erhöht werden. Der überaus tüchtige und rührige Handel aber, diese „Kostendenken“ haben bereits ausgerechnet, um wieviel mehr sie für alle Waren fordern werden. Und niemand denkt an die Kinder. . .

Ein neues Röntgeninstitut.

Bei dem Städtischen Krankenhaus Roabit ist ein Institut für Röntgenforschung und für Röntgenbehandlung entstanden, von dem die Wissenschaft und die Praxis der Heilkunde großen Gewinn zu erwarten haben. Als die Stadt die bei diesem Krankenhaus bestehende Röntgenstation erweitern wollte, regte der Krankenhausdirektor Prof. Dr. Kiemperer an, ein mit allen Erzeugnissen der neuesten Technik ausgestattetes großes Röntgeninstitut zu schaffen. Die Siemens u. Halske A.-G. wünschte mit einer derartigen Forschungsstätte zusammenzuarbeiten, die der Technik und der Wissenschaft eine wechselseitige Förderung ermöglichen könnte, und sie erklärte sich daher zur Herabgabe der Einrichtung auf eigene Kosten bereit.

Ofters wurde die neue Anstalt, die den Namen „Bernier-Siemens-Institut für Röntgenforschung“ erhalten hat, mit einer Feier eröffnet. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung und Vertreter der Ärzteschaft nahmen daran teil, und auch die Regierung hatte einen Vertreter entsandt. In der Begrüßungsansprache sagte Stadtmedizinalrat Dr. Rabrowski, daß hier Wirtschaft und Technik eine Arbeitsgemeinschaft mit der Stadtverwaltung geschlossen haben, aus der ein gegenwärtiges Werk hervorgegangen ist. Karl A. Siemens, der das neue Institut an die Stadt übergab, hob hervor, daß auch die energische Förderung des Wertes durch den Stadtmedizinalrat zum Gelingen beigetragen hat. Er erinnerte daran, daß Werner Siemens es als seine Lebensaufgabe angesehen habe, die Wissenschaft durch die Technik in den Dienst der Menschheit zu stellen. Nach Ansprachen des Oberbürgermeisters Böhm, des Krankenhausdirektors Prof. Dr. Kiemperer und des für das Röntgeninstitut als Direktor ausersehenen Dr. Fried wurde ein Rundgang durch die Räume angetreten. In drei der Krankenhausbarracken sind eine Abteilung für Röntgendiagnostik, eine Abteilung für Röntgentherapie und eine Abteilung für Röntgenforschung untergebracht. Die Ausstattung der Räume ist einfach, sie enthalten aber alle notwendigen Röntgenapparate nach dem neuesten Stande der Wissenschaft und der Praxis.

Die Stadt erhält hiermit eine neue Anstalt für Kranke, die einer Untersuchung oder Behandlung mit Röntgenstrahlen bedürfen. Für die Wissenschaft ist eine Forschungsstätte geschaffen worden, die infolge ihrer Verbindung mit dem Krankenhaus das wissenschaftlich Erarbeitete in der Praxis erproben kann. Aber auch für die Siemens u. Halske A.-G. wird sich aus dieser Schenkung ein Gewinn ergeben, da sie infolge ihrer Beziehungen zu dem Institut von hier aus manche Anregungen zu technischen Verbesserungen erhalten kann.

Der Raubmord in Vaduz.

Der Täter zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Der Bader des wegen Mordes angeklagten zwanzigjährigen Kaufmannslehrlings Kurt Weiß, ein höherer Beamter, hatte sein Zeugnis verweigert und war nicht vor Gericht erschienen, indem er die Erklärung abgegeben hatte, daß er sich von seinem ungerateten Sohne losgesagt habe. Die Tatsachen aus Vaduz sind samstags nachgenommen worden, und ihre Auslagen werden verlesen. Nach dem Gutachten des fürstlichen Landesphysikus ist der Tod durch einen Schlag in den Herzbereich erfolgt. Sehr interessant waren die ärztlichen Gutachten. Kreismedizinalrat Dr. Klösch ist zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat nicht geisteskrank war. Eine geistige Störung ist weder jetzt vorhanden, noch hat sie jemals bei ihm bestanden. Der Angeklagte hat die Schule bis Obertertia besucht; er ist jedoch nicht geistig zurückgeblieben, sondern nur denkfaul und träge. Schon mit 14 Jahren hatte er ein Verhältnis mit einem Mädchen. Seitdem ist das Fröhen bei allen seinen Handlungen und Straftaten ausschlaggebend gewesen. In ethischer Beziehung zeigt er zweifellos einen Defekt, denn er hat keine Reue über seine Tat. Der Angeklagte ist bei der Tat so planmäßig vorgegangen, daß kein Anzeichen eines Dämmerungszustandes vorliegt. Es ist kein Grund zur Annahme des § 51 vorhanden. Auf die Frage von R. M. Bahr, ob der Sachverständige auch berücksichtigt habe, daß der Angeklagte schon im 13. Lebensjahre den pervertierten Ausschweifungen verfallen sei, und daß er ein starker Kokainraucher war, erklärt der Sachverständige, daß diese Umstände sein Gutachten nicht beeinträchtigen können. Medizinalrat Dr. Störmer hat den Angeklagten monatelang untersucht und auch die Eltern befragt. Eine gewisse Degeneration liege vor. Ein Bruder der Großmutter führe seit frühesten Jugend — und auch heute noch als alter Mann — ein Bagabundenleben. Der Bader trägt keine auf den Angeklagten vererbte zu sein. Biel Schuld trägt die Erziehung. Die Großmutter habe ihn verzogen. Die ethischen Defekte werden überkompensiert durch eine erhebliche Intelligenz. Medizinalrat Dr. Störmer kommt zu dem Schluss, daß der Angeklagte vollständig zurechnungsfähig ist. Staatsanwaltschaftsrat Berger-Landesfeld hält einen Raubmord

für vorliegend und beantragt, den Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Nach längerer Beratung verurteilte Landgerichtsdirektor Friedmann das Urteil der Strafkammer. Das Gericht hat keinen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten gehabt. Ueberlegung und Vorbehalt bei der Tat haben sich bei dem Angeklagten nicht nachweisen lassen, so daß weder Mord, noch Totschlag angenommen werden könnte. Es verurteilt ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus und bannet den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte blieb bei Verkündung des Urteils völlig unbewegt.

Kreis-Mitgliederversammlungen

Montag, 24. März, abends 7¹/₂ Uhr:

15. Kreis (Treptow-Baumhulenhof-Widershof, Ober- und Niederschöneweide, Johannisthal, Alt-Glienide) im Lokal „Zum Einsiedler“ am Bahnhof Johannisthal. Referent: Genosse Friß Jubelil.

Mittwoch, 26. März, abends 7 Uhr:

1. Kreis (Mitte) bei Haverland, Neue Friedrichstraße 35 (Eingang Roschstraße). Referent: Genosse Hugo Heimann.
2. Kreis (Tiergarten) in den Arminiushallen, Bremer Straße 73. Referent: Genosse Künstler.
3. Kreis (Wedding) im Pakenhofer-Ausschank, Chausseestraße 64. Referent: Genosse Dr. Moses, und Schiller-Enzyem, Pantstraße, Ede Böttcherstraße. Referent: Genossin Elsa Seger.
4. Kreis (Prenzlauer Berg) in der Schulanla Oberrealschule, Pasteurstraße 40/41. Referent: Genossin Bohm-Schuch, und Großer Saal vom Ledigenheim, Pappet-Allee 14. Referent: Genosse Dr. Löwenstein.
5. Kreis (Friedrichshalm) in den Andreas-Festhätten, Andreasstraße 21. Referent: Genosse Aufhäuser.
6. Kreis (Kreuzberg) bei Rabe, Fichtestraße 29. Referent: Genosse Richard Fischer.
13. Kreis (Tempelhof-Marientorf), Wilhelmshagen-Tempelhof, Berliner Straße. Referent: Genosse Heinig.
14. Kreis (Neukölln) im Schultheiß, Hasenheide (Wintergarten). Referent: Genosse Crippien.
16. Kreis (Köpenick) für Köpenick bei Schulz, Mägdelheimer Straße 12. Referent: Genosse Dr. Jechlin.
17. Kreis (Lichtenberg) im Ceciliën-Enzyem, Kathausstraße. Referent: Genosse Dr. Breitheid.
18. Kreis (Weißensee) im Realgymnasium, Woelapromenade. Referent: Genossin Juchacz.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Sozialdemokratie und Reichstagswahl

Alle Versammlungen beginnen pünktlich 7 Uhr abends. In Anbetracht des Wahlkampfes ist es Pflicht aller Parteimitglieder, diese wichtigen Mitgliederversammlungen zu besuchen. — Mitgliedsbuch der Partei dient als Ausweis.

Dachakrobaten.

Eine neue kriminalistische „Berufsart“ kam vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I zur Sprache. Es hatten sich der Lechnitzer Alfred Reuper und der Axtist Friedrich Wegmann wegen zahlloser Bodeneinbrüche zu verantworten. Als der Vorliegende, Landgerichtsdirektor Bogt, den Angeklagten Wegmann nach seinem Beruf fragte, erwiderte dieser: „Ich bin Dachakrobat! Ich gehe über Dächer und durch Bodenlücken.“ Die beiden Angeklagten hatten in Gemeinschaft mit einem dritten, der erst jetzt in einem Strafgefängnis Chiert ermittelt worden ist, sich die Diebespraktik ausgedehnt, Bodeneinbrüche zu verüben, bei denen sie es ausschließlich auf wertvolle Wäsche abgesehen hatten. Um nicht überrascht zu werden und alsdann Zeit zur Flucht über die Dächer zu gewinnen, verriegelten sie die Bodenlöcher von innen her, daß sie einen Nagel in das Schlüsselloch einschlugen. Bei ihrem Diebstahl gingen sie sehr wäckerlich vor, indem sie sich die wertvollsten Wäschestücke aussuchten. Sie haben immer gleich ganze Häuferviertel ausgeplündert. Der als Zeuge vorgeführte Mitbedürftige Chiert bestritt, mit dabei gewesen zu sein, wurde aber von den beiden anderen Angeklagten mit Bestimmtheit als ihr Komplize bezeichnet. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Treibens, durch das ganz besonders viele kleine Leute um ihre gesamten Wäscheporräte gebracht worden waren, erkannte das Gericht gegen die vielfach verurteilten Angeklagten auf hohe Strafen. Reuper erhielt 4 Jahre Zuchthaus, Wegmann 5 Jahre Zuchthaus. Chiert wird demnächst ebenfalls zur Verantwortung gezogen.

Kampf der Schutzpolizei gegen die Verkehrsunfälle.

Die erschreckende Zunahme der Verkehrsunfälle hat den Polizeikommandeur Raupisch zu neuen Anweisungen veranlaßt. Zur gründlichen Durchbildung der für Verkehrsposten in Groß-Berlin als Posten in Frage kommenden Beamten wird in Zukunft diesen Beamten durch erfahrene Polizeioffiziere besonderer Unterabteilung der verkehrspolizeilichen Dienst erteilt werden. Die als Verkehrsposten Verwendung findenden Beamten werden einer verschärften Prüfung auf ihre physische und psychische

Geignetheit unterworfen werden. Schließlich sind die vorgesehene Dienststellen, die Polizeigruppen, Polizeieinheiten und Polizeireviere angewiesen worden, der Verkehrsregelung ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und durch zahlreiche Kontrollen die sachgemäße Tätigkeit der Posten zu prüfen. In diesem Zusammenhang ist auch angeordnet worden, daß die Straßenaufsichtsbeamten jetzt gegen Kraftwagenfahrer, die sich durch unzulässig langgezogene Signale eine schnellere Fahrt erzwingen wollen, Straßensignale zu erteilen, da nach der Straßenordnung in geschlossenen Ortschaften nur kurze Warnungssignale abgegeben werden dürfen.

Die Todesstrafe.

Zum Falle des Kindermörders Schaper.

Berufsrichter haben über den Mörder Schaper das Todesurteil gefällt. Es ist das zweite in Berlin seit Abmilderung der Schwereverbrechen. Das erste Urteil die Augenblicklich Rahnke und Goldbach, die einen Schuppemann erschossen hatten. Man schreibt uns dazu:

Die Sozialdemokratie ist grundsätzlich gegen die Todesstrafe und hat deren Abschaffung verlangt. Sie vertritt mit den fortschrittlichen Strafrechtslehrern die Überzeugung, daß der wohlverlegte Mord durch die Hand des bezohlenen Henkers am dem noch so „schuldigen“ Mitmenschen unter allen Umständen unbillig ist. Sie glaubt auch, daß die Todesstrafe nie zur Verminderung schwerer Verbrechen geführt hat und daß gemeingefährliche Menschen durch andere Mittel unschädlich gemacht werden können. Aber auch bei der Nachprüfung jedes einzelnen Falles ergibt es sich, daß die Träger von Kapitalverbrechen in der Regel Menschen sind, die von der Norm abweichen. Nicht durch ihre Schuld erblich schwer belastet, sittlich verarmt durch die sozialen Verhältnisse, schleppen sie die Mißstände mit sich und büßen für sie schwer. Daß es sich in fast allen derartigen Fällen um von der Norm abweichende Menschen handelt, ist ein Trost für die Menschheit. Des Verbrechens des Wermachers Schaper erscheint um so unerklärlicher, als der Mörder das Kind wirklich gern hätte und das Kind dem Mörder jenseitig war. Das Verhältnis zwischen Mord und Tat, ihre grausigen Einzelheiten, das Verhalten des Angeklagten bei der Polizeivernehmung und während der Gerichtsverhandlung, legen die Vermutung geistiger Anomalie nahe. Die Frage war: Konnte der Mörder im Augenblick seiner Handlung die Ueberlegungsfähigkeit eines normalen Menschen aufbringen oder nicht? Diese Frage hat der Medizinalrat Dr. Störmer, der einzige psychiatrische Sachverständige in dieser Sache, mit aller Entschiedenheit bejaht: er glaubte mit vollem Bewußtsein seiner Verantwortung erklären zu können, daß die freie Willensbestimmung zur Zeit der Tat nicht ausgeschlossen war. Somit trifft den Gerichtsarzt die Mitverantwortung für das Todesurteil des Berufsrichters. Auf Mord steht Todesstrafe. Mord ist, wenn Ueberlegung vorliegt. Nicht Ueberlegung, so ist es Totschlag. Es gibt aber fast keinen Totschlag, dem Ueberlegung, wenn auch noch so geringe, nicht vorhergegangen wäre. In die Hand des Gerichtes ist aber die Feststellung gelegt, ob der Grad der Ueberlegung so groß war, daß Mord und nicht Totschlag vorliegt. Es ist jedoch ebensovienig dem Richter gegeben, in dem Innern des Menschen den Grad der Ueberlegung festzustellen, wie dem Arzt, den Grad der freien Willensbestimmung. Des Wermachers Schaper Tat ist zu grauig, daß man mit dem Menschen Mitleid fühlen könnte. Ungründige Tiefen der Seelenverirrung erwecken größtenteils nur Schauer vor ihren Rälzen — und Angst für sich selbst. Angst sucht Rache und so wird das Todesurteil ein Ausfluß dieses Rachegefühls.

Republikaner!

Die reaktionären und monarchistischen Kreise haben im ganzen Reich ihre Stützpunkte und sonstigen Bünde gegründet, um die Republik zu bekämpfen. Die Republikaner hatten bisher ähnliche Kampforganisationen nicht. Nun ist in dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ein Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer geschaffen worden, der den Zweck verfolgt: Alle republikanisch gesinnten Kriegsteilnehmer zusammenzufassen.

Der Bund wird mit den Mitteln der Aufführung und Werbung für den republikanischen Gedanken wirken. Bei gewissen Anlässen auf die republikanische Verfassung wird der Bund die republikanischen Behörden in der Abwehr unterstützen und die Gegner der Republik niederkämpfen mit denselben Mitteln, mit denen sie die Republik angreifen.

In alle Kriegsteilnehmer, die als Republikaner ins Feld gezogen, oder als solche zurückgekehrt sind, an alle waffenfähigen Männer und schließlich an alle, die bereit sind, die Ziele des Bundes zu unterstützen, richten wir die Bitte, unsern Bund beizutreten. Das Banner der deutschen Republik mit den alten deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold, ist unser Zeichen. Die Republik den Republikanern! Zuschriften sind zu richten an Friß Koch, Berlin O 34, Kopenikusstraße 34, Geldleistungen an die Kommerz- und Privatbank Berlin, Depositenkasse Königstraße 49, oder an Postsparkonto dieser Bank, Berlin NW 7, Nr. 1507, Konto „Republikaner Schwarz-Rot-Gold“.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!
Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer D. V.
Der Gauverband Berlin-Brandenburg.
Friß Koch, Vorsitzender, Wilhelm Romack, Schriftführer,
Martin Schneider, Kassierer, Oscar Wegner, Frankfurt a. O.,
Paul Szilket, Rathenow, Beisitzer.

Beweise unserer großen Leistungsfähigkeit:

Kinder-Turnschuhe
prima grau Segeltuch mit starker Chromsole 30/35 2/3, 30/35 1/3, 27/29 2/3, 29/30 1 90

Kinder-Spangenschuhe
La Chrom Chevreux, breite bequeme Form, extra billiges Angebot, 30/35 1/3, 29/30 1 90

Kinder-Schnürstiefel
prima grau Chevr., m. geringen Partischlern, ganz bes. billig, 25/26 2/3, 25/26 1/3, 27/28 2/3, 28/29 2 90

Kinder-Schnürstiefel
La Chrom Chevreux mit Derbysohle, bequeme breite Form, 30/35 1/3, 27/28 2/3, 29/30 3 90

Kinder-Schnürstiefel
prima schwarz Boxsole m. starken Ledersohlen, fest. Strapazierstiefel, 25/26 2/3, 27/28 2/3, 28/29 5 90

Damen-Leinenschuhe
prima weiß Leinen, zum Reiten, moderne runde Form, mit elegantem Absatz, besond. billig 3 50

Damen-Sandalen
prima braun Kindleder, mit starken Ledersohlen und Absatzdeck, 30 extra billiges Angebot 5 50

Damen-Halbschuhe
La Boxsole und Chevreux, mit Lackkappe, schöne moderne Formen, besonders billig 7 90

Damen-Spangenschuhe
prima H'Chevreux, moderne Form, mit behem und niedrigem Absatz, extra billig 8 75

Damen-Halbschuhe
prima Boxsole, m. Beinhorn, neueste spitze Form, mit eleg. Absatz, aussergewöhnl. billig 10 50

Damen-Knopfstiefel
La echt Chevr. bequeme mod. Form, m. hob. u. halbhoh. Absatz, recht 10 50
Balm. genäht, ganz bes. bill.

Damen-Halbschuhe
prima braun Chevr. eleg. mod. Form, m. halbhoh. Absatz, echt 12 50
Balmen genäht, extra billig

Damen-Halbschuhe
La braun Boxsole, neueste spitze Form, mit halbhoh. Ab. 14 50
sata, erstklassige Fabrikat

Herrn-Schnürstiefel
schwarz H'Chevreux und Linobol, bequeme moderne Form, extra billig 11 90

Herrn-Halbschuhe
La Box. echt Linobol, neue spitze runde Form, echt Balmen 12 50
genäht, besonders billig ..

Herrn-Schnürstiefel
La braun Chevr., allerneueste spitze Form mit niedrigem Absatz 14 50
echt Balmenarbeit

Knaben-Schnürstiefel
prima Linobol mit Derbysohle, eleganter Balmenarbeit, 50 stiel 10

Herrn-Halbschuhe
prima braun Boxe, mit Dopp., neue moderne Form, erstklassig, 50 Fabrik, echt Balmenarbeit 15 50

Herrn-Schnürstiefel
La braun Boxe, mit Derbysohle, elegante mod. Form, echte Balmenarb., vorz. Fabrik 18 50

Stiller

Eine Waffenschlebung.

Merkwürdige Tätigkeit von Schupobeamten.

Drei Schupobeamte, der Polizeiwachmeister Erich Allard und der Polizeiwachmeister Otto Rikha und Karl Foels, hatten sich gemeinschaftlich mit den jugendlichen Viehhändlern Georg und Ernst Wille aus Fürstentum wegen einer dunklen Waffenschlebung vor der 5. Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten.

Allard war Verwalter der Waffenkammer der Schupolizei Tegel. Rikha hatte vor Allard die Waffenkammer unter sich; der dritte Angeklagte Foels war Verwalter des Waffenlagers bei der Luftfahrtüberwachungsabteilung in Miersdorf. Die Anklage gegen die drei Beamten ging dahin, daß sie ein schweres und ein leichtes Maschinengewehr aus den Waffenbeständen heimlich hatten verschoben wollen, ebenso Munition. Einem Mechaniker God war von Ernst Wille Munition angeboten worden. Zuällig erfuhr davon ein Erfassungsoffizier der Reichswehr und schloß Verdacht, daß die Munition aus staatlichen Beständen herühren könnte. Er veranlaßte God, sich an den Verkäufer zu wenden und diesem zu erklären, daß er für das Freikorps Koffbach Flammenwerfer und Maschinengewehre brauche. Wille setzte sich mit Foels, der ihm schon die Munition geliefert habe, in Verbindung, und dieser wiederum wandte sich an Oberwachmeister Allard. Am 12. März d. J. holte nun Foels in Tegel von Allard zwei Maschinengewehre, ein leichtes und ein schweres ab. Im Dienstzimmer des Allard wurden die Maschinengewehre zerlegt, in Koffer gepackt und sollen unter Beihilfe von Rikha über den Jaun geschickt worden sein. Foels brachte mit Ernst Wille die Koffer nach Fürstentum, und von dort wurden sie mit einem Wagen, der Anweisung von God entsprechend, nach dem Gut Steinhöfel gefahren. Auch Georg Wille begleitete den Wagen. Bei der Ankunft in Steinhöfel traten plötzlich 30 Reichswehrsoldaten aus dem Dichte des Waldes und verhafteten die beiden Willes und Foels. Rikha und Georg Wille wurden freigesprochen, Allard erhielt drei Monate Gefängnis, die übrigen verurteilt sind. Foels sechs Monate, von denen vier Monate verbüßt sind; für den Rest wurde ihm Bewährungsstrafe gegen 200 M. Geldbuße bewilligt. Ernst Wille wurde wegen Hehlerei und unerlaubten Waffenbesitzes zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt, welche Strafe aber auch in eine Geldbuße von 100 M. umgewandelt wurde.

Zum Oster-Schulbeginn.

Aus dem Kreise der an den weltlichen Schulen Berlins wirkenden Lehrer und Lehrerinnen kommt die an die Eltern gerichtete Mahnung, ihre Kinder zu Ostern diesen Bildungsstätten zuzuführen. In Berlin befinden sich zurzeit folgende weltliche Schulen:

Bezirk Tiergarten: Schulen 240 und 254, Waldenstraße 20/21. — **Bezirk Wedding:** Schulen 206 und 203, Götterstraße 2; Schule 208, Leopoldplatz; Schule 223, Putzberg Str. 3; Schule 202, Müllers Str. 4; Filiale der Schule 202, Müllerstr. 48; Schulen 244 und 245, Panitzstr. 20. — **Bezirk Spandau:** Schule 17, Staaken; freie Schule Reuthof, Mittelstr. 21; freie Schule Wilmersdorf, Kommodorenstraße. — **Bezirk Reinick:** Schulen 31 und 32, Müllers Str. 41; Schulen 15 und 16, Plessingstr. 38; Schulen 27 und 28, Mariendorfer Weg 69. — **Bezirk Treptow:** Schule 3, Miersdorf, Müllers Str. 10; Schule 5, Oberschöneweide, Kottmeierstraße; Schule 7, Oberschöneweide, Wittstr. 69; Lebensgemeinschaftsschule, Oberschöneweide, Kottmeierstraße. — **Bezirk Lichtenberg:** Filiale der Schule 33, Scharnweberstraße; Filiale der Schule 33, Pflanzstr. 7/8 und Rosaprinzenstr. 10; Filiale der Schule 36, Friedrichstr. 71 und Friedrichstraße, Nummernburger Str. 64; Filiale der Schule 37, Marktstr. 10; Filiale der Schule 38, Hohenstr. 7. — **Bezirk Weißensee:** Schule 8, Märthstr. 23. — **Bezirk Pankow:** Lebensgemeinschaftsschule, Niederschönhausen, Bismarckstr. 11. — **Bezirk Neukölln:** Schule 4a, Hoppestraße, Ecke Kamekestraße; Schule 5a, Auguste-Viktoria-Allee 37; Schule 6a, Holländerstraße 25.

Anmeldungen für andere Schulen können, falls sie schon erfolgt sind, jetzt noch zurückgenommen werden.

„Omide Iran“.

Frühlingsanfang ist für viele Völker der Erde ein Tag, an dem sie freudige, hoffnungsvolle Gedanken hegen. Oft ist dieser Tag festlich begangen worden, und die Perser, ein Volk, das an aller Kultur und Sitte reich ist, feiert noch bis auf den heutigen Tag das Nowruzfest. Der Brauch wurzelt so tief im Volke und entspringt so sehr einem inneren Bedürfnis, daß selbst im Abendland die Perser ihn nicht aufgeben. So feierte auch die persische Studentenvereinerung „Omide Iran“ im Kaiserhof den 1. Farwardin 5143 Bostani. „Omide Iran“ heißt ins Deutsche übertragen „Die Hoffnung Persiens“, und diese studiert in Deutschland hauptsächlich Medizin, Landwirtschaft und Technik. In den Räumen des Kaiserhofs waren mehrere uralte persische Fajnen angebracht, die den Löwen mit dem Schwert und hinter ihm die aufgehende Sonne mit dem Frauenskopf im grün-weiß-roten Felde zeigen. Die persischen Studenten, die grün-weiß-rote Schleife im Knopfloch, erfüllten in orientalischer Liebenswürdigkeit ihre Gastgeberpflichten. Persische Musik, die von persischen Studierenden vorgetragen wurde, löste bei den Söhnen des Sonnenlandes jubelnde Begeisterung aus. Der Europäer steht einer starken Eigenart gegenüber, die er schwerlich ganz verstehen kann. Doch kommt bei ihm nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge auf seine Kosten. Denn er sieht ihm unbekanntes Musikinstrumente. Nachdem ein deutsches Tänzergesellschaft moderne Tänze, das heißt verwertete Anregungen aus aller Herren Länder, gezeigt hatte, wurden orientalische Tänze darboten, die ob ihrer rätislichen Anmut bezauberten.

Das Schulgeld ab 1. Mai.

Das Schulgeld an den staatlichen, den vom Staate verwalteten und den vom Staate und anderen gemeinschaftlich zu unterhaltenden höheren Lehranstalten einschließlich der Aufbauschulen und Aufbaufloßsen wird vom 1. Mai d. J. ab auf zehn Goldmark monatlich festgesetzt an den mit den Oberjahren verbundenen Lehrgangsschulen auf vier Goldmark monatlich. Das Eintrittsgeld beträgt vom 1. Mai d. J. ab fünf Goldmark. Den Unterhaltungsträgern der nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten ist es gestattet, die staatlichen Sätze um 25 Proz. zu überschreiten. Die Schulgeldermäßigung beträgt für das zweite der eine höhere Schule (einschließlich Hochschule) besuchenden Kinder des gleichen Erziehungsberechtigten vom 1. Mai d. J. ab 25 Proz. Von dem gesamten Schulgeldauskommen stehen vom 1. Mai d. J. ab 10 Proz. für Freikassen und Schulgeldermäßigungen zur Verfügung. Schulgeldsätze, die nach dem Einkommen gestaffelt sind, bedürfen der Genehmigung des Kultusministers. Schulgeld-

Öffentl. Wählerversammlung

Montag, den 24. März, abends 8 Uhr, in den Hohenzollern-Festhallen, Charlottenburg, Berliner Str. 105.
Thema: Reichstagsauflösung und Sozialdemokratie.
Referent: Reichstagskandidat Genosse Franz Künstler.

Beihilfungen für die nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten, welche über die vorerwähnten Sätze hinausgehen und mit geringeren als den für Staatsanstalten vorgezeichneten Ermäßigungen ufm. können nicht genehmigt werden.

Für ausländische Schüler darf auch an nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten künftig mehr als das Doppelte des Inlandsbetrags nicht erhoben werden.

Die neuen Einäscherungsgebühren.

Mit Wirkung vom 1. April 1924 werden von den Verwaltungen der Krematorien Wedding, Wilmersdorf und Treptow an Einäscherungsgebühren erhoben: a) bei der Verwendung eines 55 Zentimeter hohen Sarges (einschl. Fußhöhe): 1. Für die Einäscherung der Leichen Erwachsener und von Kindern über 12 Jahre einschließlich Feuerung der Aschekapsel, des Urnenplatzes und einer einfachen Dekoration der Einäscherungshalle 38 M. 2. Für die Einäscherung der Leichen von Kindern bis zum 12. Jahre einschl. Feuerung der Aschekapsel, des Urnenplatzes und einer einfachen Dekoration der Einäscherungshalle 34 M. b) bei der Verwendung eines 55 bis 75 Zentimeter hohen Sarges (einschließlich Fußhöhe): 1. Für die Einäscherung der Leichen Erwachsener und von Kindern über 12 Jahre einschl. Feuerung der Aschekapsel, des Urnenplatzes und einer einfachen Dekoration der Einäscherungshalle 58 M. 2. Für die Einäscherung der Leichen von Kindern bis zu 12 Jahren einschl. Feuerung der Aschekapsel, des Urnenplatzes und einer einfachen Dekoration der Einäscherungshalle 50 M. c) für die Einäscherung Ortsarmer einschl. Feuerung der Aschekapsel, des Urnenplatzes und einer einfachen Dekoration der Einäscherungshalle 68 M.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche am Donnerstag keine Sitzung. Dafür findet eine außerordentliche Sitzung am Dienstag (um 7/6) statt. Zu den Stellen aus früheren Sitzungen sind wieder noch neue Vorlagen und Anträge gekommen.

Die Aufbauschulen des Köllnischen Gymnasiums (Realgymnasium und Realhörschule) nehmen zu Ostern noch beabsichtigte Gemeindeglieder aus der ersten Klasse und der Oberklasse auf. Die Begabtesten beginnen mit der Untertertia und führen in 3 Jahren bis zur Obertertia, in 6 Jahren bis zur Universität und Hochschule. Freistellen und freie Beurlaubungen werden nach besonderen Bestimmungen des Reglements bewährt.

Das Rundfunkprogramm.

Tageseinstellung Vormittags 10 Uhr: Nachrichtendienst. Bekanntgabe der Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel in der Zentralmarkthalle. Nachm. 12.15 Uhr: Vörlöse. Nachm. 12.55 Uhr: Ueberrmittlung des Zeitzeichens. Nachm. 1.06 Uhr: Nachrichtendienst. Nachm. 2.15 Uhr: Börsenbericht. Nachm. 4.20 bis 6 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Sonntag, den 23. März.
(Kein Vormittagsdienst.) 4 Uhr: Märchen (Insitiger Kindervortrag). 4.30—5.45 Uhr: Unterhaltungsmusik. 6 Uhr: Sennen aus „Carmen“, Oper von George Bizet, Dirigent: Kapellmeister Otto Urack. Don José (Hendrik Appels, von der Großen Volkoper, Berlin). Carmen: (Genia Gussalowica, von der Staatsoper). Micaëla: (Charlotte Lindemann, von der Staatsoper). Ein Kammerorchester.

Montag, den 24. März.
4.30—5 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7 Uhr: Sprachunterricht (englisch). 7.30 Uhr: Vortrag Richard Oswald „Der deutsche Film“, 8.30 Uhr: 1. Arie aus dem Oratorium „Paulus“, F. v. Mendelssohn-Bartholdy (Konzertsänger Alfred Wilde). 2. Sonate A-moll für Violoncello und Klavier, op. 35 von Grieg (Otto Urack, Violoncello; Dr. Felix Günther, Klavier). 3. a) Lieber Schatz sei wieder gut von Robert Franz, b) Genesung von Robert Franz (Marianne Fournier). 4. Gedichte von Th. Storm (Dora May, Rezitation). 5. a) Faldensamkeit von Brahms, b) Meine Liebe ist grün von Brahms (Konzertsänger Alfred Wilde). 6. Die Teekanne von H. Chr. Andersen (Dora May, Rezitation). 7. a) Die Sonne scheint nicht mehr, Volkslied, b) Ein Schäfermädchen weidete, Volkslied, c) Phyllis und die Mutter, Volkslied (Marianne Fournier).

Anmeldungen sind zu richten an den Bezirksfahrschau 1 bis 6 Berlin. Sprechstunden des Direktors des Köllnischen Gymnasiums (Ansestr. 2—5) Montag, Mittwoch, Donnerstag 11—12 Uhr.

Der Austausch der Deferahmen der Wannesebahn. Auf der Berliner Wannesebahn besteht schon seit Jahren der Lichtbildzwang, und zwar wurden Deferahmen von der Reichsbahnverwaltung gegen eine bestimmte Gebühr geliefert. Am 1. April tritt der Lichtbildzwang für die Eisenbahnzeitarten allgemein in Kraft. Auch auf der Wannesebahn wird der neue Aluminiumrahmen eingeführt, und die alten Deferahmen werden ungültig. Sie werden nun entweder gegen Erstattung der Unkostengebühr zurückgenommen oder gegen die neuen Aluminiumrahmen gebührenfrei eingetauscht.

Berlin schwimmt in Schlagjahre. Wie sich die Bucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums vernehmen läßt, hat die Herstellung von Schlagjahre überhandgenommen. Der Polizeipräsident weiß wiederholt darauf hin, daß die Verordnungen über das Verbot der Herstellung von Schlagjahre aus inländischer oder ausländischer Frischmilch, Kondensmilch und Dauerjahre noch in Kraft ist. Er hat die polizeilichen Organe angewiesen, bei Zuwiderhandlungen mit aller Energie einzuschreiten. Ob's was helfen wird?

Für die Jugendweihen, welche heute, Sonntag, den 23. März, stattfinden, sind noch an den Saaleingängen Eintrittskarten erhältlich. Charlottenburg im Schiller-Theater, Grolmannstraße 11 Uhr. Karten 60 und 30 Pf. Lichtenberg in der Aula, Parkaue 10, vormittags 10 Uhr und nachmittags 1 Uhr. Karten 50 Pf.

Der Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin V. V. a. G. hielt vor kurzem seine Jahresgeneralversammlung ab. Die von dem Vorstand während der Installationsperiode zur Erhaltung des Unternehmens getroffenen außerordentlichen Maßnahmen wurden einstimmig gutgeheißen. Der Verein ist auf Grund seiner guten Organisationsform und durch seine Eigenbetriebe so gestärkt, daß auch alle alten Versicherungsverpflichtungen restlos erfüllt werden. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden die Beitragsätze besonders für Kinder und ältere Personen wesentlich herabgesetzt. (Siehe auch Anzeiger.) Die begrenzte Beitragszahlung (nach 20jähriger Beitragszahlung tritt Beitragsfreiheit ein) wurde aufs neue festgelegt.

Die Fleischausgabestellen des Konsums. Zu unserer Notiz: „Genossenschaftliche Fleischversorgung“ in der Abendausgabe vom Freitag, den 21. März, teilt uns die Konsumgenossenschaft Berlin u. U. mit, daß sie in ihren sechs Fleischausgabestellen: Roabit, Kaiserin-Augusta-Allee 45, Charlottenburg, Rosenstr. 4, Berlin N., Schulendorfer Str. 3a, Reußlin, Slegfriedstr. 33, Neukölln, Lieberstr. 15, und Berlin D., Kopenikusstr. 1 Gefrierfleisch in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert.

Beiratsbildungsaußschuß Groß-Berlin. Im Monat April gelangt im neuen Theater am Zoo in erstklassiger Besetzung zur Aufführung „Die rote Robe“, ein Schauspiel in vier Akten von Eugène Brieux. Wir bitten die Kreise, sofort die mit sie entfallenden Karten in Empfang zu nehmen.

Die „Typographie“, Gefangenen Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, veranstaltet unter Leitung ihres Chorleiters Alexander Weinbaum am Dienstag, den 25. März, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Hochschule für Musik ein Konzert unter Mitwirkung von Paul O. Weinbaum und Josef Wolfsthal. Karten an der Abendkasse.

Hans Fuhrmann und Lore Wagner vom Deutschen Theater bringen am Sonntag, den 23. März, in der „Grünen Kammer“ (Rothener Str. 36, im Hause des Meisterhals) unter dem Programm-Beitrag „Fremd“ außer modernen Grotesken, Satiren und Parodien die Szene von Christian Morgenstern „Egon und Emilie“ zur Aufführung. Das musikalische Programm besteht aus Liedern Fuhrmann-Ruth mit Schwanen loben zur Partie und Ross Barthe mit Liedern von Mendelssohn, Schumann und Brahms. Am Freitag: Kurt Kiebel. Anfang 8 Uhr.

Das Bezirksamt Friedrichshagen veranstaltet am Dienstag, den 25. März, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus Friedrichshagen unter städtischer Mitwirkung der Berliner Orchestervereinerung, Dirigent J. Metzbaum, sowie namhafter Künstler zum Besten des „Kölnischen Fleischbrot“ (Konnensbeiwung) einen „Bunten Abend“. Karten sind zum Preise von 0.50 M. und 1.— M. im Gesundheitsamt, an der Schillingstraße 2, und an der Abendkasse zu haben.

Ghele Preisumschreiben veranstaltet heute nachmittags 6 Uhr der Verein selbständiger Lamentisiker und Gedulien, Berlin 1906 im großen Saal des Berliner Glashaus, Oststr. 2. An der Schau werden sich erste Berliner Fachleute beteiligen.

„Abbau der Sozialpolitik und die Wähler“ heißt das Thema, über das Dr. Heinz Patthoff-Rindchen am Montag, den 24. März, abends 7 1/2 Uhr, im Hörsaal VI der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstraße 42, spricht. Eintritt frei.

In der Wollschute Hörsaal 46 findet am Dienstag, den 25. März, ab 10 Uhr bis 8 Uhr abends eine Ausstellung weiblicher Handfertigkeitsarbeiten statt. Der Zweck dieser lehrreichen Ausstellung ist der heranwachsenden weiblichen Jugend, auch den Hausfrauen zu empfehlen.

Für zwei Jugendgenossen, welche hier in Berlin an einem Anlauf teilnehmen, wird um Ueberlassung eines möblierten Zimmers gebeten. Bewerbungen erbittet das Jugendsekretariat, SW.-Lindenstr. 3.

Eine ungemein rohe Grabhändlung ist auf dem Friedhof in Oberswalde verübt worden. Dort drangen Eindringler in das Erbgrabnis der Familie des Polizeimeisters Probst mit Gewalt ein, ertrugen einen sorg und rissen eine Leiche heraus, so daß sie in Stücken wiedergefunden wurde, ohne Zweifel, um den Sarg nach in ihm vermuteten Wertgegenständen zu untersuchen.

Weiße Zähne

erzielen Sie schon durch 1—2 maliges Putzen mit der bereit. erziehend schmeckenden Zahnpaste Chlorodont. Gegen allen Mundgeruch und auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwässer verwenden.

Zum Frühjahr: Vorteilhafte Angebote!!!

Herren-Anzüge basis Verarbeit. (Lang) 82.00 48.00 **35.00** M.
Manchester-Sport-Anzüge **39.50** M.
Herren-Paletots **45.00** M.

Herren-Hüte **4.75** M.
Selbstbinder moderne Streifen 1.25, 1.65, 1.85 **2.10** M.
Strickbinder moderne Farben 0.95, 1.10 **1.75** M.

Herren-Oberhemden Perk-1. m. 2 Kragen **5.95** M.
Herren-Anzugstoffe sehr preiswert **4.25** M.
Damen-Mäntel Leinwand, moderne Farben 10.30, 17.75 **15.50** M.

Damen-Stiefel 18.50, 11.00 **8.75** M.
Damen-Halbschuhe 18.50, 11.75 **6.75** M.
Herren-Stiefel **10.50** M.

Bekleidungswarenfabrik der Berliner Gewerkschaften

G. m. b. H.

Verkaufsstellen: Zimmerstr. 68 / Kottbuser Damm 88/89 / Sebastianstr. 37/38 / Engelufer 30 ♦ Verkaufszeit: 9 1/2—6 Uhr

Agitationsreden der Verteidiger.

Hochverrat gegen Hochverrat.

Im Anschluß an die Schilderung der Ereignisse am 8. und 9. November kam dann Rechtsanwalt Holl auf die Angriffe gegen General Ludendorff zu sprechen:

Man ist hier in Bayern gegen den „Preußen Ludendorff“ vorgegangen und in einer Versammlung ist sogar das Wort „Sau- preuße“ gefallen.

Armes deutsches Volk! Wohin bist du gefahren, daß dein größter Sohn sich so etwas sagen lassen muß. (Rührung und Weinen im Zuscherraum.)

Und noch ein Wort von der Gafffreundschaft gegenüber dem General: Wir kennen mit Ausnahme weniger engstirniger Menschen in Bayern nicht den Preußen, sondern nur den Volksgenossen Ludendorff. Auf die nutzigen Zusammenstöße bei der Residenz eingehend, erklärte der Redner: Darin liegt der tiefe Sinn des Zuges. Der Marsch war nicht die Fortsetzung, sondern der Abschluß des Unternehmens und die völkische Bewegung, die sonst untergegangen wäre, ist durch die Mannhaftigkeit und den Mut ihrer Führer und deren Auftreten gerettet worden. Die Angeklagten tragen keine Schuld daran, daß die Strafe vor der Residenz im Volksmund heute das Blut- pflaster heißt. Ich kann es auch nicht verstehen, daß General Dossow die Angeklagten hier als seine Feinde bezeichnet hat. Ich kenne nur einen Feind: das ist der Franzose. (Und die Margriten? D. Red.) Diese Männer hier sind unsere Volksgenossen. Herr v. Kahr hat die monarchische Staatsform in den Vordergrund gestellt und ich mache keinen Hehl daraus, zu betonen, daß auch für uns die Monarchie das erstrebenswertere Ideal ist und daß an den Mittelsbüchern einst ein fürchterliches Unrecht gutgemacht werden muß. Aber der Erbe der hohen zollern ist vor einiger Zeit zurückgetreten, und wenn nicht die Monarchie unrettbar vernichtet werden soll, so darf nicht der Ruf ertönen: „Nie Wolf, nie Baubling!“ Wer ernsthaft die Wiedergeburt unseres Volkes erstrebt, der darf

die monarchische Frage im Augenblick nicht aufrollen.

Die Kronen liegen nicht in der Spree, oder in der Har, sie liegen vielmehr im Rhein. Zusammenfassend frage ich:

Gibt es einen Hochverrat gegenüber dem Hochverrat, aus dem die Weimarer Verfassung emporgewachsen ist?

Ich behaupte: Nein! Denn der Weimarer Verfassung, jenem Elaborat aus der großen Revolte von 1918, fehlt die Weihe des Rechtes. Die neue Reichsverfassung hat in Bayern nie Geltung gehabt. So wenig wie ein sozialdemokratischer Parteitag, hatte die Nationalversammlung das Recht, Bayern eine Verfassung aufzuzwingen. Bayern hat die Weimarer Verfassung bisher stets schweigend geduldet. Aber am 8. November hat es die stillschweigende Duldung zurückgenommen, nachdem diese Verfassung Stein für Stein abgebaut worden ist.

Wir leben in Wirklichkeit in absolut verfassungslosem Zustande, ein Standpunkt, den auch bekanntlich Freytag v. Borringhoben teilt. Eine Verfassungsänderung gegenüber dem Reich haben die Angeklagten nicht unternommen, denn es fehlt hierbei an den Tatbestands- merkmalen der Gewalt. Und wenn man in Bürgerbräu den Reichs- präsidenten mit Worten ableiste, so lag hierbei doch noch keine An- mündung von Gewalt bei. Für Bayern liegt die Frage des Hoch-

verrates komplizierter. Aber in Wirklichkeit ist es doch so, daß die gesamte Volkssouveränität auf Herrn v. Kahr übertragen war, daß Landtag und Regierung nicht einmal eine Kritik an den scharfen Maßnahmen sich mehr erlaubten und daß

Herr v. Kahr ja gar nicht gekürzt, sondern auf einen noch höheren Posten gehoben werden sollte.

Die Angeklagten wollten gegen die legale Staatsform in Bayern nichts unternehmen und so fehlte ihnen hier das Bewußtsein der Rechtmäßigkeit ihrer Handlung. Machen Sie sich klar, meine Herren Richter, daß Millionen Deutsche von Ihnen den Freispruch erwarten. War es denn nicht ein Finger- zeig Gottes, daß gerade die Führer der Bewegung an dem Blut- sonntag unversehrt geblieben sind? Wir Deutsche wollen den Frieden, aber wir wollen frei sein in unserem Lande. Und ich sage das mit Rücksicht auf das Ausland. Alle Germanen sollen zu einer Rot- gemeinschaft zusammengeschlossen werden. Ede man uns das nicht gewährt, gibt es weder Ruhe noch Frieden. Die Angeklagten haben das gewollt, und Männer, die so etwas anstreben, sind keine Hochverräter.

Hochverräter sind die, die den Munitionsarbeiterstreik im Jahre 1918 machten, die Oberschlesien und das Ruhrgebiet opferten.

Geben Sie durch Ihr Urteil der nationalen Jugend den Glauben an die Heimat zurück. Wir jedenfalls werden nicht ruhen, bis wir unser Ziel erreicht haben: das heilige Reich deutscher Nation! (Beifall im Zuscherraum.)

Justizrat Kohl: Wir bitten nach dieser Rede heute nachmittag eine Pause einzutreten zu lassen, da jeder Mann, auch das Gericht, über das, was der Kollege Holl sagte, ernsthaft nachdenken muß; denn es ist die Zukunft Deutschlands.

Bot.: Eine derartige Bewertung Ihrerseits war vollkom- men überflüssig und wird vom Gericht zurückgewiesen.

Da R.-M. Kober jedoch im Namen der Angeklagten Böhmert und Böhm, die sich leidend fühlen, um eine Vertagung bat, wurde die Fortsetzung des Plädoyers auf Montag morgen 8 Uhr vertagt.

Kahr und Claß.

Eine Erklärung von Claß zum Hitler-Prozess.

Zu den Ausführungen des Verteidigers des Oberlandführers Dr. Weber, Rechtsanwalt Holl, in der gestrigen Sitzung des Mün- chener Volksgerichtes über angebliche Verabredungen zwischen den Herren v. Kahr, v. Dossow, v. Seißer einerseits und dem Führer des Mitteldeutschen Verbandes, Justizrat Claß andererseits, geht der BS-Korrespondenz folgende Erklärung des Justizrats Claß zu:

Ich erkläre hiermit, daß „Verträge“ zwischen Erzengel v. Kahr und mir weder besprochen noch viel weniger geschlossen worden sind. Herr v. Kahr kann also die Aufgabe, „den Kampf- bund zu vernichten“, nicht in Beneidlichkeit solcher „Verträge“ mit mir übernommen haben. Ich halte mich, nachdem mein Name mit dieser angeblichen Aufgabe des Herrn v. Kahr in Verbindung ge- bracht wurde, für verpflichtet, zu erklären, daß Herr v. Kahr mir

gegenüber niemals davon gesprochen hat, daß der Kampfbund vernichtet werden sollte.

Zwischen den Herren v. Kahr, v. Dossow und v. Seißer einer- seits und mir andererseits haben auch keinerlei „Bindun- gen“ bestanden.

Mit dem Plan, ein Reichsdirektorium zu schaffen, habe ich nie etwas zu tun gehabt, konnte also auch nicht wollen, daß v. Kahr in dies Direktorium komme. Heinrich Claß.

Arbeiter Sport.

Spätschiffahrt am Sonntag. Minerva 1910 hat aus Anlaß ihres 14. Jubiläumestages Braunschweig 02 zum Freundschaftsspiel mit 3. Männer- und 1. Jugendmannschaft erladen. Beide Vereine haben die Mannen schon öfter unter Beweis gestellt, es wird sich deshalb ein schöner starrer Kampf um die Ehre des Tages entwickeln. Sollte zum nachfolgenden Sonntagabend aus Verbandsvereinen kein derartiges eingeladen. — Auf dem Sport- platz Christianstraße findet ein großes Schachturnier statt. Es spielt Teutonia 09 gegen St. Xaver u. Sportvereinigung R. w. w. m. s. Anfang 1/2 Uhr. Vorher spielen die amtierenden Mannschaften.

Redaktion: Große Turnerstraße Charlottenburg 1. gegen Paulus 1. Ober- schlesien und Rasthof, als letzter Mannschaften bekannt. Spielen nachmittags 3 Uhr Kriegerstraße, an der Götterstraße.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut

CREME MOUSON

vollkommenstes Hautpflegemittel

Creme Mouson Seife * Creme Mouson Rasierseife

Besonders

preiswertes Angebot!

Regenmantel - Gabardine imprägniert 6.50
Meter

Herren-Anzugstoffe Nadelstreifen, moderne Farben, ca. 140 cm breit 5.50
Meter

Tuchlager Feuer & Levy
Gertraudensstraße 18-19, Ecke Grünstr.

Rajanol-Zahnpasta

Feinste Pfefferminz-Zahnpasta
Hervorragendes Zahreinigungs- und Desinfiziermittel für Mundhöhle
Zu haben in einschlägigen Geschäften

**Rajanol G.m.b.H., Bin.-Oberschöneweide, Frischen-
straße 35**
Telephon: Oberschöneweide 555 u. 744

Draußen in Tempelhof,

dicht am Kai, lagert des Edeltabaks goldene Last wohlbewahrt, wohlbewacht. Aus den gefüllten Speichern quillt jener würzige, fremdartige Wohlgeruch, wie er nur dem morgenländischen Tabak eigen ist und wie ihn der Kenner an der guten Massary-Zigarette rühmt.

Urteilen Sie selbst!



KLEINE MASSARY

KON LINOW

Meine Aussteuer

kaufe ich bei



Bettwäsche
Jnlotte

Bettfedern
Daunen

Fertige
Betten

Daunendecken
Steppdecken

Damen-
Wäsche

Kompl.
Schlafzimmer

Metall-
Bettstellen

Kinder
Wagen

Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig
Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur
Prinzensbr.
Gundvierzig

Möbel in gediegener Qualität
auf Teilzahlung

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
Küchen + Klubbarnituren + Einzelmöbel
Kleinste An- und Abzahlung Billigste Preise!

Beiser Lothringer Str. 67

KREDITHAUS „ANDERS“

Berlin, am Bahnhof Wedding

Herren-, Damen-Garderoben

Riesige Auswahl! Auf Teilzahlung!

Möbel- u. Polsterwaren

Eigenes Fabrikat

Spezialität: 1- und 2-Zimmer-Ein-

richtungen u. einzelne

Möbelstücke sowie farbige Küchen-

Einrichtungen, Riesen-Auswahl!

Erlebe! Zahlungsbedingungen!

Kredithaus ANDERS, Berlin

Reinickendorfer Straße 16

Größtes Haus direkt am Marktbeckenplatz.

Sportbunden mit zwei

Oberbunden, Nachbunden, Pyjama,

Knaben-Sportbunden, Strümpfe,

Trikotagen verkauft

„Szaflir“ G. m. b. H.

Berlin, Prenzlauer Str. 30-31. Für Wieder-

verkauf großer Rabatt. Verreter gesucht



Drum prüfe, wer sich

ewig bindet

Trauringe

1 Ring Dubatingold von 9,00 Goldmk. an
1 Ring 585 gestemp. von 6,00 Goldmk. an
1 Ring 333 gestemp. von 2,90 Goldmk. an
Einfache Ringe 1,80 Goldmark

Hermann Wiese, Juwelier, Berlin N, Artilleriestr. 30

5 Minuten vom Bf. Friedrichstraße, Untergrundbhf. Oranienbg. Tor

Berlin W, Passauer Str. 12, Untergrundbhf. Wittenbergplatz

Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt

Telegr.-Adr.: Trauringenone Berlin - Versand nach auswärts

Fahrgeldvergütung ♦ Preisliste gratis

Großes Lager

fertig. Herren- u. Knabengarderoben

Billigste Preise!

Erstklassige Ausführung!

Elegante Maßanfertigung zu soliden Preisen!

Neu aufgenommen: Wäschestoffe aller Art

Prima Renforcé, 80 cm breit 90 Pf. per Meter

Linon, 80 cm breit 85

Linon, 130 cm breit 150

Lakenstoff, 145 cm breit 180

Zephyr u. Perkal, 80 cm br. 85 u. 120

Frotteierhandtücher, Inletistoffe und Züchen in reicher Auswahl!

Fertige Damen-Mäntel in guter Ausführung, sehr billig!!

Geöffnet von 8-7 Uhr

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Am Rosenthaler Platz Brunnenstraße 185 Am Rosenthaler Platz



REEMTSMA-CIGARETTEN
SORTEN-GRUPPE -A-

Die in der Gruppe A zusammengefaßten
Sorten sind in ihrem Mischungscharakter
besonders ausgeglichen und unentzündlich.

SORTE «R6» 4 ♂

mild-aromatisch

PROVENIENZ: DRAMA, KABAKOULAK,
SMYRNA, SAMSOON

GELBE SORTE 6 ♂

süßig-ausgeglichen

PROVENIENZ: SERRES, JENIDJE, XANTHI,
LYGDA, SAMSOON

SENOUSSI 10 ♂

süß-schmeisam

PROVENIENZ: SMYRNA, XANTHI, ZICHNA,
DRAMA, MADEN

CAVALLA 12 ♂

sehr gehaltvoll-duftig

PROVENIENZ: CAVALLA-DISTRIKT

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD



Besuchstaschen

wie Bild 24x13 cm
prima Auto-Rindlack 9,50
Krokodilnarb. von 2,50 an!

Coupekoffer

von 5,90 an!

Damentaschen bis zu den elegantesten

Koffer tasche, prima Auto-Rindlack, 26 cm . . . 16,50

Krokodilnarb. Vordeder, 26 cm . . . 6,50

Spezialität: Auto-Rindlack!

Aktenmappen, Rindleder mit Griff . . . 7,50

Maulhügelaschen von 9,50 M. an.

Lederwarenfabrik Metzler.

Auch Einzelverkauf!

Prinzessstr. 89, zwischen Moritzplatz und Ritterstraße

Geschäftszeit von 10-17. Versand per Nachnahme!

Handelskammer zu Berlin Kaufmännische Schulen

Anbildung für jeden kaufmännischen Beruf
in Handelsschulen mit geschlossenen
Lehrplänen in Jahres-, 1 1/2, u. 2-Jahreskursen
sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern
Ankunft und Prospekte:
Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 53/56 II.

Besonders wirksam sind die **billig!**
KLEINEN ANZEIGEN
in der Gesamtanlage
des „Vorwärts“ und

Achtung! Kassenmitglieder! Achtung!

Unentgeltliche ärztliche Behandlung erhalten
die Versicherten in folgenden Ambulatorien:

1. Nollershof, Potsdamerstr. 7.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
2. C., Wiegandstr. 29/30.
Orthopädische Chirurgie.
Heilmittel u.
3. SW., Bismarckstr. 12.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Allgemeine Praxis.
4. Böttch., Gröbelsstr. 4.
Kleine Chirurgie.
5. Charitéstr. 10/11.
Allgemeine Praxis.
Innere Krankheiten.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Frauenkrankheiten.
6. N., Chausseest. 126.
Allgemeine Praxis.
Innere Krankheiten.
Frauenkrankheiten.
7. Köpenick, Wartenstr. 10.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
8. Fiedemann, Rheinstr. 8.
Allgemeine Praxis.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
9. NO., Große Frankfurter Str. 127.
Allgemeine Praxis.
Chirurgie.
Innere Krankheiten.
Frauenkrankheiten.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
10. NO., Schulstr. 48.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
Innere Krankheiten.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
11. Kottbuscher, Erwin-Str. (Kreuz-
gasse).
Allgemeine Praxis.
12. C., Kottbuscher Str. 66/67.
Allgemeine Praxis.
Innere Krankheiten.
Chirurgie.
Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Frauenkrankheiten.
Haut-, Nerven-, Ohrenkrankheiten.
Frauenkrankheiten.
13. Köpenick.
a) Hauptmannstr. 14.
b) Hauptmannstr. 18.
c) Köpenicker Str. (Nollershof).
Allgemeine Praxis.
Frauenkrankheiten.
Innere Krankheiten.
14. Köpenick.
a) Hauptmannstr. 12.
b) Hauptmannstr. 14.
Allgemeine Praxis.
15. Kottbuscher, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Innere Krankheiten.
Frauenkrankheiten.
Chirurgie.
16. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
17. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
18. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
19. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
20. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
21. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
22. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
23. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
24. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
25. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
26. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
27. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
28. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
29. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.
30. Köpenick, Hauptstr. 12.
Allgemeine Praxis.
Kleine Chirurgie.

Annahme von Patienten in sämtlichen Anstalten von 9-12 und von 4-6 Uhr. Außer-
dem behandeln noch die in dem Verzeichnis aufgeführten Mitglieder des Berliner
Kassenärztereins.

Verband der Krankenkassen
im Bezirk des Oberverwaltungsamtes
Berlin.

Betriebskrankenkassenverband
Berlin und Nachbarorte
e. V.

Billige Angebote



Kleiderstoffe	Schürzen	Damen-Wäsche	Möbel-Stoffe	Handschuhe	Jugendl. Glocke
Musseline imitiert, neue Muster, Meter 0.95	Wiener Form Dreifachmuster... 1.65	Unterraille mit breiter Stickerel... 1.25	Halbstores Schachtel mit Voilant... 3.75	Damenhandschuhe Lein.-Imit. farb., weiß, schw. 0.85	Taraloflorent (wie Augenkrat) m. fisch. Kp. band-Garitur .. 9.75
Zephir ca. 80 cm breit, für Blusen, Oberhemden, Meter 0.98	Wiener Form für/sch gummiert... 2.75	Damenhemd Renforcé mit Stickerel... 1.75	Bettdecken engl. Tüll, 2bettig, schwarze Ware .. 11.50	Damenhandschuhe Schweden-imit. farb., schw. 0.85	Herren-Artikel
Krepon einfarbig, Meter 1.10	Wiener Form aus gestreiften Stoffen, weite Form 3.75	Kniebeinkleid Renforcé mit Stickerel... 1.75	Madras-Garnitur bunifärbig, 3 teilig. Pstr. 14.50	Damenhandschuhe Schweden-imit. mit breiter Aufsatz, farb. 0.95	Herren-Oberhemd durchgehend Perkal, mit Krage u. Umschlagmanschetten 5.75
Kleiderstoffe doppeltbreit, schwarzweiß kariert, Meter 1.25	Wiener Form aus prima gummiertem Satin... 4.25	Prinzebrock in Dekorgarnierung 4.95	Jute Teppich ca. 100/200 34.50	Herrenhandschuhe Schweden-imit., mit breiter Aufsatz, farb. 0.95	Herren-Oberhemd farbig, mit gestreifter Faltenbrust, weis. Krage und Umschlagmanschetten 8.50
Perkal rayé, mit kleinen Mustern... Meter 1.35	Kleiderschürze gestreift... 5.90	Damen-Nachthemd Renforcé mit Stickerel... 5.75	Velourteppich prima 115.00	Hauswäsche	Herren-Nachthemd mit farbigen Besatz, aus gutem Hemdenstoff... 5.75
Batist rayé, in vielen neuen Farben... Meter 1.65	Damen-Konfektion	Strumpfwaren	Weißwaren	Abwaschtuch Netzgewebe... 0.38	Sportkragen Pique, moderne Form, mit langer Spitze .. 0.48
Voile ca. 115 cm br. hübsche Kleidermuster, Meter 1.85	Hemdbluse aus Zephir oder Perkal in vielen modernen Streifen 3.95	Damen-Strümpfe Baumwolle, Fuß ohne Nabel, Pörsch und Spitze verstärkt 0.75	Marinegarnitur mit 5 Illend. 0.95	Küchenhandtuch Gerstenkörn... 0.85	Stehumlegekragen 0.75
Blusenstoff (C. ene-marocain-Hindung) aparte neue Strickarten, Meter 1.95	Kleiderrock moderne Wickelform in schönen Streifen... 5.90	Damen-Strümpfe haltbare Qualität, in Doppel- und Spitzen, schwarz, weiß, farbig... 1.15	Schillerkragen aus gut. Iko... 0.95	Stubenhandtuch Jacquard, halblinien... 0.95	Strickbinder lang gestreift, groß. Muster sortiment 0.38
Froilé ca. 100 cm breit, neue Streifen... Meter 2.75	Frühjahrs-Mantel fische neue Fo. m. in e. vort-coatartigen Stoffen 10.75	Damen-Strümpfe Flor-Musseline, mit Seidengriff, Doppelschleife u. Hochferse, mit breitem Doppelrand, schwarz, weiß, farbig... 1.55	Bubikrage Naplitz Form, aus doppelseit. Opal... 0.75	Stubenhandtuch Dreif., vorzügliche Qualität 1.45	
Kleider-Alpaka ca. 130 breit, marine oder schwarz, Meter 2.75	Frühjahrs-Mantel aus praktischem Donegalstoff, moderne Blinderform 12.50	Damen-Strümpfe prima Seidenfiof, klar, a Gewebe, schwarz und mod. ras. Farben, Doppelschleife und Hochferse mit breitem farbigen Doppelrand... 2.25	Kissen-Streifen auf gutem Stoff gestickt... 0.95		
Voll-Voile doppeltbreit, in besten Kleidermuster, Mtr. 2.90	Frühjahrs Kostüm aus gummiertem praktisch. Stoffen, Jacke in Sportform Rock mit Knopfgarnierung 19.50				
Voll-Voile ca. 110 breit, neue Fantasiemuster, Meter 3.50					
Popeline ca. 110 cm breit, einfarbig, reine Wolle, gute Kleiderware, Mtr. 4.90					
Crepe marocain ca. 100 cm breit, Wolle mit helde, viele Farben, Meter 6.90					

Jandorf

Belle-Alliance-Str. ♦ St. Frankfurter Str. ♦ Brunnenstr. ♦ Kottbuser Damm ♦ Wilhelmsdorfer Str.

Deutscher Eisenbahnerverband
Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres lieben und treuen Verbandskollegen
Paul Kuhnke
bekanntzugeben. Der Verstorbene hat mit hingebender Solidarität für seine Berufskollegen gewirkt, bis er, von der Abbanmanie zur Strecke gebracht, durch ein körperliches Leiden auf das Krankenlager gezwungen wurde. Am 20. März erlitt er den noch nicht 50 Jahre alten Mitkämpfer. Wir werden seiner immer im ehrenden Sinn gedenken. 131/4
Der Verbandsvorstand.

Was Freitag, den 21. März d. J. verdrückt nach langem Leiden unter kollektiven dem Vertriebsrat sowie Mitglied des Verbandschuldes
Heinrich Temme
Bergarbeiter in Pölsdorf.
Ammer hilfsbereit, fest und offen für seine Berufskollegen einzuwirken, war ihm Verbandskollegen. Sein fehr Charakter, sein neues Fräulein und die Geduld, die er bei allen Verbandsangelegenheiten einbringen zu lassen.
Ein „Gute Nacht“ ruft uns dem Leben zu in die Gänge nach. Beifolgend der Mitropa Groß-Berlin, P. Ruppert.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. März, nach 6 1/2 Uhr, in der Friedhof bei der Friedhofstraße 20 statt.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. März, nach 6 1/2 Uhr, in der Friedhof bei der Friedhofstraße 20 statt.

Am Mittwoch wurde uns unsere liebe alle geliebte, herzensgute Gattin und Mutter
Erna Henny Auguste Franke
geb. Bughahn 71/106
durch den Tod entrissen. Den 22. März 1924.
Arno Franke, Karl, Friedrich, Erna, Maria.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in der Friedhofstraße 20 statt.

Zurückgekehrt
Dr. Zadek Oranienstr. 139
Tel.: Moritzpl. 3630.

Ständiges Lager
v. u. über
150 Stunduhren
in allen Holz- und Stillarten Schrittl. Garantie Büro- u. Ladenuhren Wand- u. Küchenuhr Stopp- u. Autouhren Glash. Lange-Uhren 14 Karat Gold-Arm- und Hand-Uhren sowie Herren-Uhren
Gold. Trauringe
Juwelen, Silber- kisten nach Gewicht Alpaka-Bestecke
Karl Wutke
Uhrmachermeister
Juvallidenstr. 16
Ecke Gartenstraße (Stett. Bnl.)
Gegr. 1906
v. 120 Goldmark an

Metallbetten
Stahlmatt. Klederbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür 104/12

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Branchenversammlungen
Genie, Sonntag, den 23. März:
Kriegsheimkehrer: vorm. 9 1/2 Uhr im Generalschuhhaus (Suhl 1), Engelstr. 34/35; vorm. 10 Uhr im Verbands- haus (Jugendhaus), Suhlstr. 80/81.
Eisenarbeiter: vormittags 9 1/2 Uhr in der Kottbuser Str. 13/14, Suhlstr. 80/81.
Schweizer: vorm. 10 Uhr im Verbands- haus (Suhlstr. 80/81).
Schweizer: vorm. 9 1/2 Uhr bei Schreiber, Suhlstr. 13/14.
Montag, den 24. März:
Kriegsheimkehrer: nachm. 5 1/2 Uhr im „Kottbuser Hof“, Suhlstr. 13/14.
Eisenarbeiter: nachm. 5 1/2 Uhr im Verbands- haus (Suhlstr. 80/81).
Schweizer: nachm. 5 1/2 Uhr in der Kottbuser Str. 13/14, Suhlstr. 80/81.
Schweizer: nachm. 5 1/2 Uhr bei Schreiber, Suhlstr. 13/14.
Eisenarbeiter: nachm. 5 1/2 Uhr im Verbands- haus (Suhlstr. 80/81).
Schweizer: nachm. 5 1/2 Uhr in der Kottbuser Str. 13/14, Suhlstr. 80/81.

Uhrmacher, Zunftmeister, Optiker
Montag, den 24. März, abds 7 Uhr, im Dresdener Kasino, Dresden Str. 50.
Branchenversammlung
Mitgliedsbuch legitimiert.
Dienstag, 23. März, nachm. 5 1/2 Uhr, im Verbands- haus (Suhlstr. 80/81).
Berufsammlung
aller Handwerker und Chauffeurs der gemischten Industrie.
Um schlechtes und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Die Ortsverwaltung.

Bega
SEIFENPULVER
Bei Anwendung von Bega Seifenpulver wird Ihre Wäsche so rein!
Garantiert ohne Chlor.
28 Prozent Fettgehalt
Verlangen Sie nur Bega, wo nicht erhältlich erfrage man Bezugsquellen beim
BEGA-VERTRIEB Berlin S. 14
Merkur 8191 Alie Jakobstraße 93 Merkur 8191

Frage:
Wo kaufe ich billig Schokoladen?
Antwort:
Nur bei
Eisen & Diamant
Kaiserstraße 78.
Abteilung für
Zigaretten-Engros-Vertrieb
Andreasstr. 13 (Schles. Bahnh.)

Gediegenes Herrenzimmer
Bibliothek, mit 2 rund, über 2 Mtr., Diplom, reich geschmückt, runder Tisch, Stühle u. Sessel m. Rindleder
komplett 780 M.
Schenkworte
Ausstellung
aller Möbelarten!
Moritz Hirschowitz
Südosten
Skalitzer Str. 25
Hochb. Kottbuser Tor

Reklamepreise, aber keine Reklamewaren!!!
Billig und gut!!
Reizende Covercoatm. 29.- 18.50
Sommermäntel, blau, schw.-grün 27.50
Kostüme in Donegal u. reitw. Stoffen 29.-
Hocheleg. Tuchmäntel, auch f. Buxf. 68.-
Winter- u. Übergangsalster, Herr- u. v. Damengummimäntel, Hüte u. Kleider in sehr großer Auswahl zu Reklamepreisen.
*rakt. Windjacken f. Reise u. Sport 18.50
Strickjacken u. Westen, viele Farben 15.-
Fische in bad.-Kostüme 39.- 75.- 89.-
Covercoatjacken u. Impr. Mäntel 25.-
au unglaublichen Spottpreisen.
Seal-Elektrikmäntel, nur prima Farbe 400.-
Seal-Püschmäntel (bis Größe 54) 163.-
Seal-Elektrikmäntel, für 52, 54, 56er Figuren 810.-
Pelzjacken, viele Arten 245.- 132.- 99.-
Püschmäntel, verschiedene Farben 99.-
Astrachanmäntel auf Herrenfutter 89.-
Extra-Abteilung Trauermagazin
Große Auswahl in Trauerkostümen, Mänteln, Kleidern, Hüten, Blusen, Kröten und Schleiern in sämtlichen Preislagen.
Westmann
1. Geschäft: Berlin W. O., Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin N. O., Gr. Frankfurter Str. 115

Tuchfabrik-Niederlage H. Lamprecht
Berl. n-Tropfow, Souchestr. 17
Lieferer Stoffe für Damen und Herren zu Fabrikpreisen. Große Auswahl in den modernst. Farben f. Engländer u. Paletots
Trauerpenden
über 200
Recht preiswert
Paul Gollets
vormals Post Exp.,
Maritimstr. 2,
Tele.: Moritzpl. 10000.

Gasapparate auf Abzahlung!
Wer sich in den Zeiten der Teuerung mit Brennmaterialien anderer Art zum Kochen, Bügeln, Heizen usw. beholfen hat, kehrt mit dem bald zu erwartenden Abbau der Gaspreise zurück zur Verwendung von Gas zu allen Zwecken; denn bequemer, sauberer und bei richtiger Anwendung billiger ist kein Heizstoff als Gas.
Zur Erleichterung des Ueberganges verkaufen wir an unsere Gasabnehmer Gasverbrauchsgegenstände jeder Art, wie Kocher, Herde, Badeöfen, Wasserehrhitzer, LötKolben, Leimkocher, Platten, auch Lampen, Pendel, Wandarme usw. gegen monatliche Ratenzahlungen bequemster Art.
Gasgesellschaft Niederbarnim m. b. H.
Berlin NW. 40, Alexander-Ufer 1
Fernsprecher: Norden 852-855
Man wende sich an unsere folgenden Dienststellen:
1. Berlin NW. 40, Alexander-Ufer 1
2. Gaswerk Weißensee, Gustav-Adolf-Str. 112/114
3. Verkaufsstelle Weißensee, Berliner Allee 241
4. Verkaufsstelle Niederschönhausen, Beuthstr. 9
5. Gaswerk Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 88/89

Der Reichstag 1920-1924.

Die Fehler seiner Zusammensetzung.

Der Wahlkampf zum ersten Reichstag der Republik wurde mit ungewöhnlicher Heftigkeit geführt. Die Erregung, die der Kapp-Putsch hervorgerufen hatte, war noch nicht abgeklungen. Die Arbeiterschaft in Deutschland ging mit mehrfach zersplitterter Front in den Wahlkampf. Sozialdemokraten, Unabhängige Sozialdemokraten und Kommunisten kämpften gegeneinander. In der Unabhängigen Sozialdemokratie kündigte sich weitere Spaltung an. Gleichzeitig unternahmen die Gegner der Republik immer heftigere Vorstöße gegen die Republik. Hellsicher entfesselte durch den Erzberger-Prozess die nationalsozialistische Hehe. Die Deutsche Volkspartei zog in die Wahlschlacht unter der Parole:

„Von roten Ketten macht euch frei
Allein die Deutsche Volkspartei.“

Hinter den Rechtsparteien stand die finanzielle Wahlhilfe der deutschen Schwerindustrie. Sie gab das Geld für den Feldzug gegen die Republik und gegen die republikanischen Parteien, nachdem sie sich vorher die Mittel durch Aufnahme von Reichsbankkrediten verschafft hatte. Die republikanische Neuordnung Deutschlands sollte rückläufig gemacht werden, die kapitalistische Wirtschaft wollte die Fesseln staatlicher Wirtschaftspolitik abwerfen und sich dem kontrollierenden und regulierenden Eingreifen des Staates entziehen. Die starke parlamentarische Macht der Sozialdemokratie wollten die Rechten schwächen, um den Arbeitern den errungenen Einfluss in Politik und Wirtschaft zu nehmen. Die republikanischen Mittelparteien wollten sie treffen, um einer linksgerichteten Regierung die breite Grundlage zu entziehen. So kamen die verheerenden Wahlen zustande, die ehrliche und feste bürgerliche Demokraten heute noch mit Entrüstung erfüllen, während leider ein Teil der Mittelparteien diese Kämpfe längst vergessen hat.

Die republikanischen Parteien gingen geschwächt aus den Wahlen hervor. Die Verschiebung im ersten Reichstag der Republik gegenüber der Nationalversammlung zeigt die folgende Aufammenstellung:

	Nationalverf.		Reichstag		Verlust		Gewinn	
	Mit- glieder	in % d. Sitze	Mit- glieder	in % d. Sitze	Mit- glieder	in % d. Sitze	Mit- glieder	in % d. Sitze
Sozialdemokraten	165	59,0	118	24,2	52	14,8	—	—
Unabh. Sozialdem.	22	5,2	81	17,4	—	—	59	12,2
Kommunisten	—	—	2	0,4	—	—	2	0,4
Zentrum	90	21,8	69	14,8	1	2,2	—	—
Bayer. Volkspartei	75	17,7	20	4,8	—	—	—	—
Deutschnationale	22	5,2	82	13,8	—	—	40	8,1
Deutsche Volkspartei	42	9,9	66	14,2	—	—	24	4,8
verschied. Parteien	7	1,7	8	1,7	—	—	—	—
	428		466					

Die Parteien, die sich vornehmlich auf die Arbeiterkreise stützen, Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten, hatten ihren Einfluss nach Sitzen im Parlament ungefähr behauptet. Sie verloren nur 2,2 Proz. der Gesamtstimme. Die republikanischen Mittelparteien dagegen hatten härtere Verluste: die Demokraten verloren 8 Proz. der Sitze, und das Zentrum verlor beträchtlich durch die Loslösung der Bayerischen Volkspartei — 7,5 Proz. der Gesamtstimme.

Für die parlamentarische Arbeit und die Regierungsbildung aber war das Verhältnis noch ungünstiger. Die Unabhängige Sozialdemokratie verharrte jahrelang in intransigentem (unerbittlichem) Opposition. Die Bayerische Volkspartei enthielt stark monarchistische Tendenzen und neigte zur Rechten. Die Regierungsgrundlage, die in der Nationalversammlung vorhanden gewesen war, war durch diesen Ausgang der Wahlen zerstört worden. In der Nationalversammlung verfügten Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum über 330 Sitze oder 78 Proz. der Sitze, im Reichstag von 1920 bis 1924 bis Ende 1922 nur über 227 Sitze oder 48,7 Proz. Es war nicht nur keine Grundlage für rein sozialdemokratische Politik im Parlament gegeben, sondern nicht einmal eine Grundlage für eine starke, verfassungsmäßige, republikanische Koalitionsregierung mit demokratischer Tendenz. Das Volk hatte entschieden. Es hatte an die Stärke der Parteien gegeneinander gedacht, aber nicht an seine künftige Regierung. Die politische Erziehung des Volkes durch das System der konstitutionellen Monarchie rächte sich. Eine feste bürgerliche Regierung wäre nur mit Hilfe der Deutschnationalen möglich gewesen — das war angesichts der großen Gegensätze zwischen den bürgerlichen republikanischen Parteien und der Rechten unmöglich.

Die Wähler hatten durch ihre Entscheidung den Reichstag von vornherein verurteilt, mit wechselnden Mehrheiten von Fall zu Fall Gesetze zu machen ohne einheitlich politische Linie, sie hatten die Führung des Parlamentes durch eine feste, auf die Verwirklichung eines klaren Programms bedachte Regierung verhindert. So hat Deutschland in den vier Jahren der Gesetzgebungsperiode dieses Reichstages fünf Regierungen gehabt, ist von sieben schweren Regierungskrisen erschüttert worden. Und im Grunde genommen kam keine dieser Regierungen zustande auf Grund eines festen, gemeinsamen, auf den Wiederaufbau Deutschlands im Innern nach großen Gesichtspunkten gerichteten Willens einer Parlamentsmehrheit, sondern sie entstanden auf Grund außerpolitischer Zwangslagen. Das war das Verhängnis dieses Reichstages, daß ihm die feste Mehrheit fehlte, die durch Aktivität und festen Kurs im Innern den eifernden Rechten des außerpolitischen Zwanges hätte sprennen können. So entstand die Regierung Wirth — in allen Phasen ihres Daseins ebenfalls ohne feste Parteienmehrheit.

Aber die Regierung Wirth bedeutete wenigstens ein Programm: angesichts der außenpolitischen Lage Deutschlands die Befreiung herbeizuführen durch Erfüllung. Ihr Kampf um dieses Programm — um eine Grundlegung im Innern wie um seine erfolgreiche Durchführung nach außen — war zugleich Kampf um die feste Regierungsgrundlage. Es ging um die Staatsgewinnung und um die politische Einflucht der Parteien, die die Wirth-Koalition flankierten! Was dabei auf der einen Seite gewonnen wurde, ging auf der anderen wieder verloren. Während die Unabhängige Sozialdemokratie durch all ihre inneren Kämpfe hin-



HRusch

**Ich unterstütze alle Bestrebungen gegen den Marxismus.
Ich hab's ja dazu.**

durch endlich den Zusammenschluß mit der Sozialdemokratischen Partei (s. u.), wurde gleichzeitig die Grundlage für die Idee der Regierung Wirth in den Mittelparteien selbst zerstört. Die Durchführung dieser Idee erforderte, die Tatsache des Kriegsverlustes zu einer im Bewußtsein eines jeden lebendigen Laien zu machen. Sie forderte Opfer aller — unvermeidliche Opfer, die die Folge des Kriegsverlustes waren. Dagegen stemmten sich die Interessentenslügel in den bürgerlichen Parteien. Diesen Kräften gegenüber hätte nur eine starke Regierung, die von vornherein auf breiter parlamentarischer Grundlage stand, durch eine straffe Führung des Parlamentes die notwendigen Opfer erzwingen können. Eine starke Regierung mit festem Programm allein hätte die politische Zerfahrenheit der Mitte, den Sieg des Interessentums über die allgemeinen Gesichtspunkte verhindern können. Die Zusammensetzung des Reichstages hat die Bildung einer solchen Regierung von vornherein unmöglich gemacht. Damit aber auch eine erfolglose wirksame Einwirkung auf das Ausland. Die Entwicklung der Reparationsfrage ging deshalb qualvoll langsam vor sich, und der fortgesetzte Druck von außen erleichterte wieder den Interessentenslügeln die Sabotage innerer Erfüllungspolitik.

Verfolgt man die Frage der Verantwortung für die heutige Lage Deutschlands rückwärts von der Regierung zum Parlament, vom Parlament zu den Parteien, von den Parteien zu den Wählern, so fällt die letzte Verantwortung schließlich auf die Wähler. Die demokratische Verfassung gibt dem Staatsbürger als Wähler nicht nur politische Rechte, sie legt gleichzeitig auch politische Verantwortung auf seine Schultern. Sie gibt ihm das Recht, politisch an seinem Teile an seinem eigenen Schicksal zu arbeiten, sie legt aber auch Verantwortung an seinem Schicksal und dem der Gesamtheit in seine Hände. Es ist ungerecht, und vor allem undemokratisch, wenn die Erbitterung eines sich nach demokratischen Grundsätzen selbst regierenden Volkes über ein dunkles Schicksal sich richtet gegen das Parlament, dessen Zusammensetzung durch das Volk selbst bestimmt wurde.

Die Demokratie macht das Volk souverän — souverän sein, heißt aber nicht nur für eine Partei stimmen, es heißt regieren! Das ist es, was das deutsche Volk aus den Erfahrungen mit dem Reichstage von 1920 bis 1924 lernen muß. Sollen wir nicht wieder ohne eigenen festen Willen hin- und hergeworfen werden und in verhängnisvolle Verwicklungen verstrickt werden, so muß bei den kommenden Wahlen das Volk für eine starke, mit festem Willen und echt demokratischer Gesinnung erfüllte Regierung sorgen!

Werbt für unsere Ideen!

Gebote für die Wahlagitatorn.

Die Parole des Wahlkampfes heißt: **Massenaufgebot für die Wahlagitatorn!** Jeder Parteigenosse hat folgenden Geboten zu folgen:

1. Wo du mit Kollegen zusammenkommst — im Betriebe, in der Bahn, auf dem Arbeitsweg —, dort wirbt für deine Partei! Du wirst immer unerhoffte Unterstützung von Genossen finden!
 2. Wenn in deinen Kreisen ein Gegner Wahldemagogie betreibt, so tritt ihm mit Festigkeit und Entschiedenheit entgegen — bedenke, daß du eine gute und gerechte Sache verteidigst!
 3. Du darfst nicht, daß deine Partei beschimpft wird! Wehre energisch jeden zurück, der diesen Versuch unternimmt!
 4. Du darfst keine Beschimpfung der Republik!
 5. Sage überall laut, daß du Sozialdemokrat bist, und warum du es bist!
- Auf, an die Arbeit! Kein Genosse, keine Genossin darf faulig sein. Alle Hoffnungen der Reaktion, alle Hoffnungen der Arbeiterverführer von links her müssen zerschanden werden.

Worum es geht.

Die Hoffnungen der Reaktion.

In der „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich Graf Westarp mit der Frage, welches zahlenmäßige Ergebnis die Reichstagswahl haben muß, um die Deutschnationalen zur Herrschaft zu bringen. Er stellt als Ziel auf eine Zusammensetzung des Reichstages, die jede Regierungsbildung ohne Deutschnationale unmöglich macht. In aller Nüchternheit rechnet er vor, worum es den Deutschnationalen geht:

„Das in erster Linie zu erreichende Ziel ist, die Linke so weit zusammenzuziehen, daß sie auch mit dem Zentrum zusammen nicht mehr für eine Regierungsbildung ausreicht. Nur wenn das erreicht wird, werden wir gegen eine Politik Wirth gefeit sein. Geht man von der Annahme aus, daß das Zentrum mit seiner jetzigen Zahl von 68 Abgeordneten wiederkehrt, und rechnet man damit, daß Bayerische Volkspartei und Bayerischer Bauernbund sich an der Linken unter keinen Umständen beteiligen werden, so dürfte die Linke nicht mehr als 170 Sitze erreichen. Das erscheint keineswegs aussichtslos. Verlieren die Sozialdemokraten die Hälfte und kommt hiervon wiederum die Hälfte den Kommunisten zugute, so erhalten die Sozialdemokraten 80, die Kommunisten 55 bis 60 Sitze, trifft auch die Demokraten ein Rückschlag um die Hälfte von jetzt 39 auf 20, so hat die Linke über nicht mehr als 160 Sitze“

men zu verfügen, wobei ihre Bündnisfähigkeit für Herrn Wirth insoweit etwas geringer als bisher sein dürfte.

Es bleiben also, falls die Linke in dieser Weise verringert wird, für die Parteien vom Zentrum an nach rechts 200 Abgeordnete übrig. ... Dabei interessiert zunächst die Frage, was geschehen müßte, um die große Koalition von Stresemann bis Hilferding und Crispian, aber unter Ausschluß der Kommunisten, unmöglich zu machen. Steht man die Bayern und Widen bis bisher, mit 25 bis 30 ein und nimmt man wie oben an, daß Sozialdemokraten mit 80 und Demokraten mit 20 Mitgliedern anrücken, so dürfen, wenn die große Koalition unmöglich sein soll, das Zentrum und die Deutsche Volkspartei zusammen die Zahl von 100 nicht überschreiten. Das Zentrum würde also von jetzt 68 auf 50 bis 60, die Volkspartei von jetzt 66 auf 40 bis 50 vermindert werden müssen.

Wird wirklich erreicht, was oben zugrunde gelegt ist, daß nämlich die Linke auf 160, Zentrum und Volkspartei auf zusammen 100 zusammenschumpfen und die Bayern und Widen den Bestand von 30 wahren, so bleibt rechnermäßig für die völkischen Parteien, die Deutschnationale Volkspartei, den Block von Deutschösterreichischer Freiheitspartei und Nationalsozialisten und etwaige weitere Splitterparteien eine Zahl von 170 Sätzen.

Ein Block von 170 Deutschnationalen und Völkischen! Regierungsbildung nur möglich unter der Führung von Westarp und Helfferich! Graf Westarp Reichslanzler! Diese Hoffnungen der Reaktion müssen jeden Arbeiter aufrütteln. Die Hoffnungen haben vor allem zwei Grundlagen: die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie zusammenbrechen werde, und die Hoffnung, daß die Kommunisten den Deutschnationalen zur Herrschaft verhelfen werden. Die Laubheit der Sozialdemokraten und der Wahnsinn der Kommunisten sind die Hoffnung der Reaktion! Jedem denkenden Arbeiter muß die Schamröte darüber ins Gesicht steigen, daß ein Westarp solche Hoffnungen haben darf! Fort mit aller Laubheit, hinein in den Kampf, weg mit dem kommunistischen Spul — dann werden Westarp und die Seinen unsonst nach der Macht greifen.

Die erste Woche des Wahlkampfes.

Die Sozialdemokratische Partei hat den Wahlkampf sofort nach der Auflösung des Reichstags auf der ganzen Linie aufgenommen. Die Parteiorganisationen und die Parteipresse haben sich in den Dienst der Wahlpropaganda gestellt. Die Aufstellung der Kandidatenlisten in Berlin ist noch nicht völlig abgeschlossen, wird aber heute zum größten Teil vollendet werden. In Berlin ist der Wahlkampf mit einer großen Funktionärerversammlung eröffnet worden. Dem Ansturm der Gegner von allen Seiten auf die Sozialdemokratie setzte der Organisationsvorstand den Kampf- und Mahnruf gegenüber: „In der Stunde der Gefahr muß sich die alte brüderliche Treue bewähren, durch die die deutsche Sozialdemokratie groß geworden ist.“ Mit geschlossener Kraft muß und wird die deutsche Sozialdemokratie den Wahlkampf bestreiten.

Auf der Seite der Gegner haben die Rechtsparteien in der bei ihnen gewohnten Weise den Wahlkampf aufgenommen. Sie fühlen sich als die kommenden Herrscher Deutschlands. Laut haben sie den Ruf nach dem Rechtsblock und der Rechtsregierung in Deutschland ausgestoßen. In diesem Jargon wollen sie liegen. Sie haben aber in der ersten Woche des Wahlkampfes bereits deutlich erkennen lassen, was die Rechtsregierung dem deutschen Volk bringen soll:

Abbau der demokratisch-republikanischen Verfassung und Raub der demokratischen Freiheit; Unternehmerwürde statt Arbeiterrecht; Außenpolitik der Katastrophen mit der Aussicht auf neuen Krieg; Schutzzölle und Protektionierung.

Für des Programm geben die Deutschnationalen, die Deutschösterreichischen und der rechte Flügel der Volkspartei durch die und d. h. Die Deutschnationalen haben durch ihr Bündnis mit den Deutschnationalen bei der Bildung der Weisregierung in Reaktion gezeigt, was Geistes Kind sie sind, und der Klub der Generaldirektoren, genannt „Nationalliberale Vereinigung“ in der Deutschen Volkspartei, war schon im alten Reichstag der treue Bundesgenosse der Deutschnationalen.

Im die republikanischen Kräfte in den bürgerlichen Mittelparteien steht es schlecht. Statt sich mit beiden Flügeln auf ein Programm des größtmöglichen Fortschritts der Arbeiterrechte und der Sozialpolitik zu stellen, gibt die Zentrumsparthei den nach

rechts neigenden Kräfte der Industrie und der Landwirtschaft in ihren Reihen nach. Ihr Wahlausruf richtet seine Hauptspitze gegen die Sozialdemokratie statt nach rechts. Die Zentrumsparthei im westlichen Industriegebiet haben das wohl erkannt. Sie rebellieren gegen die Haltung des Zentrums in sozialen Fragen und sagen ihren Abgeordneten bittere Wahrheiten.

Die Demokratische Partei wird ebenfalls durch die großindustriellen Kräfte in ihren Reihen davon abgehalten, eine entschiedene einheitliche Haltung gegen den Ansturm der Rechtsparteien und der Schwerindustrie einzunehmen. Wahre Demokratie muß sozial sein — das begreifen die Deutschdemokraten nicht.

Die erste Woche des Wahlkampfes zeigt schon, in wie schwerer politischer Krise die republikanischen Mittelparteien sind. Der weitere Verlauf des Wahlkampfes muß die Klärung bringen, ob sie ihr Wesen als republikanische Mittelparteien behaupten werden oder ob sie dem Einfluß der Rechten rettungslos verfallen sind.

Diese Entscheidung über das Wesen der Demokratischen Partei und des Zentrums muß in diesem Wahlkampf fallen. Das Interesse

Arbeiter! Was willst Du?

Willst Du:

- Zehnstundentag
- Hungerlohn
- Diktatur der Schwerindustrie
- Sturz der Republik!

Dann laufe den Deutschnationalen und Völkischen nach!

Ober willst Du:

- Achtstundentag
- Auskömmlichen Lebenslohn
- Freie Demokratie
- Schutz der Republik!

Dann wähle sozialdemokratisch!

der Republik erfordert diese Entscheidung und im Interesse der Republik drängt die Sozialdemokratie die Mittelparteien zu dieser Entscheidung. Das Drängen auf Entscheidung ist aber in der ersten Wahlwoche auch von rechts her erfolgt! In der „Kreuzzeitung“ bezeichnet Graf Westarp als Ziel des Wahlkampfes, den Zentrumswählern den Weg zur Sozialdemokratie abzuschneiden und das „Zentrum“ zur Entscheidung zu zwingen:

„Wer vor der Frage steht, ob er Zentrum wählen will, hat das Recht und die Pflicht, Klarheit darüber zu verlangen, wozu die Partei in Zukunft zu wandeln gedenkt. Auch dieser Partei kann es nicht durchgelassen werden, wenn sie versuchen sollte, den Wähler damit abzuspeisen, daß sie weder Rechts- noch Linkspartei sein wolle. Der Wahlausruf, den die „Germania“ veröffentlicht hat, schafft darüber keine volle Klarheit.“

So kündigt sich eine Neugruppierung des deutschen Parteiensystems an. Der Wahlkampf birgt in der Tat geschichtliche Entscheidungen in seinem Schoße.

Der Rechten gilt unser Hauptkampf. Die erste Wahlwoche hat die gemeinsame Front von Reaktion und Schwerindustrie gezeigt. Das Geld der Schwerindustrie fließt in die Kassen der Rechtsparteien und kauft Zeitungen für den Kampf gegen die Republik. Mit den gewohnten Lügen und Phrasen kämpft die Rechte „gegen die Sozialdemokratie, gegen den Marxismus“. Die erbärmliche Dolchstoßlüge wird galvanisiert, um die Aufmerksamkeit von der großen nationalen Schuld der Rechten abzulenken. Alle Verleumdungen aber können uns nicht abhalten, weiter diese Schuld der Rechten aufzuzeigen und zu beweisen, daß die deutschen Arbeiter wahre Staatsgesinnung bewiesen, während die Deutschnationalen die Interessen des Staates und der Nation mit Füßen getreten haben. Diese Deutschnationalen und die Vertreter der Schwerindustrie sind der Hauptfeind.

Sie fügen und begehnen den Rechtsrepublikanismus — wir kämpfen für die Republik. Sie wollen zurück zur Monarchie und neuer Volksherrschaft — wir wollen Sicherung der Demokratie und der Freiheit. Sie wollen die Unternehmerdiktatur in der Wirtschaft — wir den Einfluß der Gesamtheit auf die Wirtschaft durch den Staat. Sie wollen durch eine Katastrophenspolitik Deutschland in eine neue tödliche Krise treiben — wir wollen Deutschlands Befreiung durch Verständigung und Erfüllung.

Das Ausland und die Wahlen.

Ein europäisches Problem.

Die bevorstehenden Wahlen in Deutschland öffnen dem Ausland die Augen über die tragische Verwicklung, in der Europa sich befindet. Man sieht im Ausland, wie notwendig ein demokratisches Deutschland für den Frieden von Europa ist, man sieht aber auch die Gegenkräfte der deutschen Demokratie. Ein Leitartikel der „Berlinsche Lebens“ vom 14. März morgens meint, die Verschiebung der Parteien nach rechts sei sicher. Frühere Wahlen hätten bewiesen, daß für Bolschewismus in Deutschland kein Boden sei. Die nächsten Wahlen beweisen, daß auch für die radikale Rechte kein Platz sei. Es würde die Stellung der Regierung härten, wenn es sich zeigen würde, daß diejenigen, die beständig im Namen des Volkes sprechen, in Wirklichkeit in der Rinderhehle seien.

„Politiken“ vom 14. März knüpft an einen Artikel des „Temps“ an, in dem bemerkt wird, daß es die Politik Englands und Frankreichs sein müsse, in Deutschland den demokratischen Geist zu stärken und den Friedensgeist zu entwickeln. „Politiken“ führt im Anschluß hieran aus, daß Frankreich mit dieser Erkenntnis zu spät komme. Die mit schwerwiegenden Verhältnissen kämpfende deutsche Demokratie sei durch die französische Politik machtlos gemacht worden, und die Hauptverantwortung für das Anwachsen der deutschen Reaktion trage die französische Rheinpolitik, die zur Ruhrbesetzung geführt habe. Jetzt sei das Unglück da, der Frank sei in den Abgrund gestürzt, Deutschland sei reif zur Revanche und politische und wirtschaftliche Unsicherheit und Ungewißheit lähme den Kontinent.

Das Organ „L'oeuvre“ in Paris, das „Petit Journal“, bekräftigt die bevorstehenden Reichstagswahlen und kommt zu dem Befehnis:

„Niemand ist das Dilemma, das die ganze Nachkriegspolitik beherrscht, klarer in die Erscheinung getreten. Eine Verständigung mit Deutschland auf der Grundlage der Verträge ist nur mit der deutschen Demokratie möglich. Die deutsche Demokratie steht aber im Begriff, zum größten Teil zu verschwinden, weil wir nichts unternommen haben, um sie zu unterstützen und um sie am Leben zu erhalten. Wenn Frankreich zu einem sehr offenmütigen und klaren Einverständnis mit dem demokratischen England kommen würde, wäre es vielleicht noch nicht zu spät, um die volkstümlichen Kräfte in jenem Deutschland, in dem sie eher erwachen als zerstört sind, wieder zu erwecken.“

Damit ist die verhängnisvolle Wechselwirkung zwischen der französischen Unterdrückungspolitik und dem Anwachsen der Reaktion und des Chauvinismus in Deutschland offen zugegeben. Nun ist es das Problem deutscher Politik, zu vermeiden, daß durch eine Stärkung der deutschen Reaktion bei der Wahl die französische antidemokratische Unterdrückungspolitik neue Anläufe erhält.

Die Diktatoren der Volkspartei.

„In der „Zeit“ zieht Herr E. Spiech einen klaren Trennungstrieb zwischen der Stresemann-Richtung der Volkspartei und den Männern der „Nationalliberalen Vereinigung“. Er wirft ihnen vor, daß sie nur die Schrittmacher der „nationalen Diktatur“ seien und damit grundsätzlich von der Politik der Volkspartei abweichen:

„Es hat gar keinen Sinn, diese Dinge zu verschleiern. Die Herren der „Nationalliberalen Vereinigung“ gehören mit zu dem Kreis, der im Oktober und November vorigen Jahres um den Mittelpunkt der „nationalen Diktatur“ gruppierte. Man braucht bloß den Namen des Abgeordneten Geisler zu nennen, um die Zusammenhänge zu erkennen, und man braucht nur an die bekannte Tatsache zu erinnern, daß einige Herren aus dem Kreise der „Nationalliberalen Vereinigung“ damals den Versuch machten, durch einen Besuch beim Reichspräsidenten Ebert auf die Haltung der Reichswehr aufmerksam zu machen. In dem Münchener Prozeß sind die Verbindungsäden und die Druckmittel, die man spielen lassen wollte, so offenkundig geworden, daß heute auch die damals nicht eingeweihten Kreise vollkommen Bescheid wissen. Hier aber ist der Punkt, wo sich die Geister scheiden.“

Damit ist die Tendenz des rechten Flügels der Volkspartei richtig gekennzeichnet. Zur richtigen geschichtlichen Feststellung gehört aber auch die weitere Tatsache, daß an dem bezeichneten Zeitpunkt diese Männer zu Diktatoren der Volkspartei wurden, und daß der Vorstehende der Reichstagsfraktion der Volkspartei, Herr Dr. Scholz, unter ihrem Druck und im Sinne ihrer Politik die Große Koalition sprengte — mit anderen Worten, daß die Reichstagsfraktion der Volkspartei der von der „Zeit“ grundsätzlich bekämpften Politik praktisch folgte.

Der Herr Generaldirektor telephonierte.

Hallo, Meier, hören Sie noch — also sofort Proteststurm mit Telegrammen gegen neue Steuererlagen der Regierung arrangieren, ganze anständige Presse mobil machen, alles heraus zu Kundgebungen: „Die Steuerlasten erdrücken das steuerzahlende Volk.“ Unsere Abgeordneten instruieren, nichts bewilligen — höchstens Zehnstundentag und unsere anderen Forderungen — Regierung ernstlich vermahnen, uns nicht zu reizen — sonst geht es was. — Lobpreis, ehe ich's vergesse, sagen Sie dem Kerl von der völkischen Penke — Bescheid, er soll nicht sozial Phrasen dreschen, das macht die Leute für später zu anspruchsvoll — lieber mal wieder 'nen kleinen Judenrumpf inszenieren, das zieht besser. — Rauchen Sie mal nach, Sie werden schon was finden. — Was, der Hund der Herten Spießjäger will schon wieder Geld! — Ra, meinnetwegen, es ist ja nicht mehr lange bis zur Wahl, geben Sie 50 000 M., aber wenn die Kerls dafür nicht sämtliche Sozialversicherungen hochfliegen lassen, kriegen sie keinen Pfennig mehr — verstanden. — Trammeln Sie auch genügend Leute für die morgige große Kundgebung zusammen — Militärmusik und Freitrier nicht vergessen. — Saatschuh natürlich, wie immer, ja, es kommen auch ein paar Erlaube, ziehen Sie das 'n bisschen nett auf, so mit Krönungsmarsch — na, Sie wissen schon. — Hallo — wir sind gemacht — wer ist da? Zentralverein — sehr unangenehm — wie? Antisemitischer Charakter unserer nationalen Bewegung — i wo — keine Spur. Einzelne bedauerliche Entgleisungen nur — wir hoffen stark auf Ihre weitere Unterstützung unserer vaterländischen Bewegung — natürlich — empfehle mich — wer ist da? — Biffy — ja — Tag, Kind, was willst Du denn schon wieder, ich habe jetzt keine Zeit, ja — heute abend 10 Uhr. Role Krambambuli — gemacht — Wiedersehen. — Hallo, Meier — noch eins, lassen Sie sofort in allen Betrieben anschlagen, billige Lebensmittel für alle Mitglieder der nationalen Arbeitnehmersverbände — ja, unbegrenzter Kredit dafür bis zur Wahl — hören Sie, schicken Sie nur noch die schwarzen Listen, will noch 'n bisschen zusammenkriechen, merken Sie die toten Köde an — hallo, ja — schon Nachricht über die neuen Konzeptionen von den Volksherrn — noch nicht — verdammt Gauer, werden wohl noch mal anständig spielen müssen —

na, Sie wissen ja Bescheid — ach, das habe ich ja ganz vergessen, heute abend soll ich über Deutschlands Wiedergeburt und die Aufgabe der Wirtschaft vor den Studenten sprechen, machen Sie mal 'nen hübschen Schmus zurecht, — so mit richtiger Heidenbrust — schicken Sie dann gleich Abzüge in die Redaktion und aufs Telegraphenbureau — morgen früh muß es überall stehen, daß wir alles fürs Vaterland opfern werden und — also machen Sie 'nen anständigen patriotischen Schlussatz — was noch — ein Besuch von den Kriegsblinden um Unterstützung, ablehnen; schwere Lasten, die Industrie tragen muß, Feindbund, Ehrenpflicht des Staates, zu sorgen usw. usw. — ja — Schluss.“

Der Diener tritt ein und meldet Dr. Bonpon vom Comité des Gorges. Generaldirektor ihm entgegen: „Bon soir, mon cher, ich habe schon gewarriet, was machen die Geschäfte?“

Vorhang.

Der Agitator.

„Er ist nur ein Agitator“ — meinen auch gesunde Bürger, wenn sie sich über die Erfolge eines Sozialisten beruhigen wollen, dessen Feder und Feder in feurigem Woffengang ihnen den Atem raubte. „Nur ein Agitator.“ Man wiegt das Haupt, dreht die Zigarre und schmeckt sein Bier. Der arme Agitator hat abgetan.

Auch im wortkargen Gespräch der Arbeitsgenossen weiß man mit dem Wort nichts Rechtes anzufangen. Nun ja, es ist einer der unsrer, der über die Lippen bringt, was uns den Kopf schwer macht. Der auch dafür bezahlt wird und in gefährlichen Lagen hinter Schloß und Riegel sitzen muß, wenn er zu eifrig wider das Verbot agitiert.

Aber beide trauen ihn nicht, weder der selbstgefällige Dünkel des bürgerlichen Bildungspropheten noch die zu bescheidene Einschätzung des Genossen. Was wären Ideen ohne Agitation? Worten, die im Bächerkeub verenden. Was die Weisheit ohne Verstand, was die Rasse ohne den Erwecker? Die Agitatoren rühren an den Schloß der Welt.

Ein solche Latzrost und Wirkungs denken die Redner nicht, die den Agitator scheel ansehen. Ihnen ist ein Bild bei, an dem jeder im Alltag vorüberkam. Ein Mann ohne Hut, den kurzen Bart oewildert, Kragen und das bunte Tuch darunter nach der Grobheften Robe um, du lieber Himmel, die Hosen gestickt, zerkratzt. Er hatte so gar nichts von der Aufmachung des Herrn Rechnungsrates oder dem Blechtragenstolz des Postsekretärs, der auch im Hinterhof wohnt.

Aber er hatte den Hals freier als alle und sprach von aller Leiden. Zahlen, die in die Ohren fielen, und dennoch Tröstungen. Frauen bleiben stehen, das Haupt geneigt. Männer umdrängten ihn. Den Sozi, den Funktionär. Wieviele warb er für Zeitung und Partei?

Kein Lohn ward solcher Leistung als der Ehrenname: Agitator. Das Fremdwörterbuch überseht: „Aufwiegler, Heher.“ Vergessene Männer, die just vor fünfzig Jahren für die Arbeiterparteien, die Lassalleaner und Eisenacher, als stabile Agitatoren ihr Leben einsetzten, ehe vor dem Sozialistengeheiß im Vereinigungskongreß von 1875 die Kräfte zusammenwirkten. Die ungenannten Eder haften in Ehren, die für 8 Lohr monatlich in den Berliner Vororten so gut wie in den Provinzialstädten sich einzunisten bemühen. „Mit einem Beine auf der Rednertribüne und mit dem anderen im Gefängnis“, wie ein Parteibericht vor fünfzig Jahren den Agitator charakterisierte. „Heute hat er ein schlechtes Lager, morgen ein weiches Federbett, einmal schlechtes Essen und das andere Mal gutes, heute führt er viertel, morgen zweiter Klasse, weil er den Kurierzug benutzen muß.“ Wie hieß er doch, der gestern abend Lassalles Bild im Schützenhaus betränzte, bei Nacht und Nebel sich von dannen machte und doch den Aufbruch ins im Blut ließ?

War es Bebel, Plebnecht, Griebenberger, Luer oder ein anderer prägnanter Name? Alle standen sie einmal als „Agitatoren“ vor der Masse. Auch die Söhne des Heute. Scheidemann so treu wie Fritz Ebert, den Kampfmeyers Schritt mit tiefersprechendem Recht in keiner Laufbahn schädert: „Als Former eines emporkletternden Massenwillens folgt er den Fußspuren der großen Weiser der deutschen Arbeiterbewegung. Er wird ein erfolgreicher Agitator.“ Die Agitatoren stürmen in der ersten Reihe der Heere des Proletariats.

Das Kapital freilich ist sein eigener Agitator. Seine Macht braucht keine Propheten. Der Sozialismus aber bekennt sich zu den Reden und dient diesen. Er muß sie zu ihrem Glücke überreden. Die Lehre der Entzerten, von der Wissenschaft bestätigt, muß sich mit Menschenzungen ausbreiten. Die Kerne werden die Beerdigten sein. Ihr Sommer sammelt Jünger. Agitatoren reichen sich über den Erdball die Hände.

Der Oberst, der auf dem Kasernenhof Rekruten ansuhr, war kein Agitator der Dichter und Denker. Der Pfarrer, der heute mit reaktionärem Haß die Republik verflucht, ist kein Werber für das Himmelreich, dessen ewigen Frieden schon der Erde Kant prophezeit — ein Agitator des Guten gleich dem Redner der Bergpredigt.

Der Agitator des Sozialismus ist der Eroberer für den Frieden. Er ist der Held des Proletariats. Hört ihn!

Ernst Jäger.

Binsenwahrheit!



*Günstig ist selbst
wenn es billiger!
Eine billige Preis
nicht brennt die
Leistungsfähigkeit.*

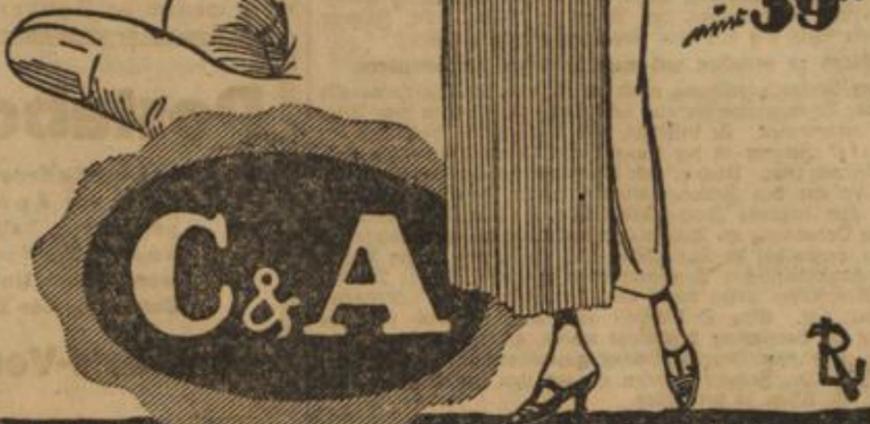


Schrottk. Jackenkleid
aus gutem Material, sehr gute
sowie in jeder Verarbeitung und
Widerrack und tadelloser Sitz.
Jede auf Halbside.
mit 35⁰⁰

Gabardine-Kleid
mit der in der begehrtsten Volk-
bekleidung u. auch. Bekleidungen
mit 29⁰⁰

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderpl.
Chausseesir. 113
Beim Stettiner Bahnhof
(Untergrundbahnstation)

„Das Abergewand“
ein
Fluss-Modell
eine entzückende,
neue Form, mit
eleganter, gold-
durchwirkter, Stich-
verzierung.
mit 39⁵⁰



Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Porzellan * Glas * Wirtschaftsartikel

- Schmortöpfe** ca. 1 1/2, 2, 3, 4 Ltr.
1a, ohne Ring 55, 65, 85 Pt. 110 135
Schmortöpfe ca. 1 1/2, 2, 3, 4 Ltr.
1a, mit Ring 110 125 150 170
Kasserollen ca. 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3 Ltr.
ohne Ring 45, 55, 70, 85 Pt. 100
Kasserollen ca. 1/2, 1, 1 1/2, 2, 3 Ltr.
mit Ring 85 Pt. 100 125 145 165
Kochtöpfe 1 1/2, 2, 3, 4 Ltr. 150
Wasserkessel 1 1/2, 2, 3 Ltr. 225
Schüsseln weiss, Natur: 20L, 16, 12, 8cm 125
Wassereimer 125

Waschgarnitur 5 Stg. 6⁵⁰ 8⁵⁰

- Aluminium**
Schmortöpfe mit Deckel 145 165 225
Kasserollen 95 Pt. 120 145
Wasserkessel 390 475 575
Elterflgel 125 140 165 175
Milchkannen 1/2 Liter 3²⁵ 1 Liter 3⁷⁵

- Stahlwaren**
Bestecke mit gebeltem Messer, 110 125
Eierschneider Stück 48 Pt.
1a Scheren 125 145 165
Kaffee-, Kinder-, Esslöffel 12, 18 Pt.
Schlacht- u. Stehmesser 85, 95 Pt.

- In Alpa-Bestecke, Zadenmüser**
natürl., gestanz., keine Guss-, Brauch ausgeh.
Esslöffel 85 Pt. **Kaffeelöffel** 45 Pt.
Mokkalöffel 40 Pt.
Easbestecke Paar 245
Dessertbestecke Paar 225
Suppensöpfer 575

zu besonders billigen Preisen

- Weisses Porzellan** Verkauf im Lichthof und III. Stof
mit feinen Zeichern
Speiseteller 20 Pt. 25 Pt.
Abendbrotteller 15 Pt.
Kompotteller 10 Pt.
Kartoffelschüsseln ... 145
Saucieren 60 Pt.
Salatieren ... 20, 35 bis 75 Pt.
Bratenplatten 50, 65 Pt. bis 185
Küchenservice 72 teilig, für 12 Pers. 17⁵⁰
Tafelservice 77 teilig, für 12 Pers. 95⁰⁰
Kaffeekannen 25, 35 Pt. bis 125
Teekannen ... 25, 50 Pt. 125
Tassen mit Untertassen ... 10, 15, 20 Pt.
Milchtöpfe ... 15, 20 bis 45 Pt.
Zuckerboxen 10 Pt.
Wassergläser 10 Pt.
Teebecher glatt. 10 Pt.
Teller gepresst ... 9 Pt.
Wassergläser 10 Pt.
Teebecher glatt. 10 Pt.
Teller gepresst ... 9 Pt.
Wassergläser 10 Pt.
Teebecher glatt. 10 Pt.
Teller gepresst ... 9 Pt.
Wassergläser 10 Pt.
Teebecher glatt. 10 Pt.
Teller gepresst ... 9 Pt.

Moderne Küchen Bestehend aus 1 Buffet, 1 Rahmen, 1 Tisch, 2 Stühle, Kohlenkasten, Handschalter **77⁵⁰** **Blumenvasen** 15, 20, 25, 30 cm **20, 25, 30, 40 Pt.**

Unjere Korbmöbel-Ausstellung ist eröffnet

Hermann Tietz

- Palmöl-Oberfläche** 35 Pt.
Kernseife 25 Pt. 1⁰⁰

Leipziger Str. Alexanderplatz
Frankfurter Allee

- Brotkörbe** lackiert Stück 65 Pt.
Gaskocher 85 Pt. 110 120 145
Gasschläuche 35, 45, 55 Pt.
Kartoffelpressen 95 Pt. 125
Königskuchenformen 45, 60 Pt.
Passiermaschinen 375
Springformen 75, 85 Pt.
Wäscheleinen 3m 3⁵⁰ 4m 4⁷⁵ 5m 6⁰⁰
Plättbretter bezogen 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4⁷⁵
Aermelbretter bezogen 75 Pt.

Brotkörbe Emaille 1⁶⁵ weiss 1⁹⁰ dekoriert 1⁹⁰

- Holzwaren**
Servierbretter Buche 95 Pt. 145 190
Kaffeebretter 125 175 265
Rolltischdecken 45, 60 Pt.
Quirlgarnituren 190 265 325
Fussbänke Stück 95 Pt.

- Bürstenwaren**
Rosshaarbesen 245 325
Rosshaarhandfeger 120 145
Teppichbürsten 80 Pt.
Kokosbesen 80 Pt.
Schrubber 45 Pt.
Teppichkehrmaschinen 13⁵⁰ 16⁵⁰

- Gartengeräte**
Blumenkasten 60 65 80 100 120 cm
große Ausführung 65 Pt. 110 140 175 190
Blumenbretter Stück 245
Gartenschlauch In Qual. 145 Pt. 245
Schlauchwagen 24⁵⁰ 28⁵⁰
Glaskannen ca. 3 Liter Stück 2⁹⁰

- Schneideseifenpulver** 30 Pt.
Bohnermasse 75 Pt.

Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Wirtschaft

Reichsfinanzwirtschaft.

Der am 15. März veröffentlichte Ausweis des Finanzministeriums über die Finanzgebarung des Reiches, der an dieser Stelle bereits kurz besprochen wurde, in der ersten Dekade des Monats März bringt eine wichtige und interessante Detaillierung der Reichsausgaben. Ihre Trennung in die allgemeinen Reichsausgaben, die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden und die für die Kursstärkung der Reichsgoldanleihe aufgewandten Beträge erlaubt einen Einblick in die Verteilung des laufenden Aufwandes der Reichskassen sogar seit dem 1. Dezember und eine wesentlich bessere Abschätzung der Aussichten des Reichs bei den Einnahmen und Ausgaben des Reiches, als wir sie bisher zu gewinnen vermochten. Der Gesamtzuschußbedarf des Reiches seit dem 15. November — dem Termin der Einstellung der Reichsbankwechselkontierungen bei der Reichsbank — beläuft sich bis zum 10. März auf 779,4 Millionen Goldmark, wobei zu beachten bleibt, daß von dieser Summe auf die Umlaufperiode der Sanierung vom 16. November bis 31. Dezember allein etwa 615 Millionen Mark entfallen. Die Kurve der eigentlichen Reichsausgaben geht von einem Tagesbedarf im Dezember von 120 Millionen Goldmark auf 8,5 Millionen im Januar, 7,4 Millionen im Februar und 7,9 Millionen in den ersten acht Tagen des März. Bei der letzteren Zahl ist aber wohl anzunehmen, daß ihre Erhöhung durch die diesmögliche Zuschußleistung von zwei Drittel des Märzgehaltes am Ersten mitbestimmt ist (oder war diese Zahlung noch im letzten Februartraktat mitgerechnet?).

Sehr wichtig aber ist, daß die Nachweisung nun ein zahlenmäßiges Bild über das seit langem aus den börslichen Börsenberichten ersichtliche Zurückströmen der Reichsgoldanleihe bringt. Die Beträge, welche die Reichsbank an allen Börsenplätzen aufzunehmen gezwungen ist, sind sehr groß. Im Januar sind nicht weniger als 162,2 Millionen Goldmark für diese Rückkäufe aufgewandt worden, im Februar weitere 120,8 Millionen und in den ersten acht Tagen des März ebenfalls 33,8 Millionen Goldmark. Die Gesamtsumme der bisher vom Publikum und den Banken wieder abgestoßen Anleihen des Reiches, die von der Finanzverwaltung aufgenommen werden mußte, beläuft sich demnach auf etwa 315 Millionen Mark, einen Betrag, der wesentlich höher ist als der durch Begebung von kurzfristigen Rentenmarktschuldscheinen bereingeholte. Da die Anlieferung von Goldanleihe bei den Reichsbankstellen unverändert anhält, ist jedenfalls damit zu rechnen, daß auch die nächsten Ausweise eine Inanspruchnahme der Reichsfinanzen für die Abdeckung dieser Anleihepapiere zeigen werden, durch die das Bild der Reichsfinanzgebarung viel ungünstiger erscheint als es dem eigentlichen Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben entspricht. Die Tatsache der Fortsetzung von Reichsgoldanleihe ist an sich natürlich genug, wenn man berücksichtigt, daß die Anleihe mit einer nicht annähernd der Höhe des Geldmarktes entsprechenden Verzinsung ausgestattet ist. Da die unter ähnlichen Bedingungen emittierten Anleihen von Hypothekendarlehen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften usw. gegenwärtig einen durchschnittlichen Börsenkurs von 80 bis 85 Proz. haben, während die Goldanleihe des Reiches immer noch mit 100 Proz. abgenommen wird, ist es natürlich für die Befitzer von Reichsanleihe sehr vorteilhaft, ihr mit Paris bewertetes Anleihepapier abzustoßen und, soweit sie überhaupt Anlage in festverzinslichen Werten suchen, für den Erwerb die viel billigeren, aber mindestens ebenso gut fundierten anderen, am Markt erhältlichen Papiere zu erwerben. Es muß also damit gerechnet werden, daß sehr bald der ganze Betrag der Goldanleihe an das Reich zurückgegangen sein wird, d. h. der immerhin erhebliche Anleihebetrag, der im Herbst 1923 dem Reich aus dem Ausland zur Verfügung gestellt wurde, kommt nach und nach wieder in Wegfall, und zwar zu einem Kurs, der weit über dem Börsenwert steht und, wenn man die feinerseitigen Standortlosen Vorgänge bei der Emission berücksichtigt, auch eine wesentlich höhere Gesamtsumme ergibt als feinerseitig dem Reich als Anleiheerlös zugeflossen ist.

Für die verantwortlichen Kreise der Reichsfinanzverwaltung ruft sich demnach die Frage ergeben, ob die bisherige Politik des starren Festhaltens der Goldanleihe notierung am offiziellen Dollar-

kurs unter diesen Umständen noch im Interesse der Gesamtheit liegt und ob man nicht, ohne das kaum zurückgewonnene Vertrauen in die Stabilisierung der Mark zu erschüttern, eine vernünftige Anpassung an die Bewertung ähnlicher Papiere herbeiführen sollte. Wird diese Frage aus Gründen der Währungsstabilität aber verneint, so dürfte die weitere Frage sein, ob nicht die Emission einer den gegenwärtigen Verhältnissen des Geldmarktes besser angepaßten Reichsanleihe mit Umlaufmöglichkeit für die Befitzer der Goldanleihe zu erwägen ist und im Zusammenhang damit die Kursstärkung in einem gewissen Umfang anwendbar wäre. Auf diese Weise würden die berechtigten Interessen der Goldanleihebefitzer gesichert werden können und doch wahrscheinlich ein nicht unerheblicher Teil des noch nicht zurückgezogenen Anleihebetrages im Publikum gehalten werden. Wenn auch die Lage des Geldmarktes gegenwärtig sehr ungünstig ist und die Zahlungsfähigkeit für festverzinsliche Werte, wie die ständig überbietenden Angebote der Hypothekendarlehen beweisen, außerordentlich gering eingeschätzt werden muß, so wird doch sehr kurz oder lang im Interesse der Reichsfinanzwirtschaft ein Appell an den Anleihemarkt unvermeidlich sein, und es ist deshalb ernsthaft zu prüfen, wie weit sich jetzt im Zusammenhang mit den anormalen Verhältnissen des Goldanleihegeschäftes Möglichkeiten eröffnen, die man später vielleicht nicht mehr hat.

Berücksichtigt man, daß die Steuererträge der letzten Monate unter den Wirkungen der großen Wirtschaftskrise erheblich geringer sind als bei einigermaßen normalen Beschäftigungsverhältnissen und daß die Steuerleistungen des befehlten Gebietes dadurch, daß dort noch immer nicht die Steuererträge des Reiches zugeflossen sind, fast ganz fehlen, so gibt der Nachweis über die Reichsfinanzgebarung ein recht ungemühtig durchaus nicht unbefriedigendes Bild. Es scheint, daß bei entschlossener Einstellung auf das Ziel des Ausgleichs des Reichshaushaltes in verhältnismäßig kurzer Zeit volle Erfolge erzielt werden können, wenn eine einigermaßen vernünftige Regelung der Reparationsleistungen statthat. Der rein rechnerische Ausgleich aber, so wichtig er ist und so sehr wir ihn seit Jahr und Tag als die erste Voraussetzung der Währungsstabilität gefordert haben, kann nicht genügen! Für uns kommt es darauf an, daß diese Einsparung nicht — wie es bisher der Fall ist — durch eine rücksichtslose Befreiung der arbeitenden Schichten des Volkes bei sehr schonender Inanspruchnahme des Reiches erfolgt, sondern dadurch, daß in kürzester Frist ein grundlegender Umbau

unserer Steuerlegislation vorgenommen wird, durch den die Verteilung der nach dem verlorenen Krieg unvermeidlichen Lasten in einer gerechteren Weise geschieht. Vor allem aber muß die Erhaltung unseres wichtigsten Aktions, der menschlichen Arbeitskraft, auch in den Mittelpunkt der Wirtschafts- und Finanzpolitik gestellt werden. Der Kampf gegen die Sozialpolitik, der in brutaler, aber überaus kurzfristiger Weise eingeleitet hat, scheint sich nach dem Willen unserer gegenwärtigen Machthaber auf allen Gebieten, auch auf dem des Steuerwesens auswirken zu sollen. Schwere Gefahren drohen nicht nur der heutigen Generation, sondern mindestens ebenso sehr für die Zukunft unseres Volkes. Es gilt, diese gefährliche Lage in ihrer ganzen Größe zu erkennen und alle Kräfte der Arbeiterschaft in dem kommenden Wahlkampf zusammenzufassen, um ihn erfolgreich zu beugen! S. K.

Zum Abbau der Wuchergerichte.

Die Wuchergerichte werden durch eine Verordnung der Reichsregierung mit dem 1. April aufgehoben, die Prozesse wegen Preistreiberi den ordentlichen Gerichten übertragen. Sie werden damit im allgemeinen in die Zuständigkeit der Amtsgerichte, in besonders schweren Fällen unter die Schwurgerichte fallen. Die Marktgerichte bleiben bestehen.

Die Aufhebung der Wuchergerichte bedeutet, wie von amtlicher Seite versichert wird, nicht etwa die Befreiung irgendwelcher solchen Bestimmungen zum Schutze der Verbraucher. Die hier einschlägigen Bestimmungen und Gesetze bleiben vielmehr weiter wirksam. Die Stellung der Marktgerichte, die zu der Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören, wird durch den Abbau der Wuchergerichte gestärkt, ihre Zuständigkeit erweitert.

Ebenso wie die sachlichen Vorschriften der Preistreiberi bleiben die Bestimmungen über die Preisprüfungsstellen aufrecht erhalten und selbstverständlich auch die Kartellverordnung. Es wird darauf verwiesen, daß die Preisprüfungsstellen weniger als polizeiliche, dagegen mehr als wirtschaftliche Organe anzusehen sind, die die Aufgabe haben, den inneren Frieden in der Gesamtwirtschaft zu fördern und Reibungen zwischen den einzelnen Erwerbsstellen zu beseitigen.

Die Behörden der Wucherpolizei und die Staatsanwaltschaften werden angewiesen werden, die Preistreiberi Vorschriften mit größerer Entschiedenheit anzuwenden.

Im übrigen schweben bei der Reichsregierung Erwägungen darüber, ob noch andere Verordnungen, die mit dem Wucherrecht zusammenhängen, aufgehoben werden können, so die Genehmigungs-pflicht im Groß- und Kleinhandel, die Verordnung über die Verkaufsergebnisse und das Verbot von Chiffreanzeigen in den Zeitungen.

Zur Lage der rheinisch-westfälischen Industrie.

Auf der Generaterversammlung der Röchner-Werke A.-G., die die dem Röchner-Konzern angeschlossenen Montanunternehmungen umfaßt, machte der bekannte Schwerindustrielle Peter Röchner wichtige Mitteilungen über die Lage der westfälischen Industrie. Die Ricum-Verträge seien eine schwere, nicht länger zu ertragende Belastung, sie ersforderten monatlich nach seiner Schätzung 90 bis 100 Millionen Goldmark, die ein so kleiner Wirtschaftsbezirk nicht allein tragen könne. Röchner beklagte sich auch bitter über die Kontrolle der Entente, die eine neue Papier- und Zettelwirtschaft hervorgerufen habe, wie sie selbst im Kriege unter der Zwangswirtschaft des Staates nicht vorhanden gewesen wäre. Trotzdem ist die Kohlenproduktion auf 90 bis 95 Proz., die Eisen- und Stahlproduktion auf 70 bis 80 Proz. des Friedensstandes wieder gestiegen.

Röchner betonte, daß die Kohlenpreise zu hoch seien, und daß eine Herabsetzung der Preise notwendig sei, die jedoch unter der Belastung der Ricum-Verträge noch nicht erfolgen könne. Der Inlandsmarkt habe sich in der letzten Zeit weiter beengt. Die deutschen Werke sind jetzt mit Aufträgen bis Ende Mai versehen und machen bereits Anstrengungen, um höhere Preise durchzusetzen. Der Exportmarkt sei jedoch noch schwach. Die Zechen und Hüttenwerke arbeiten bereits wieder voll, während die im befehlten Gebiet liegenden Werke demnächst wieder bis auf 70 Proz. der Beschäftigung gebracht werden sollen.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittspreis in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengrasen, lose ..	16,70 — 17,50	Malzkaffee, gepackt ..	22,00 — 25,00
Gerstengrütze, lose ..	16,00 — 17,00	Röstgetreide, lose ..	16,00 — 17,00
Haverglocken, lose ..	15,75 — 16,00	Kakao fettarm ..	100,00 — 125,00
Hafengrütze, lose ..	16,00 — 16,50	Kakao, leicht entölt ..	13,00 — 15,00
Rozenmehl 0/1 ..	12,75 — 14,0	Tee, Souchon, gepackt ..	250,00 — 420,00
Weizenmehl ..	13,00 — 18,00	Tee, indischer, gepackt ..	425,00 — 500,00
Hafermehl ..	22,00 — 25,00	Inlandszucker basis mit ..	40, — 42,00
2%, Weizenmehl ..	14,50 — 16,00	Inlandszucker Raffinade ..	49,50 — 44,50
Weizen-Auszugmehl ..	17,00 — 17,00	Zucker Würfel ..	46,00 — 48,00
Speiseerbsen, Viktoria ..	19,00 — 22,75	Kunsthonig ..	36,00 — 40,00
Speiseerbsen, Kleine ..	14,00 — 17,00	Zuckersirup hell in Elm ..	49,00
Bohnen, weiße, I. Art ..	20,50 — 24,00	Speisesirup dunkl. in Elm ..	33,00 — 35,00
Langbohnen handverles. ..	3,00 — 3,75	Marmelade, Eintr. Erbs ..	108,00 — 12,00
Linse, kleine ..	26,00 — 35,00	Marmelade Vierfrucht ..	46,00 — 55,00
Linse, mittel ..	26,50 — 32,00	Pflaumenmus in Eimern ..	45,00 — 50,00
Linse, große ..	43,00 — 49,50	Stearin, lose ..	2,20 — 2,40
Kartoffelmehl ..	16,00 — 18,00	Siedesalz, lose ..	4,00 — 4,60
Makkaroni ..	40,00 — 43,00	Bratenschmalz in Tierces ..	69,00
Makkaronimehl ..	37,00 — 38,5	Bratenschmalz in Kübeln ..	69,00
Schnitznudeln, lose ..	21,00 — 25,00	Purelard in Tierces ..	67,00
Brucheron ..	15,25 — 17,25	Purelard in Kübeln ..	68,00
Rauhon Reis ..	12,00 — 19,50	Speisestärke in Packung ..	46,00 — 50,00
Tafelreis, glanzl., Patna ..	21,00 — 21,60	Speisestärke in Kübeln ..	46,00 — 48,00
Tafelreis, Java ..	21,00 — 26,70	Margarine, Handelsm. I ..	56,00
Ringapfel, amerik. ..	105,00 — 113,00	desgl. II ..	48,00 — 52,00
Getr. Pflaumen 90/100 ..	43,00 — 48,00	Margarine, Spezialm. I ..	76,00
Pflaumen, entsteint ..	51,00 — 60,00	desgl. II ..	60,00 — 63,00
Cal. Pflaumen 40/30 ..	80,00 — 85,00	Molkereibutter I. Fässern ..	195,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	75,00 — 95,00	Molkereibutter in Pack. ..	20,00
Sultaninen Caraburno ..	85,00 — 95,00	Landbutter in Fässern ..	165,00
Korinthen, choice ..	80,00 — 85,00	Landbutter in Packungen ..	170,00
Mandeln, süße Bari ..	140,00 — 160,00	Austandbutter ..	191,00 — 200,00
Mandeln, bittere Bari ..	135,00 — 150,00	Corned beef 12 1/2 lbs p. K. ..	35,00 — 36,00
Zimt (Cassia) ..	120,00 — 130,00	Speck, reiszahn, fett ..	62,00 — 67,00
Kümmel, holländischer ..	125,00 — 145,00	Quadratkäse ..	40,00 — 44,00
Schwarzer Pfeffer, Singap. ..	95,00 — 106,00	Quarkkäse ..	35,00 — 38,00
Weißer Pfeffer ..	120,00 — 141,00	Tilsiter Käse, vollfett ..	115,00 — 125,00
Rohkaffee Brasil ..	190,00 — 215,00	Aust. ungezuck. Condensm. milch 4 1/2 ..	23,00 — 25,00
Rohkaffee Zentralamerika ..	240,00 — 300,00	indische, desgl. 4 1/2 ..	18,00 — 19,50
Rohkaffee Brasil ..	240,00 — 280,00	ini. per. Condensm. 4 1/4 ..	20,50 — 22,50
Rohkaffee Zentralam. ..	320,00 — 400,00		

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

WENESTI-ORANGE

WENESTI-ORANGE

WENESTI-ORANGE

WENESTI-ORANGE

WENESTI-ORANGE

für 3/- unüber-trefflich!

WENESTI-ORANGE

Hauptgeschäft:

Alexanderstrasse 12

Engrosabteilung:

Alexanderstrasse 12a

DAS FÜR

Holtzfleiderung
KOHLEN & JÖRING

Zweiggeschäfte:

Rosenthaler Strasse 53
Brunnenstrasse 126
Landsberger Allee 148
Frankfurter Allee 223
Neukölln, Bergstrasse 65

Wenn Sie Arbeits- oder Berufskleidung brauchen, oder wenn Sie sich sportmässig oder gut bürgerlich kleiden wollen, so besuchen Sie eines unserer 6 Geschäfte, in welchen Sie eine grosse Auswahl für jeden Geschmack finden. Zweckmässigkeit u. Preiswürdigkeit sind die Kennzeichen unserer Ware

Für die Frühjahrs-Saison empfehlen wir:

Frühjahrmäntel mod. Form 90, 78, 64, 55, 45, 39, —
Covercoat-Sport-Paletots 80, 74, 59, —
Herren-Sakko-Anzüge 90, 68, 48, 35, 28, —
Jünglings-Anzüge 49, 37, 27, 22, 19, —
Herren-Sportanzüge gefüttert mit Breeches 64, 47, 39, 33, 29, —
Manch.-Sportanzüge gefüttert mit Breeches od. lg. Hosen 72, 64, 55, 48, —
Schofför-Anzüge Manch. od. Cord 70, 66, 58, 49, —

Schofför-Lederbekleidung / Gamaschen
Hauben / Handschuhe.
Buckskinhosen 25, 1.50, 6.50, 8.75, 4.90
Englisch Lederhosen 9.75, 8.50, 1.50, 6.50
Manchesterhosen 22, 20, 14, 12.50
Manchester-Breeches 25, 20, 17, 12, 12.50
Gestreifte Herrenhosen 20, 21, 15, 10.50, 8, 7, 6, —
Stoff-Breeches 24.00, 19.00, 15.00, 12.50, 9.00 6.50
Sportkombination für Motor u. Autofahrer . . . 17.50
Sporthemden mit und ohne Kragen . 7.50, 6.00, 4.50 3.20

Jerseys in verschiedenen Mustern 2.85, 2.30 2.70
Turn- u. Ruderhemden 3.00, 2.00 3.15
Turn- u. Ruderhosen 8.25, 2.05 2.40
Sportjacken u. Sweater gr. Auswahl, 22, 20, 18 1.40
Klub- u. Sportmützen 2.25, 2.25, 1.06 1.00
Turn-, Tennis- u. Seglerschuhe 4.00, 4.25 3.75
Leder- u. Gummi-Sportgürtel 1.00, 2.00, 1.10 0.80

Laufhosen / Rucksäcke / Wanderstöcke
Wickelgamaschen / Stutzen / Sportmützen

Ein Posten Herr-Mako-Hemd u. -Hosen 2.10
Sportkragen weiss und farbig 1.00, 0.50 0.15

3 besonders preiswerte Frühjahrs-Kleider



Damen Kleid 16.75
aus reinwollenem Kammgarncheviot, dunkelblau, wie Zeichnung

Damen Kleid 19.75
aus kunsrselidem Tricot in vielen aparten Farben

Damen Kleid 27.75
aus reinwollenem Gabardine in schönen Farben, mit aparter Tressen- und Perlgarnitur

MAASSEN

Leipzigerstr. 42 (Ecke Markgrafenstr.)

Oraniensstr. 165 (Am Oraniensplatz)

Die Frage der Feuerbestattung ist weder eine Sache der Politik noch der Religion!



Die Feuerbestattung ist ein Kulturfortschritt im Bestattungswesen!

Behördlich genehmigt. Hauptgeschäftsstelle: Berlin N 39, Chausseestrasse 63, Eingang Bienenstrasse. Telefon: Norden 107 87 und 1754. Geschäftszeit von 9 bis 1 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr, für Bestattungen bis 5 Uhr. Nach einjähriger Mitgliedschaft — bei Unfall sofort — kostenlose Bestattung.

Beitragsabban.

Mit dem 1. April sind die Sätze insbesondere für Kinder und Alters Verfassern wesentlich herabgesetzt.

Bei einem Eintrittsalter:

18-20	2	0.20	45-50 Jahren Klasse 6 monat. 0.60 M.		
20-30	3	0.30	50-55	7	0.70
30-40	4	0.40	55-60	8	0.80
40-45	5	0.50	60-65	9	1.10

Nach zwanzigjähriger Beitragszahlung tritt Beitragsfreiheit ein.

Personen über 65 Jahre können nur durch Zahlung eines Rückzahlungsbetrages dem Verein beitreten und haben dann laufend den Beitrag der höchsten Klasse zu zahlen. Diese Rückzahlungsbeträge müssen der Hauptgeschäftsstelle direkt eingereicht werden. — Mitglieder, welche einem anderen Feuerbestattungsverein ein Jahr angehört haben, haben beim Beitritt schon nach einer Vorzeit von drei Monaten Anspruch auf die vollständige Beitragszahlung, auch nach Beendigung des Mitgliedschaftsverhältnisses.

Was leistet der Verein? Der Verein übernimmt sämtliche Bestattungskosten für die Einäscherung und Beisetzung nach den gesetzlichen Vorschriften. Der Verein besorgt und bezahlt also die vollständige Einäscherung als: Amalgamier, Zerkleinern, gefälltes Material, sorgfältige Verpackung, Überführung nach dem Krematorium mittels eigener Bestattungsanstalt, nebst Begleitung, Bestattungs- und Blumenbestattung in der Feuerbestattungshalle, Orgelspiel unter Begleitung von Chor und Orgel, auf Wunsch Vorlese oder lesen Redner, Bestattungsmusik, die Einäscherung, Abtransport, Beisetzung des Leichens und die Beisetzung. Der Verein übernimmt die Kosten für die Beisetzung und stellt den Fahrer oder seinen Fahrer. Die anderen Kosten tragen die Hinterbliebenen.

Wie und wo kann ich Mitglied werden? a) durch Beitrittserklärung, Beibringung der geltend gemachten Vermögensverhältnisse und der Zahlung des Eintrittsgeldes im Betrage von 1 M.; b) in allen Zahlungen und in der Hauptgeschäftsstelle (man verlange letzteren Prospekt mit Beispielen).

Im Monat Januar und Februar verstarben 800 Mitglieder, davon gehörten dem Verein 600 über ein Jahr an, waren also vollberechtigt und wurden auf Kosten des Vereins bestattet. Der Vorstand: grs. Mithahn.



Neue Fahrräder Marke Brandenburg

mit Schwalbchen u. Sandbremse, Wundschwellenbremse mit Rücktrittbremse, Rahmen geschweißt mit Goldlinien abgerichtet, gelbes Felgen mit schwarzen Streifen, guter Gummibereifung, Tourenstiel, Pedermische mit Werkzeug

Stück 70 Mark

Elegante Tourenräder mit Doppelglodenlager, Innenleitung (nicht geflechtigt), mit Original-Torpedoschwellenlauf und Rücktrittbremse, Schwalbchen und Handbremsbremse, extra prima Gummibereifung, mit Glocke, Kardibrillene und Rahmenpumpe, kompl. Werkzeug, mit einjähriger schriftl. Garantie auf alle Teile, auch auf Gummi

Stück 95 Mark

Alle Fahrradzubehöre in gedulter Auswahl, billige Preise!

Ernst Machnow
Größtes Fahrradhaus Berlins
Weinmeisterstraße 14
Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 46-47.

Korbmöbel

In nur erstklassiger sauberer Verarbeitung und in den modernsten Mustern zu den denkbar niedrigsten Preisen!

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Sessel „Muster Imperator“ in Weide M.	750	Sessel „Muster Eleganz“ in Peddig-Rohr M.	1980
Sessel „Muster No. 15“ in Weide, Füße mit Peddig gewickelt M.	1150	Sessel „Muster Ideal“ in Peddig-Rohr, wunderb. volle Aust. M.	2600
Sessel „Muster No. 16“ in Weide, schwere Ausführung M.	1350	Sessel „Muster Hausfrauenstolz“ in Peddig-Rohr, eleg. Luxus-Aust. M.	3500
Sessel „Muster No. 17“ in Weide, eleg. geschmackv. Aust. M.	1550	Bänke kosten in jeder Ausführung stets das Doppelte eines Sessels.	
Sessel „Klubklein“ in Weide, vollständig voll gearbeitet M.	1900	Tische in Weide von M.	11.00
Sessel „Klub groß“ extra große und schwere Ausführung M.	2200	Tische in Peddig-Rohr von M.	15.00
Verkauf direkt an Private. Günstigste Einkaufsbelegenheit für Hotels und Kaffeehäuser. Beschäftigung unseres Musterlagers ohne jeden Kautzwan. Lieferung erfolgt innerhalb Berlins frei Haus.		Blumenkrippen in Weide M.	12.00
Willi Schwarz Berliner Korbmöbel-Spezialhaus		Blumenkrippen in Peddig-Rohr M.	18.00
N 58, Schliemannstr. 6, I. Hof		5 Minuten vom R'npbahnhof Prenzlauer u. Schönhauser Allee, 2 Minut. von der Hochbahnstation Danziger Straße	

Kinderland 1924

Ein Buch für unsere Jungen und Mädel

Mit reichem Bilderschmuck beschriebene Rechenreize, Erzählungen — auch belehrenden Inhalts, laudne Gedichte machen das Buch zu einem immer wieder gern in die Hand genommenen Geschenk

Preis 1.— Mark

Zu haben bei allen Buchhandlungen und in der Vorwärts-Druckerei, Lindenstr. 3

Hosen

Unvergleichlich billig!

Breeches v. 3.50 Engl. Leder 4.50
Arbeits hose 2.50 Militärhose 5.50
Anzug hose 3.50 Streifenhose 5.50
Anzüge v. 2.— Knabenanzug 2.50

Orig. Kieler Anzüge 17.50
Sport-Anzüge / Regenmäntel

München-Gladbach, Rosenzentrale
Neukölln, Berliner Str. 18/19
Ecke Reuterstraße
Berlin, Küstriner Platz 10
1 Min. vom Schles. Bahnhof

Leiser-Schuhe

Eigene
Fabrikation feinerster
Damen - Luxus - Schuhe
für Strasse u. Gesellschaft.
Letzte Neuheiten der Welt-
mode. Nur ausserlesen
edelstes Material



Die Höchstleistung an Qualität bei niedrigstem Preis!

FÜR DAMEN:

- Schuh-Halbbohle, R-Chevreaux, moderne spitze Form, halbhohler Absatz 7⁹⁰
- do., prima Boxzell, moderne, elegante spitze Form, halbhohler Absatz 9⁵⁰
- do., braun prima R-Chevreaux Original Goodyear-Welt ... 12⁵⁰
- do., prima schwarze Kladder, elegante spitze Form, saftige Mahnenarbeit 12⁵⁰
- do., prima Lackleder, moderne spitze Form, hocheleganter Absatz 15⁵⁰
- Wochenstiefel, prima Boxzell, kurze moderne Form, ausgezeichneter Strapazierstoff ... 9⁵⁰

FÜR HERREN:

- Schuhstiefel, in Rindbohle und R-Chevreaux, bequeme Form ... 9⁵⁰
- do., braun Lackleder, kräftiger Strapazierstoff 9⁹⁰
- do., prima braun Boxzell saftige Zwischensohle, breite Form, Original Goodyear-Welt ... 21⁵⁰
- Schuh-Halbbohle, in Rindbohle, moderne spitze Form, beste Verarbeitung 13⁵⁰
- do., braun Lackleder, elegant-spitze Form 14⁹⁰
- do., braun Boxzell, spitze Form, weiches gedoppelt, Größe 39-44 Original Goodyear-Welt ... 16⁵⁰
- do., prima Chromack, modern-junge Form 17⁵⁰

FÜR KINDER:

- Schuhstiefel, prima Chevreaux und R-Chevreaux, gute Verarbeitung, Gr. 27/28 3,00, Gr. 29/30 4,50, Gr. 31/32 6⁵⁰
- do., prima R-Chevreaux, Derbyschnitt, vorzügliches Material, Größe 31-35 7,50, Größe 37-39 6⁵⁰

Zur Einsegnung
besonders zu empfehlen:

- Mädchen-Schuhstiefel, in R-Chevreaux, Derbyschnitt, saftige Kappe, halbspitze Form, Gr. 35-39 11⁹⁰
- Knaben-Schuhstiefel, kräftig, Spitzbohle, mit Agraffen, prima Ausführung Größe 35-38 10⁵⁰

Bettwäsche

Rücksichtslose Preissenkung!!
bis 50% Preisermäßigung

Die Bettwäsche haben wir weiter unsere Preise ohne Rücksicht auf den Wiederbeschaffungspreis zum Teil bis 50% herabgesetzt. Wir beweisen Ihnen wieder, daß wir die Billigsten sind. Dauchen Sie, bitte, unsere Geschäfte und überzeugen Sie sich von unserer verlässlichen Angeboten. Wir bitten Ihnen Unerschrockenheiten Sie, bitte, genau auf unsere Anzeigen zu achten.

Deckbettüberzüge aus besten Stoffen	4,50	6,50
Kissen Case passend 80x60	1,00	1,50
Laken aus Leinen, Duvion u. Kaschmir	3,75	4,50
Leinwand farblich und feinstichig	10,75	12,50
Wäschestoffe vor gute Qualität	0,30	0,50
Handtücher für Küche und Bad	0,50	0,75
Wischtücher in Baumwolle, Halb- u. Halbleinwand	0,25	0,30

Besonderes Angebot!

- Bettgarnitur mit herrlicher Stickerei ... 12,50
- Tischtücher prima Damast 4,75
- Einzelne Ueberzieher (wenn angeordnet) 10,50 bis 15,00
- Angestaubte Bettwäsche (Fensterläden, Reste von Stoffen, Wäschestoffen) weit unter Einkaufspreis.

Damen- u. Stoppchen in gr. Auswahl, sehr preiswert! Ueberziehdecken, gr. Qual., sehr fein, allerbilligste! Frotteehandtücher, Handlaken und sonstige feine Bettwäsche. — Servietten, Handlaken, beste Qualität, Wäsche, Tischdecken, Kleiderstoffe, Halb-Damast, Halbleinwand. — Auswahl geistlich Stoffe in bester Qualität! Wollwaren, Kette und Feinstränge, empfehlen wir unsere besondere Tages-Abteilung, Grünstraße 26.

Älteste Spezial-Bettwäschefabrik
Gründer: 26 Rosenfelder Str. 46 Prenzlauer 11
Hauptgeschäft: 26 Grünstraße, Berlin (am Ufer) Rosenfelder Platz
SPANDAU, Potsdamer Straße 20.
Geöffnet von 9-7 Uhr

So gut wie Penner-Pudding-Pulver

ist

Bäckpulver Penner

besitzt höchste Erweichkraft, gibt ein wohlgeschmecktes lockeres Gebäck.

1 Päckchen 25 g für 100 g Mehl

Kuchen-Penner

Nähmittlefabrik Julius Penner R.G.
Berlin-Schöneberg-Teleg. Abt. Pennerpudding



KAKAO

garantiert rein, bestes „deutsches“ Fabrikat in 5-10-Tüten, gibt lose ab an Nährmittel-, Pudding-, Likör-, chemische Fabriken, Kantinen, Wirtschaftsbetriebe, Konditoreien und Cafes

pro Pfund M. —,92

„Theho“
Schokoladengroßhdlg. G.m.b.H.
Inh. Theodor Hoppe
Bln.-Schöneberg
Sponholzstr. 27
Telefon: Rheingau 7873



Rheumatismus- und Blutreinigung!

Reinigt das Blut! Ein Blutreinigungsmittel ist für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Blutreinigungsmittel „Sulzer“ des Apothekers Grundmann, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 208. Der Sulzer wird als blutreinigendes Mittel bei Rheuma in Gelenken, Migräne, Hautausschlägen, Herzerkrankungen, Gicht und Rheumatismus, Blasen- und Nierenleiden, sowie Blutdruck nach dem Kopfe mit günstigem Erfolge angewendet und darf demnach in jeder Familie fehlen. Große Originalpackung zu billigen Preisverhältnissen. In jeder Apotheke, Drogerie, Bismarck-Apotheke, Alexanderplatz 5, Apotheke zum weißen Adler, Friedrichstr. 106, Simon's Apotheke, Spandauerstr. 17.

Geschlechtskrankheiten

Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe, Blasenentzündung, Harnröhrenentzündung, Hämorrhoiden, auch bei allen Verletzungen, wurden **Phorosan** das neue spezifische Heilmittel, rasch und sicher, alle Entzündungen und Geschwüre heilt.

Gewissenhafte Spezial-Behandlung **Phorosan** - **Sellanhalten**, Potsdamerstr. 108, nahe Hauptbahnhof, Brunnenstr. 191, nahe Hauptbahnhof u. Ufer, Berlin NW, Friedrichstr. 11, am Kottbuscher Platz, 10, 12.

Teile Ihnen gern mit, daß ich die mir gütigst übersandten Leucoll-Hustentropfen mit gutem Erfolge bei Bronchialkatarrhen mit eulandem Hustenreize angewandt habe.

1. März 1924 Hochachtungsvoll Dr. med. G. Z.

Erhältlich:
Kinerra-Apotheke, Schönhauser Allee 172
Prenzlauer Apotheke, Prenzlauer Allee 214
Eisenstein-Apotheke, Leipziger Straße 74, am Dönhofsplatz
Witte's Apotheke, Potsdamer Straße 54 a

Die Preise sind's



und die Güte meiner Waren

Frühjahrmäntel	Tailenform, in gemitt. Cheviotstoffen	34.-
Frühjahrmäntel	72- 64- 52- 48-	
Frühjahrmäntel	in vielen Farben, imprägniert	72.-
Frühjahrmäntel	110- 96- 86- 76-	
Gummimäntel	Schlepp- und Tailenform	18.-
Gummimäntel	39- 39- 27- 23-	
Anzüge	in vielen neuen Farben u. Formen	29.-
Anzüge	86- 76- 64- 52- 36-	

Bin Selbsthersteller, daher billigste Preise.
Führe nur Qualitätsware.

Gottlieb Weis
Gegr. 1892
Schöneberg, Hauptstr. 161

„Willst Du ein gutes Fahrrad kaufen, mußt Du zu Bruno Gaumer laufen!“

Außenbügel Fabrikneu

Nur  62 M.

Mit Gummi 1 Jahr Garantie

Dann Laterne, Luftpumpe und Werkzeug

Fahrradhaus Mariannenstraße 49

Schokoladen

in großer Auswahl
Billige Bezugsquelle für Kantinen und Wiederverkäufer.

Paul Grindel
Dirckenstr. 47, nahe Hauptbahnhof.

S. Schönberg

BERLIN
Prenzlauer Str. 46, v. 1 Tr.
1 Minute vom Alexanderplatz

Marken-Zigaretten
Zigarren, Rauch- und Kautabake zu den billigsten Preisen.

Zirka 20000 Kiesel

garantiert reine Kieselsteine, ca. 20 Procent Feinheit, 200-gramm-Kiesel 14 Pf., feinstes Gerot.

Reine Caustikseife, 50 gr. 20 Pf.
Damenseife, sehr verfeinert, Gerüche, 80 gr. 1 Stk. 20, 3 Stk. 50 Pf.
Reine Seifenpulver „Edelweiß“, 25 Pf.

Berliner Seitenmarkt Gade & Co.,
Zimmerstraße 99 (Keller).
Zentrum 4352 [195-5]

Über 100 eigene Filialen Kennlich der Schutzmarke!

WASSERVOGEL SEIFENFILIALEN

Hausfrau denke an Ostern!

Streichhölzer	Paket 22 Pf.
Kernseife, la, hell, gr. Kiesel	15 Pf.
Porzell...	Paket 36 Pf.
Lavendelseife, Rosenstück	50 Pf.
Seleneier, la, gross, parfümiert	18 Pf.

Sämtliche Wirtschaftsartikel,
Eimer, Wachs, Bürstenwaren, Scheuertücher, Staubwedel usw.
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Das bewährte und beliebte Wasservogel's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver mit Schnitzeln ... 1/2 Pfd. 33 Pf.

Sämtliche Handrillen nur! unentgeltlichen Benutzung!

Gegr. 1894

Damen sparen Geld

NEUE Frühjahrs-Kollektion

General-Paletts 12-30 (sch-Mittel) ... 25-45 Sport-Jacken ... 15-24
General-Schlepp- 9-25 (sch-Mittel) 42-60 (sch-Mittel) 24-33
Kantinen ... 25-35 (sch-Mittel) 15-30 (sch-Mittel) 32-35
Kantinen und Längen für grosse und starke Damen.

Winter-Kollektion 25-50% herabge. etzt.
Pilschkestr. 1, Überseeamt, Alleeamt, Ufer, Ufer.

Moscytz, am Alexanderplatz 59
Kontakts und sonstige geschlossene.

Die Hausrat-Feuerversicherung des Mittelstandes!

Die Hausrat-Feuerversicherung des kleinen Mannes!

Land-Feuerversicherung der Provinz Brandenburg
kgl. Gemeinnützige Anstalt Berlin-Gebäude- u. Mobiliarversicherungen
Gegründet 1709

Feuerversicherung auf „Erstes Risiko“ (einkl. Raucher-Brandrisiko)

Fertige Scheine in Gold (Fest)matz
(1 Festmatz = 1000 Mark)

Wichtige Risiken:

- Für 1 bis 3-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Höchstsumme 5000 Mark — Kosten 3 Mk., Anzahl 50 Pf. Wert
- Für 3 bis 4-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Höchstsumme 10000 Mark — Kosten 4 Mk., Anzahl 50 Pf. Wert
- Für 5 bis 6-Zimmer-Wohnung — festgesetzte Höchstsumme 15000 Mark — Kosten 5 Mk., Anzahl 50 Pf. Wert

Wohne die zur Höhe der Höchstsumme ohne Rücksicht auf den vorhandenen Versicherungswert.

Keine Nachschußpflicht. Die obigen festgesetzten Höchstsummen zeigen erfahrungsgemäß aus, um in Städten, Dörfern, Landorten voll zu decken; es können aber auch mehrere Scheine genommen werden.

Keine Selbstversicherung — Haftung für Feuer- und Diebstahlrisiko und Brand-Brandrisiko auf „Erstes Risiko“ zu billigen Preisen.

Deutschland sowie Ausland vollständig durch die Kreisdirektion Berlin W 35, am Kottbuscher Platz 3, Zentrum: Kottbuscher Platz 3, 2. Etage, Kottbuscher Platz 3-4 Ufer.

100 Ackernahrungen

von je 1000 qm Fläche, auf demselben Wohnhaus mit drei großen Kammern, Küche, ganz unterkellert, Bodenraum, Bad u. Kleinstadtheizung, Friedhofsanlage ohne Vermehrung von Erbsen, Weizen, Getreide, Obst, Gemüse, Leinwand, Grund u. Boden ca. 15000 Pf. Fläche ges. Erhaltung ca. 5000 Pf. durch Fr. Klein, Bau- und Wohnungsunternehmung, Grunewald, Scherperksstr. 2.

Tilsiter Halbfettkäse

in guter Qualität für 20 Pf. pro Pfd., ab Station in Berlin, ca. 110 Pf. netto und Postkosten gibt ab

Molkerei Rositten

Kreis Dr. Spitz, [195-4]
Brandenburg gegen Rauchwaren.

Wiener Monarchisten.

Lange Nasen, trübe Augen. — Die Kaiserjammel. — Frau Urban. — Geflüchte Bettlaken. — Die geohrfeigten Republikaner.

Einmal, dachte ich, muß man die Leute gesehen haben, die heute noch, nach dem Weltkrieg, nach der Enthüllung aller kaiser- und königlichen Schweinereien, für Gott, Kaiser und Vaterland schwärmen.

Und ging in eine Monarchistensammlung. „Bilder, bitte! Schöne Bilder von den kaiserlichen Hofleuten, den Kindern Ihrer Majestät.“

Es waren aber nicht acht oder neun (wer könnte sich die Zahl merken), sondern nur drei Kinder auf dem Bild. Drei Kinder und drei geistliche Herren. Hinter jedem Kind einer. Sozusagen drei Schützengel, schwarze Schützengel. Fürwahr: ein schönes Bild. Es kostete leider dreitausend Kronen.

Ein bißchen gefüllter Saal. Freilich ein kleiner Saal. Aber was tut's! Immerhin war der Saal mit Menschen gefüllt, mit kaiserlichen Menschen. Ihre Majestät hat noch Anhänger in Wien.

Ein General! In der alten, guten Uniform. Er sonnt sich, der Arme, zwei Stunden im Stange der roten Hosenstreifen.

Offiziere in Zivil. Im schädigen Zivil. Der dort mit dem oter- edigen Schadel war sicher einmal Hauptmann. Man möchte „Habt Acht“ schreien und salutarieren. Und glaubt, jetzt und jetzt wird er rufen: Sie Schmeißel oder ja.

Kristallglas! Wieleicht hocharkistral! Schmale Schadel, Kaiserhügel, bitte! Lange Nasen, trübe Augen.

Und Damen der „Gesellschaft“. Sie sind gekommen wie zu einer Soiree; in Pelzmänteln und kostbaren Abendkleidern. Sie wirken und nicken (leicht und „vornehm“ natürlich) einander zu. Und und zu führen sie ein Kaiserlichsein zum Mund. Von wegen des Duftes, den es ausstrahlt. So eine Versammlung mit Pfeifergeruch ist keine Kleinigkeit.

Ja, auch Pfeifer sind da. Der General, die Grafen und die „Damen“ gehören hierher. Man möchte nach ihnen schiden, wenn sie nicht da wären.

Aber die andern? Diese Frau mit dem Hut aus Großmutter's Zeiten, dem verächtlichen Kostüm und dem typischen bläulichen Armeleutengesicht? Und alle die anderen Frauen (sie sind in der Wehrzahl) mit den schlechten Kleidern und blaffen Gesichtern? Was haben die hier zu tun? Freilich, Nahrung ist hier billiger zu haben als im Aino. Aber Nahrung über das „Unglück“ der fremden, hochmütigen „Kaiserin“, wo das eigene tausendmal größer ist?

Es sind vielleicht Frauen, die da sagen, in der Monarchie sei eine schöne Zeit gewesen, weil die Kaiserjammel zwei Kreuzer kostete, während sie für die republikanische Semmel 500 Kronen zahlen müssen. Wobei sie nicht gleich daran denken, daß die 500 Kronen ungefähr daselbe sind wie die zwei Kreuzer im Frieden und daß die Zahl nur gestiegen ist infolge der schlimmen Nachwirkungen des Krieges, der geführt wurde zur größeren Ehre Habsburgs, die keine Ehre war, des Krieges, in dem Väter, Söhne und Brüder erblindeten und verkrüppelten, mißhandelt und erschossen wurden.

Es sind nur wenige, vereinzelt, die ja verzeßlich sind. An ihrer Seite sitzen Jünglinge, bleiche Jünglinge mit funkelnden Augen und langen Haaren. Sie haben nämlich die Geschlechts- reife noch nicht überwunden und sind zweifellos eifrige Mitglieder des katholischen Jugendbundes.

„Nicht hab'n's net d'ran kriegt, d's Jud'n“, schreit ein Anwalde und schlägt wild mit den Händen in die Luft. „Ach war Matrose auf Seiner Majestät Schiff...“ Der Name des Schiffes geht im Rärm unter. Armer Mann! Sie haben ihn doch d'ran getriegt, zwar nicht „d's Jud'n“, aber die, denen er es zu danken hat, daß er körperlich und geistlich gebrochen ist.

Noch andre sind da. Dunkle Gestalten. Hakenkreuzler, die den Revolver griff- und schußbereit in der Tasche haben. Arbeitstote vielleicht, die die Not dazu getrieben hat, sich für wenig Geld und viele Versprechungen zu Beschützern ihrer Feinde von gestern herzugeben.

Sie drängen sich an den Türen und senden mitunter mißtrauisch prüfende Blicke in den Saal. Es erginge wohl jedem abel, der es

wagte, einem Redner entgegenzusprechen oder auch nur den Mund zu einem Lächeln zu verziehen.

Und doch ist es schwer, ernst zu bleiben. Erhebt sich doch eben Herr Wense, der Abgeordnete der Monarchisten von Beipels Gnaden, und klagt voll Trauer, daß die Seele des österreichischen Volkes krank sei.

Denn dieses Volk gebe noch immer seinem „Kaiser“ nicht, was des Kaisers ist, nämlich die Schlüssel Schönbrunn, Baden, Fisch, Innsbruck und alle übrigen kaiserlichen Schätze, die die Republik für Staatsgut erklärt hat.

Uns dünkt, die österreichische Seele ist gesund geworden.

Der Herr „Baron“ ist ein feiner Mann. Das ständig geschlossene Jackett sitzt gut, der Kopf hat eine „vornehme“ Haltung, die Hände, die jeden Satz mit einer stolzen Bewegung einleiten, sind schmal und gepflegt. Aber am Ende jedes Satzes sinken die Wangen in die Rundwintel ein und erdrücken die letzten Worte. Vergebens spitzt der Pfeifer die Ohren. Der adelige Mund öffnet sich erst wieder zum nächsten Satz, der wieder nur ein halber wird.

Rein, anstrengen wird er sich, wo ja doch auch misera plebs (armes Volk) da unten sitzt!

Da ist der Schaper schon ein anderer Mann. Er schreit seine Entrüstung laut in den Saal und schleudert Wähe unter buschigen Brauen herauf. Heraus mit den Schätzen, die dem Hause Habsburg gehören! „Das fordern wir vom Parlament.“

Run ja! Es ist nicht gut für Berufsmonarchisten, wenn Habsburgs Einkünfte etwas magerer sind.

Aber die Sensation des Monarchistenabends ist etwas anderes. Die Sensation ist die Frau Urban, Einfach Frau Urban. Denn ich weiß nicht — sie möge es huldvoll verzeihen! — ob ein „von“, auch nur ein bescheidenes „von“ vor Zeiten ihren gut bürgerlich klingenden Namen schmückte.

Die Dame hat (ich muß es gestehen) die Blüten der ersten Jugend schon einem zarten Raubweib zum Opfer gebracht. Aber die Gestalt ist noch immer jugendlich schlank; das schwarze Seidenkleid gereicht ihr zum Vorteil. Aber, um die Augen sind nicht mehr zu verbergende Falten und die Nase ist ein wenig zu lang und ein wenig zu spitz.

Auch die Junge, wie wir hören.

Als die Kunde von Frau Habsburgs „Koi“ ergreifend durch die Bande und das „Neue Wiener Journal“ ging, da stieg Frau Urban rasch entschlossen in das Auto und fuhr von Geschäft zu Geschäft und schnorrie nach Kräften. Wer wird sich knauserig stellen, wenn eine vornehme Frau gar für die Kinder der „Kaiserin“ bitten kommt. Das ist zumindest eine andere Sache, als wenn ein Angefallter eine Gehaltserhöhung verlangt.

„Wie alt sind die Buben (Buben bitte!)“ fragten sie und dann gaben sie den Auftrag, Stoff für drei und vier Kleider für jeden herunterzuschneiden.

Das alles erzählt Frau Urban mit allen Zeichen inniger Bemerkung.

Und noch mehr. Mit sieben Kisten fuhr sie vom Wiener West-

bahnhof ab. Welche Mühen hatte sie nicht zu ertragen, ehe sie an's Ziel kam! Strapazen, Jostpladereien, Kälte. Sie ertrug alles gerne.

Dem was tut man nicht alles, um von Ihrer Majestät mit einem dankbaren Händedruck beglückt zu werden. Mit einem Händedruck, der allen hochherzigen Wiener Spendern galt.

Aber ein wenig ist sie auf die Wiener böse, Ihre Majestät nämlich. „Und hat sie nicht allen Grund dazu?“ ruft Frau Urban in heiligem Zorn aus und stampft ein wenig mit den Backsteinfüssen auf den Boden.

Gott! Wie ärmlich lebt die „kaiserliche“ Familie. Nicht einmal Fleisch gibt es täglich (wenigstens sagt es Frau Urban); manchmal müssen es auch Fische tun; aber die kleinen „Hofleuten“ sehen dabei doch gut aus. Nur müssen die armen Kerlchen gar auf gefüllten Bettlaken schlafen.

Dringt es nicht wie unterdrücktes Schluchzen aus dem Saal heraus? Weinen etwa die Frauen, die einst um Habsburgs Willen nicht einmal zwei Lot Fett in der Woche hatten und deren Kinder vielleicht heute noch nicht einmal genügend gestrichelte Bettlaken besitzen?

„Es ist rührend, zu sehen“, erzählt Frau Urban, nachdem sie sich mühsam gefaßt hat, weiter, „wie Ihre Majestät die Kinder zur Frömmigkeit erzieht. Vor dem Frühstück müssen sie schon in die heilige Messe gehen. Die „Kaiserin“ selbst geht zweimal täglich.“

Und was für gefaßte Kinder das sind! Ganz aus der Art geschlagen, könnte man nach Frau Urbans Erzählung meinen. Und diese „Kaiserin“. Als ich die zweieunddreißigjährige verhärmte Frau sah, bricht Frau Urban plötzlich los, „hätte ich alle Republikaner ohrfeigen können.“

Run ja, Südländerinnen weilen rasch. Wer wird das, schöne Frau, so ungerat die Republikaner entgelten lassen.

Aber Ohrfeigen, die andere erhalten, sind überhaupt nach der reizenden Monarchistin Geschmack. Ermahnt sie doch die Herren, alle zu ohrfeigen, die an Frau Habsburgs Not zu zweifeln wagen.

Dann wird sie wieder elegant. „Ich lebe noch im alten Oesterreich“, feucht sie.

Run wird sie aufs neue trotzig. „Belennen! Belennen müssen wir unsere monarchistische Ueberzeugung!“ Das soll freilich in der allzu langmütigen Republik um vieles ungefährlicher sein als im schönen „alten Oesterreich“ das Belenntnis zur Republik.

Nachdem sie genug gemeinet und geseufzt hatten, machten sie Schluß. Natürlich mit einem dreifachen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser Otto! Nämlich den elfjährigen Otto Habsburg. Und sangen andächtig und falsch das Kaiserlied: „Sanig bleibt mit Habsburgs Krone Oesterreichs Geschid vereint.“ Na, das konnte ich mit vergnügtem Grinsen (natürlich durfte ich nur innerlich grinsen) mitsingen.

„Spenden, bitte!“ Beim Ausgang standen wieder ehle Jünglinge und hielten den Hut auf. Ich bliesie tausend Kronen. Für wen weiß ich nicht. Viertausend Kronen! Der Spaß war teuer genug bezahlt.



Verlangt die guten CALMON Hansa-Gummiabfälle

Preisausschreiben! der Berliner Städtischen Gaswerke A. G.

Da über die volkswirtschaftliche Bedeutung und Vorteile des Gasverbrauches teilweise eine unbegreifliche Unkenntnis herrscht, haben sich die Berliner Städtischen Gaswerke A.G., um weitaus Kreisen der Bevölkerung Anregung zum Nachdenken über diese Fragen zu geben, entschlossen, folgendes Preisausschreiben zu veranstalten: Ueber folgende Fragen:

1. „Warum ist das Gas von so hoher Bedeutung für Gewerbe und Industrie?“
2. Welche Vorteile verschafft das Gas dem Haushalte beim Baden, Kochen, Heizen, Plätten, Braten, Backen etc. gegenüber festen Brennstoffen?“

Ist in leicht verständlicher Form ein Aufsatz zu liefern. Die Aufsätze können sich auf die erste oder die zweite, oder auch auf beide Fragen beziehen. Auch kann jedes einzelne Gebiet des Gasverbrauches, sei es Kochen, Heizen, Baden, Backen, Braten, Plätten, Warmwasserbereiten mit Gas, gesondert behandelt werden. Jede Hausfrau, überhaupt jeder Gasverbraucher, sollte nicht versäumen, seine Erfahrungen auf dem Gebiete des Gasverbrauches auf diesem Wege zur Verfügung zu stellen.

An Preisen für die besten Arbeiten sind ca. 300 sehr wertvolle Preise, gestiftet von ersten Firmen der Gasindustrie, ausgesetzt worden. Unter anderen:

- Askania Werke, Dessau 5 I. und 5 II. Preise (Gasherde — Kocher — Badeheizöfen — Plätten), Askania Werke vorm. Bamberg Werk, Berlin-Friedenau, Präzision — Mechanik — Optik, 10 II. Preise (Opfergläser), A. E. Bantz, Berlin 5 I. Preise (Lucullus), Bing-Werke Akt. Ges., Nürnberg 5 I. Preise (Gasbadeöfen), Abteilung Clasenbrenner der Richard Kahn A. G., Berlin 150 II. Preise (je 2 Clasenbrenner), Junker & Ruh-Werke Akt. Ges., Karlsruhe 5 I. und 7 II. Preise (Gasherde — Kocher — Plätten), Junker & Lessing, Berlin 3 I. und 10 II. Preise (Gasbade- und Heizöfen), Klesewitzer & Co., Berlin, 15 II. Preise (Gaskocher), Liebig's Dampfwaschautomaten-Zentrale, Berlin-Wilmersdorf 1 I. und 4 II. Preise, Meurer Akt. Ges., Cossebaude bei Dresden 1 I. und 3 II. Preise (Gas-sparküche — Wende-Gasplättchen — Wunderöfen), Mu. duplex-Gasernzündler G. m. b. H., Berlin 20 II. Preise (Asca-Gasplättchen), M. G. Nolte, Berlin 12 II. Preise (be-sparküche — weiche Schlauchbrosen), Schulz & Sackur, Berlin 2 I. und 15 II. Preise (Gasrösten — Kocher — Plätten — Heizöfen — Kaffeebäter), Senking-Werk Akt. Ges., Hildesheim 3 I. und 3 II. Preise (Gasherde — Kocher), Deutscher Lehrmittel-Verlag (Deivag), Berlin, 9 II. Preise (Wunder-Back-, Brot- und Kochapparate).

Die Einsendungen müssen mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ bis 1. Mai cr. 12 Uhr Mittags bei der Propaganda-Abteilung der Berliner Städtischen Gaswerke A.G., Berlin C 2, Stralauer Strasse 57 eingegangen sein, woselbst auch die Preise vom 1. April cr. ab werktäglich von 12 bis 5 Uhr in der Gaslehr- und Musterküche bestichtigt werden können.

Die Veröffentlichung der Preisträger erfolgt am 18. Mai 1924 in der Berliner Tagespresse. Die preisgekrönten Arbeiten werden nur zurückgeschickt, wenn Porto und Briefumschlag beigelegt ist. Die Entscheidung der Preisrichter ist endgültig und nicht anfechtbar.

Preisrichter sind:

- Tremus, Direktor der Berliner Städt. Gaswerke A. G. / Frau Charlotte Mühsam, Vorsitzende der Zentrale der Hausfrauen, Mitglied des Reichswirtschaftsrats / Dr. Richard Treitel, Rechtsanwalt und Notar / Stadtv. Dr. Paul Michaelis / Stadtbaumeister Kohl

BERLIN, den 23. März 1924

Berliner Städtische Gaswerke A. G.

